

# Das Kirchengut.

Ein Versuch zur Lösung der Frage, wem das Eigenthum zustehe  
an den Kirchen und den aus ihnen hervorgegangenen Stiftungen.

## Program m

von

**Dr. Adam J. Uhrig,**  
königl. Lycealprofessor in Dillingen.



Mugsburg 1867.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei (N. Manz).

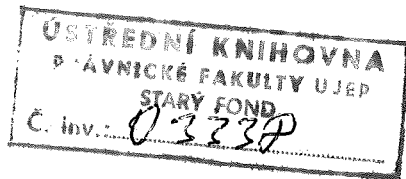
## Berichtigungen.

Außer geringeren Fehlern bitte ich zu berichtigen:

§. 51. §. 5 v. U. aetari.

§. 62. §. 6 v. D. obšchon nach seiner Meinung älter, den Vorzug gab.

Koupl od	.....
Darem od	<i>Mgr. Bo. Lovskáho</i>
v	<i>Bme</i> za Kčs .....
Inv čís:	<i>38.993</i>
Sign:	.....



Als vor einigen Jahren auf unserem bayerischen Landtage bei der Berathung des Gesetzes über die Einkommensteuer die Frage sich erhob, in welchem Rechtsverhältnisse die Pfarrer und andere Pfründeinhaber zu ihren Beneficien stehen, da zeigte sich allgemein eine auffallende Verlegenheit. Dieselbe Frage wird sich aber noch öfter aufwerfen und es stehen mit ihr so viele andere im nächsten Zusammenhange, daß es sich als sehr nützlich erweist, hierüber eine klare Anschauung zu gewinnen; und da unsere Rechtscompendien hierin so verschiedenen Theorien huldigen, so dürfte es als gerechtfertigt erscheinen, wenn sie hier, soweit es die Ausdehnung eines Programms erlaubt, einer besonderen Untersuchung gewürdigt wird <sup>1)</sup>.

## Einleitung.

§ 1.

### Die herrschenden Theorien.

Omnis definitio in jure civili periculosa est,  
parum est enim ut non subverti posset.  
Javolenus, fr. 202. De div. reg. j. (50, 17.)

Ueber vorschwebende Frage gibt es zur Zeit folgende Theorien:

I. In Ansehung des Kirchenvermögens überhaupt.

1) Das Kirchengut gehört dem Staate, die einzelnen Kirchenfonde sind Theile des Fiskus <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> „Das Kirchengut“, wovon diese Abhandlung eine Partie bildet, ist vollständig zu haben im Verlage der B. Schmid'schen Buchhandlung (N. Manz) in Augsburg.

<sup>2)</sup> Nach dem Princip: Cujus est regio, illius et religio. Aus antiker Zeit fand diese Theorie Nahrung in der Grundanschauung der Alten, daß das Staatsärar selbst dem Nationalgotte gehöre. (Meine juristischen Personen. Dillingen 1854. S. 9) so wie aus der Uebung, mit Staatsmitteln den Göttern Tempel zu bauen und auszustatten. Dionys. Halicarn. II. 7.

Als das Heidenthum mit seinen Göttern erloschen und der Tempelreichthum als res nullius dem Staate heimgefallen war, sungen die christlichen Kaiser an, abermals aus dem Staatsärar der Kirche große Wohlthaten zu erweisen. Sozom. hist. I, 8. Quin etiam ex terra quae in singulis civitatibus vectigalis erat, certum vectigal quod aerario pensitari solet, (Imper. Constantinus M.) accepit et ecclesiis ac clero distribuit, quam

2) Das Obereigenthum am Kirchenvermögen kommt dem Staate, das Untereigenthum den Kirchengemeinden, zu 3).

quidem largitionem in omne tempus ratum esse, lego sancivit. Const. 12. § 2. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) Dafür erlaubten sich dieselben Kaiser, in dem Kirchengute nur eine Art von Staatsvermögen zu sehen. Nov. VII. ep. 2. Cum neque multum differant ab alterutro sacerdotium et imperium et res sacrae a communibus et publicis, quando omnibus sanctissimis ecclesiis abundantia et status ex imperialibus munificentis perpetuo praebeatur. Von diesem Gesichtspunkte aus hielten sich dann einzelne Regenten, wie z. B. Carl Martell, in Tagen der Noth zur Einziehung des Kirchenvermögens für berechtigt.

Im Mittelalter wurde diese Rechtsanschauung unterstützt durch die Lehre jener Spiritualisten, welche wie Arnold von Brescia, Wilhelm Odam, John Wiclef, Johann Hus, der Kirche überhaupt das Recht auf Eigenthum und Besitz an weltlichen Sachen absprachen.

Der westphälische Friede fußt, da wo er das Kirchengut einzog, auf dieser Theorie. Was die spätere Zeit betrifft, so war es Frankreich, welches am 3. Sept. 1791 die Constitution gab: Les biens destinés aux dépenses du culte et à tout service d'utilité publique appartiennent à la nation et sont à tous les temps à sa disposition; und in den organischen Artikeln v. 18. Germinal X (8. April 1802) auf den Vortrag von Portalis: „Ce n'est qu'à par une permission expresse des souverains comme premiers magistrats politiques, que l'église peut posséder des biens, fonds et autres revenus;“ Art. 73, bestimmte, daß Stiftungen zum Zwecke des Unterhaltes der Geistlichen und des Cultus nur in Staatsrenten bestehen können.

Demselben Princip entsprechend verfügte hernach in Deutschland der Reichsdeputationshauptschluß v. 25. Febr. 1803 in § 35 die Säkularisation von 23 Bisthümern nebst vielen Klöstern und andern Stiftungen, welche nicht unmittelbar Gottesdienst, Unterricht und Wohlthätigkeit zum Zwecke hatten. Und noch heut zu Tage wird diese Theorie, wenn auch nicht in unserm Vaterlande, wo gemäß der V.-U. v. J. 1818. Tit. IV. § 10 und Beilage II. § 46. 47. das Kirchenvermögen gewahrt ist, doch wenigstens anderwärts bis jetzt fortgelebt. Im k. preussischen Landrecht II., 11. § 18 sind wenigstens die Kirchengebäude als Staatseigenthum erklärt.

Unter den Gelehrten haben Spinoza, Hugo Grotius, Thomasius, J. F. Böhmer d. Ä., Carl Salomon Zachariae, J. F. Moser, Stephani, Hobbes, Meibach, Stryk (usus modernus Pandectarum, tit. de div. rerum. § 2), Martin Schask, de bonis ecclesiae, I, 19. 20. u. Ä. diese Ansicht verteidigt.

3) Diese gleichfalls sehr alte Theorie wurzelt in feudalistischen Voraussetzungen. Sie nimmt nämlich an, alles Kirchengut gehe ursprünglich vom Staate aus, und werde der Kirche mit Vorbehalt der Hoheitsrechte und des Obereigenthums zur Verwirklichung des religiösen Zweckes in ein untergeordnetes Eigenthum abgetreten. Nachdem die „Freiheiten der gallicanischen“ und die Rechte der germanischen Kirche ihr Nahrung gegeben, wurde sie unter Kaiser

3) Das Kirchengut ist Gemeindevermögen, und zwar im staatsrechtlichen Sinne des Wortes, so daß der politischen Gemeinde das Eigenthum zukommt an allen in ihrem Umfange gelegenen Kirchen und frommen Stiftungen 4).

4) Das Kirchenvermögen gehört bezüglich der allgemeinen Stiftungen dem Staate, bezüglich der besonderen, den Gemeinden 5).

5) Das Kirchengut ist Communalvermögen, doch nicht im politischen sondern im kirchlichen Sinne, d. h. nicht die politische Gemeinde, sondern die Kirchengemeinde hat den Anspruch auf das Eigenthum 6).

Joseph II. herrschend, und fand bei vielen Autoren wissenschaftlichen Schutz. Z. B. bei Jos. Ulrich Frhr. v. Cramer, academische Reden über die gemeine bürgerliche Rechtslehre. Ulm 1765. pag. 296. „Commomissime hic distinguuntur inter dominium inferius et superius, seu eminens; illud est penes ecclesiam tam in rebus sacris quam ecclesiasticis, hoc penes principem.“ Ferner bei: Dr. J. Joh. Nep. Pehems, Prof. des can. R. in Wien, Vorlesungen über das Kirchenrecht. Wien 1802. 2 Bde. § 728—752. 789—799. Dr. Joh. Casp. Barthel, Prof. des can. R. in Würzburg, Ph. Sillnermähler, Canonicus in Würzburg, Megger u. Ä.

4) Diese dem protestantischen Collegialsystem verwandte Ansicht, in Holland von Glab. Voet, in Deutschland von Chr. M. Pfaff (+ 1760), Kramer, J. L. Mosheim, A. J. Schnaubert u. Ä. vertreten, wird gar vielfältig, besonders aber von den kgl. preussischen Gerichten zu Grunde gelegt. So lautet z. B. ein Erkenntniß des k. Obertribunals zu Berlin vom 19. Mai 1863, (Archiv für rhein. Civil- und Criminal-Recht. B. 58. Abth. 2. A. S. 3) daß der Art. 15 der Verfassungsurkunde (v. 31. Januar 1850) auf die Kirchenfabriken keine Anwendung finde, weil das Vermögen derselben nicht Kirchenvermögen, sondern ein zu kirchlichen Zwecken specialisirtes Communalvermögen, und dessen Verwaltung keine kirchliche, somit eine wesentlich bürgerliche und communale Anstalt sei, über welche sich der Staat seines Aufsichtsrechtes so wenig wie über andere communale Anstalten begeben habe.“ Ähnlicher Weise hat auch der dritte Senat des kgl. Appellgerichtes Köln in einem Erkenntniße vom 7. Januar 1865 ausgesprochen, „daß die Kirchenfabriken nicht kirchliche Anstalten seien,“ ganz entgegen gesetzt dem preuss. Landrecht II. 11. § 17, welches die Kirchengesellschaften als Corporationen betrachtet.

Die auch anderwärts bestehende Praxis vom Simultangebräuche der Kirchen, Kirchkühe und Glocken, ist ebenfalls dieser Theorie entsprungen, welche in neuerer Zeit von Savigny, System des röm. Rechts, B. II. S. 264, und Eichhorn, R. R. B. II. S. 649 verfochten wurde.

5) So: Eybel, introductio in jus ecclesiasticum catholicum, II, 2. ep. 4. und Sillk, Commentar zu den Pandecten. Th. II. S. 481.

6) So: Molina, tract. II. disp. 29. concl. 2. Lessius, lib. II. ep. 4. dub. 7. Pufendorf, de habitu religionis christianae ad vitam civilem.

6) Das Kirchenvermögen löst sich nicht in einzelne, mit den besondern Kirchengebäuden oder Kirchengemeinden zusammenhängende Eigenthumssubjecte, juristische Personen in der Kirche, auf, sondern ist und bleibt das Eine und ungetheilte, Eigenthum der Kirche 7), welche in ihrer Gesamtheit dem Staate gegenüber als universitas, corpus,

Aug. Leyser, med. ad Pandectas. Lipsiae 1741. Vol. I. pag. 220. Scheill, Fortsetzung des Frey'schen Commentars. IV. § 12. S. 47. Dr. Sebald Brendel, k. b. Appellg.-R. und vorm. Prof. d. can. R. in Würzburg, R. N. Bamberg 1840. II. § 449. Dr. Ferd. Walter, Lehrbuch des R. N. Bonn 1839, § 246, welcher diese Theorie in folgender Weise begründet: „Das Eigenthum am Kirchengute steht nach der Natur der Sache den einzelnen Religionsgemeinden zu, und diese Vorstellung liegt schon dem ältesten Ebite, welches den Christen Freiheit und Duldung gewährte, zu Grunde. Unter einer Gemeinde wurde jedoch ursprünglich nur die bischöfliche Kirche verstanden, weil diese nach der damaligen Verfassung mit allen ihr anhängenden Gläubigen sowohl hinsichtlich des kirchlichen Lebens wie des Kirchenvermögens einen einzigen Körper bildete. Durch die Ausbildung der Parochialverfassung hat sich dieses aber geändert, und gleich wie jetzt jede Pfarrgemeinde in Beziehung auf den Gottesdienst ein geschlossenes Ganzes ausmacht, eben so ist sie auch hinsichtlich des darauf bezüglichen Vermögens als eine juristische Person zu betrachten.“ — Dr. Nemilius Ludwig Richter, Prof. der Rechte zu Berlin, Leipzig 1848, § 287; welcher aber für die Katholiken zugibt, daß „die einzelne Kirche oder das einzelne Institut als Eigenthumssubject angesehen werden müsse,“ und in Ansehung der Protestanten beifügt, daß jene richtige und im Princip der Verfassung gerechtfertigte Theorie des römischen Rechts bei weitem nicht überall practisch sei, insofern sehr häufig die Pfarrlehre, ebenso wie die Kirchenlehre als pia corpora gelten.“

Gesetzlich hat diese Theorie in Holland für die Rheingebiete Eingang gefunden. Bekanntm. der kgl. Regierung zu Cleve vom 12. Oct. 1817. De roomisch katholieke kerken zullen worden gesteld of bevestigd in het bezit der goederen en renten die heer krachtens de Wet von den 7. Thermidor X. toekomen.

7) So: Joachim Hoppius, commentatio succincta ad institutiones Justinianaeas. Francofurti ad Viadrum. 1721. p. 242.

Anton Schmidt, S. J. Prof. in Heidelberg. Institutiones juris ecclesiastici. Heidelbergae 1771. § 297.

P. Placidus Böckhn, ordinis S. Benedicti, commentarius in jus canonicum universum, Salisburgi 1738. tom. 2. p. 48.

Es gehören hierher überhaupt die meisten älteren Canonisten, und in neuerer Zeit haben wieder Affre, traité de la propriété des biens eccles. Paris 1837. Dr. Maas, in v. Moy's kirchenrechtlichem Archiv IV. 651 und Dr. Phillips, Lehrbuch des Kirchenrechtes, § 224, gegen Schulte diese Theorie vertheidigt.

juristische Persönlichkeit genießt, und im Episcopate, d. i. Papst und Bischöfen, ihre Vertretung findet.

7) Die Kirchen und milden Stiftungen haben in sich selbst keine Rechtsfähigkeit, sondern gehören je nach Beschaffenheit ihres Zweckes zum Eigenthum der allgemeinen Kirchengesellschaft oder der weltlichen Gemeinden, und stehen im ersten Falle gemeinrechtlich unter bischöflicher Curatel 8).

8) Das Rechtssubject allen Kirchengutes ist einzig die Person Christi, sponsus ecclesiae, dem dieß Vermögen als Dotalgut zusteht, der als der wahre Gott die ganze Kirche erfüllt, überall, in jeder einzelnen Kirche als der gegenwärtige Gottmensch verehrt wird, und im Episcopate seine Stellvertretung hat. Er verleiht der Gesamtkirche in seiner Person Rechtsfähigkeit, die einzelnen Diözesen und Pfarreien hingegen sind nur geographische Bezirke 9).

9) Inhaber des kirchlichen Eigenthums sind die einzelnen Kirchen, Stiftungen, Genossenschaften, als eben so viele einzelne Rechtssubjecte, oder juristische Personen 10).

8) Dr. Noßhirt, Archiv für civilrechtliche Praxis. B. X. S. 321—327. Gemeines deutsches Civilrecht. Heibelberg 1840. S. 154.

W. Wenig-Jungenheim, Lehrbuch des gemeinen Civilrechts. V. Auflage. § 106.

Dr. Fritz, Erläuterungen zu v. Wenig-Jungenheim. I. Heft. S. 153. Dr. Wangerow, Pandecten. § 60.

9) Thomassin, veteris et novae ecclesiae disciplina. Pars III. lib. 3. ep. 26—33. Bern. Van Espen, jus ecclesiasticum universum. Coloniae Agrippinae 1748. Tom. I. tit. 32. ep. 3. 4.

Mayer, über das Eigenthum an den geistlichen Gütern, Ulm 1786. Dr. S. Seitz, von den Pfarreien und Pfarrkirchen und von dem Pfarr-

kirchensvermögen der Katholiken. Regensburg 1840. B. I. S. 301—321. Dieser Schriftsteller vertheidigt diese Theorie mit ganz besonderem Eifer gegen Eybel und Gilt, deren Theorie auf die Grundsätze Talleyrand's und Mirabeau's hinauslaufe. Ihm ist Permanenter, Kirchenrecht. Landshut 1846. B. II. § 721, und J. Cv. Bruner, constitutive Gerechtigkeit. Regensburg 1857. gefolgt.

10) In neuerer Zeit weltans von der Mehrheit der Theoretiker vertreten; namentlich von: Dr. Jof. Scheill, in P. Mauri de Schenkl institutiones juris ecclesiastici, Landshuti 1823. P. I. § 400—413. P. II. § 760.

Ehlaub, System des Pandectenrechts. II. § 944.

J. A. Seuffert, Lehrbuch des practischen Pandectenrechts. Würzburg 1825. I. § 55.

Der selbe, Archiv für Entscheidungen der obersten Gerichte in den deutschen Staaten. München 1847. I. N. 359.

Hiermit schließen die zur Zeit über vorwürgige Frage noch herrschenden Rechtstheorien; außer ihnen bestanden aber früher noch zwei andere Lehrmeinungen, welche von der im canonischen Rechte allerdings wohlbegründeten Gewalt des Papstes und der Bischöfe, zu dem höchsten Eigenthumsrechte, nämlich der Veräußerung des Kirchengutes schreiten zu dürfen, ohne hierzu von irgend Jemand erst ermächtigt werden zu müssen, ausgehend, dem Papste oder den Bischöfen das Eigenthum am Kirchenvermögen selbst beilegten <sup>11)</sup>.

Macdoley, Lehrbuch des heutigen röm. Rechts. § 145. n. 6.

Mühlenbruch, Beurtheilung des Stüdel'schen Erbrechtsfalles. 1828. S. 77.

Derfelbe, Lehrbuch des Pandectenrechts. § 201. n. 10. Fortsetzung des Glück'schen Commentars. B. XI. S. 79. B. XXXIX. S. 445.

Frh. Ludwig v. d. Pfordten, Bemerkungen zu Mühlenbruchs Pandecten. § 201.

Puchta, Pandecten. I. S. 64—66. Kritische Jahrbücher. IV. S. 707. 712.

Rudorff, Puchta's Pandecten. IV. Auflage. Leipzig 1848. § 26. 27.

Northoff, die Gültigkeit der Erbeseinsetzung einer zu errichtenden milden Stiftung. Göttingen 1833.

Dr. Ludwig Arnolds, Lehrbuch der Pandecten. München 1850. I. § 46.

Dr. Schulte, de rerum ecclesiasticarum domino secundum praecepta juris ecclesiastici communis. Berolini. 1851.

Derfelbe, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, Gießen 1863. I. § 175. Hier sagt dieser: „Ich habe in der citirten Abhandlung und Kirchenrecht. II. S. 477 diese einzelnen Ansichten widerlegt und zuerst die: daß die einzelnen Institute Eigenthümer seien, ausführlich aus dem römischen, und canonischen, und heutigen Rechte dargethan. Seitdem sind die Älteren ziemlich einstimmig aufgegeben. Nur Joh. Ev. Pruner, constitutive Gerechtigkeit, Regensburg 1857, S. 209 nimmt allen Ernstes wieder Gott, Christus u. s. f. als Eigenthümer im gewöhnlichen Sinne; Phillips, Lehrbuch § 224 sucht die Sache wiederum eigenthümlich zu construiren, indem er das Eigenthum der gesammten Kirche daraus deducirt, daß Christus und die Apostel Eigenthum besaßen.“ Allein längst vor Dr. Schulte hatten die hier oben angeführten großen Rechtslehrer die Personeneigenschaft der Einzelkirchen und Stiftungen schon nachgewiesen.

Dr. Jos. Anton Schöpf, Handbuch des kath. Kirchenrechts, Schaffhausen 1858. IV. B. S. 384. 604. 606.

Dr. Jos. Augustin Ginzel, Handbuch des neuesten in Oesterreich geltenden Kirchenrechts Wien 1862. II. B. 1. Abth. S. 125. 2. Abth. § 419.

Dr. Otto Saedt, die katholischen Kirchenfabriken des linken Rheinufers. Köln 1865.

11) Flaminus Parisius, De resignationibus. lib. II. 9. 4. n. 34.

Redeanus, de spoliis. Q. I. n. 21.

Tellez Gonzalez, ad regulam 8. in proëmio. § 1. n. 33.

II. Bezüglich der Frage, in welchem Rechtsverhältnisse der Pfründehaber zur Pfründestiftung stehe, halten einige Canonisten dafür, daß er nicht Besitzer, sondern nur ein einfacher Verwalter mit Anspruch auf seine Congrua sei <sup>12)</sup>, während Andere ihm Besitz und Nutznießung <sup>13)</sup> und wieder Andere Besitz und canonisches Nutzenthum (dominium utile) <sup>14)</sup> an dem Pfründevermögen zuerkennen.

P. Joann. Hieronymus Sopranus, in appendice ad Filiucium, de alienatione rerum ecclesiasticarum. tract. 44. op. 3. n. 3.

12) So z. B. Dr. Seitz, l. c. S. 312, und Permaneber, wie alle jene, welche Gott, Christo, der Kirche, das ausschließliche Eigenthum am Kirchenvermögen zuschreiben. Oben N. 8. Auch manche bish. Ordinariate neuerer Zeit legen ihren Verordnungen diese Theorie zu Grunde.

13) Dieß die Lehre der meisten Canonisten, womit die übliche Definition von beneficium übereinstimmt: „Beneficium est jus perpetuum percipiendum fructuum ex bonis ecclesiasticis seu Deo dicatis propter officium spirituale autoritate ecclesiae constitutum.“

Layman, IV. 2. cp. 1.

Lessius, II. 34. 1.

S. Alphonsus de Liguorio, theologia moralis. IV. 2. 1.

M. Bonacina, Mediolanensis, referendarius apostolicus, opera omnia. Antverpiae 1635. Pars I. pag. 622.

14) Sarmientus, De redditibus. IV, cp. ult. n. 1.

Vasquez, de redditibus ecclesiae, cp. 2. § 1. dub. 1.

Van Espen, l. c. tit. XVIII. cp. 1. tit. XXVI. cp. 2. n. 10.

P. Placidus Böckhn, l. c. pag. 48. „Quamvis ecclesia habeat dominium, nempe proprietatem, potest tamen dominium utile competere clerico.“

## § 2.

## T h e s i s.

I. Das Eigenthum des Vermögens der christlichen Kirche im Allgemeinen wie der Einzelkirchen, Altäre und milden Stiftungen im Besonderen, steht bei Christus dem Herrn.

Damit aber die Einzelkirchen, Altäre und Stiftungen, hierdurch im Staate keine Vermögensconfusion erleiden, genießen sie in den Reliquien des Heiligen, über welchen sie erbaut, oder unter dessen Namen sie errichtet und Gott geweiht werden, selbstständige Rechtsfähigkeit (persona) in Gott.

II. Dieß an den Kirchenstiftungen auf solche Weise durch den Namen des Schutzheiligen persönlich gesicherte Sondereigenthum zerfällt in mehre Zwecke, Gottesdienst und Unterricht, Unterhalt des Clerus und Armenpflege.

- 1) Hieran besitzt der bei dem einzelnen titulus angestellte Geistliche
  - a) bezüglich des für den Gottesdienst und Unterricht sowie Armenpflege ausgeschiedenen Vermögens die Verwaltung (cura honorum),
  - b) bezüglich jenes Vermögens, das zu seinem und zu seiner Gehilfen Unterhalt dient (Pfründestiftungsvermögen), das beneficium, aus der Hand seines Bischofes.
- 2) Der Bischof seinerseits wird
  - a) bezüglich des gesammten Diöcesan-, Kirchen- und Armenvermögens, sowie bezüglich der Diöcesanpfründestiftungen mit der Stellvertretung,
  - b) bezüglich seiner mensa mit dem beneficium, aus der Hand des Vicarius Christi investirt.
- 3) Der Papst endlich selbst empfängt im Namen der hl. Apostel Petrus und Paulus
  - a) über das gesammte gottesdienstliche, Unterrichts- und

Armen=Arar, sowie über sämmtliche Pfründestiftungen der ganzen Kirche die apostolische Vollgewalt,  
 b) bezüglich des Vermögens der Kirche vom Rom (patrimonium S. Petri) das beneficium, aus Gottes Hand.

## § 3.

## Uebergang zur Untersuchung der Frage.

Um diesen Stoff gründlich zu erörtern, ist es erforderlich, bis in das vorchristliche Alterthum zurückzugehen, um von dort aus eine sichere Grundlage zu gewinnen. Auch wird es nicht überflüssig sein, hierbei den Tempel, als Wohnung Gottes, in seiner äußeren Erscheinung einer Betrachtung zu würdigen, wie er sich uns darstellt:

- I. Im Heidenthume.
- II. Im Judenthume.
- III. Im Christenthume.

## § 4.

## I. Der heidnische Tempel im Römerreiche.

„Constructa a patribus delubra in urbibus habent!“ Lex XII. tab. M. T. Cicero, de legibus. II, 8.

1) Die heidnischen Tempel Roms waren den oberen Göttern geweihte Häuser 1).

2) Man nannte sie aedes, aedes sacrae, delubrum, templum, fanum.

Der Ausdruck aedes weist auf ein öffentliches 2) heiliges Gebäude hin, mit göttlichem Bilde in ehrwürdigem Dunkel 3).

Delubrum bezeichnet nach Varro 4) ein Heiligthum mit Götterbild und Altar.

Templum (tueri amplum, tuemplum) Umficht, bedeutet ursprünglich das Himmelsgewölbe 5); aber was der Augur bei der

1) Gajus, Institutionum commentarii quatuor. II. § 4. 5, Sacrae sunt, quae Diis superis consecratae sunt; religiosae, quae Diis manibus relictas sunt.

2) ἑδᾶς, edah, die öffentliche Versammlung, Gemeinde.

3) αἰδώς, ädys, unsichtbar, Habes. Der uralten bei allen Völkern wiederkehrenden Idee entsprechend, daß Gott in einem unerforschlichen Dunkel wohne und sich nie in sich selbst, sondern nur in seinem Ebenbilde, offenbare.

4) Macrobius, Saturnaliorum. III. 4. Varro libro octavo rerum divinarum delubrum ait alios existimare in quo praeter aedem sit ara assumpta Deum causa, ut est in circo Flaminio Jovis Statoris; alios, in quo loco Dei simulacrum dedicatum sit, et adjecit, sicut locum, in quo figerent candelam, candelabrum appellatum, ita in quo Deum ponerent nominatum delubrum.

Dagegen Festus: Delubrum a deluendo, quia ante fores lavacra, quibus intraturi corpus abluunt, vel a delibrando vel a diluendo, quod Dii tecto a diluvio pluviarum munirentur.

5) Terentius, Eunuchus. III; 5, 42. Deus, qui templa cöli summa sonitu concutit. Gott, der das Himmelsgewölbe erschilttert.

Einweihung eines den Göttern des Himmels zur irdischen Wohnung bestimmten Hauses in seinem emporgerichteten Blicke als ein Ganzes zusammenfaßt 6), und mit seinem Zauber erfüllt, das ist für den angeflehten Gott gewissermaßen ein zweiter Himmel 7), templum, in welchem einerseits der Augur den verborgenen Willen Gottes erfragt und der Priester die Vergehen der Menschen durch Gebet und Opfer sühnt, andererseits der Senat zur Berathung der Staatsangelegenheiten die Eingebungen der göttlichen Vorsehung empfängt 8).

In dieser Beziehung übertraf der Tempel das einfache Gotteshaus (aedes) an Heiligkeit und Macht, ähnlich wie auch bei den Griechen der Culttempel vor dem Agonaltempel Vorzüge besaß 9).

Fanum endlich (von fari) drückt aus, daß dieser Ort Gott geweiht sei 10), und daß Gott durch seine Seher hier seinen heiligen Willen offenbare 11).

6) Contemplari.

7) Macrobius in Somnium Scipionis. I., 14. Bene autem universus mundus Dei templum vocatur propter illos, qui aestimant, nihil esse aliud Deum nisi cölum ipsum et cölestia ista quae cernimus. Ideo, ut summi omnipotentiam Dei ostenderet (Scipio) posse vix intelligi, nunquam posse videri, quidquid humano subicitur aspectui, templum, ejus vocavit, qui sola mente concipitur.

8) Aulus Gellius, noctes atticae. XIV, 7. Immolareque hostiam prius auspicarique debere, qui Senatum habiturus esset, de rebusque divinis priusquam humanis ad Senatum referendum esse. . . Ponit Varro in literis quas ad Oppianum dedit . . . confirmavitque, nisi in loco per augures constituto, quod templum appellaretur; Senatus consultum factum esset, justum id non fuisse, propterea et in Curia Hostilia et in Pompeia et post in Julia, cum profana ea loca fuissent, templa esse per augures constituta, ut in iis Senatus consulta more majorum justa fieri possent.

9) Aulus Gellius, l. c. Interquae (Varro) id quoque scriptum reliquit, non omnes aedes sacras templa esse, ac ne aedem quidem Vestae templum esse.

10) Varro, de lingua latina. V.

11) Diese Willensoffenbarung Gottes sollte den ganzen Staat in allen seinen Angelegenheiten leiten. Durch sie erhält sowohl das Staatsoberhaupt selbst, als wie auch der Staatsbeamte, die öffentliche Bestätigung und das Wahrzeichen für seine Würde. So verdankte, wie Dionysius Halicarnasensis, Urgeschichte der Römer, II., 6. erzählt, Romulus seine Erhebung zur Königswürde dem an seiner Person gesehenen Zeichen, daß vor der Königswahl nach vollbrachtem Gebete an seiner Seite ein Blitzstrahl gesehen wurde in der Richtung von der Linken zur Rechten. Dionys l. c. erzählt weiter,

## 3) Bestandtheile und Gestalt des Tempels.

Das Ehrwürdigste am Tempel war die heilige Zelle, cella Dei, Naos mit cella sanctior, eine rechteckige, achteckige oder runde <sup>12)</sup>, in der Regel dunkle oder düstere, Kapelle in der Mitte des Tempels, in welcher dem Eingange gegenüber auf erhöhtem Hintergrunde in einer halbkreisförmigen Nische (cella sanctior) das heilige Götterbild, simulacrum, statua, stand, gewöhnlich kolossal, und von welchem man glaubte, daß es nicht eine todtte Gestalt, sondern von jenem Gotte, welchen es darstellte, geheimniß- und wundervoll beseelt sei. Dieß Heiligthum war meistens finster, manchmal durch eine Lampe, in seltenen Fällen, nämlich beim Hypäthros, vom Himmel selbst erhellt.

Vor dem Götterbild befand sich, als kleiner Opferaltar, ara, ein geweihter Tisch mit den hl. Gefäßen und Opfergeräthen <sup>13)</sup>, während ringsum die Wände mit Weihgeschenken und Trophäen geschmückt waren.

Hinter der heiligen Zelle hatte man in den meisten Tempeln noch eine geheimnißvolle Kammer, bei den Griechen Opisthodomos genannt, ein Raum von gleicher Breite, aber geringerer Tiefe als das

Romulus habe dann seinem Volke das Gesetz gegeben, daß nach ihm Keiner, weder Thron noch eine obrigkeitliche Stelle, ohne Genehmigung der Götter erhalten dürfe. Diese Orakelweise, sagt er, beobachteten die Römer lange, nicht nur während des Königthums, sondern auch nach der Auflösung der Alleinherrschaft bei der Wahl der Consuln, Präto ren, und anderen Staatswürden. „Ja noch heutzutage,“ schließt er, „bleiben die Mitbewerber die Nacht über beisammen, stehen beim dämmernden Morgen auf und verrichten die Gebete unter freiem Himmel, bis einige der anwesenden aus dem Staatschätze besoldete Seher (ορνιθοσκοποι) ankündigen, daß, obgleich es nicht so ist, sich ihnen ein Blick zur Linken gezeigt habe, durch welches Wahrzeichen dann jene befähigt werden, ihre Stellen anzutreten.“

<sup>12)</sup> So z. B. die Tempel der Vesta zu Rom und zu Tivoli, ersterer von zwanzig, letzterer von achtzehn, korinthischen Säulen umgeben.

<sup>13)</sup> Macrobius, Saturn. III, 11. Ut in templo Junonis Populoniae augusta mensa est; namque in fanis alia vasorum sunt et sacrae supellectilis, alia ornamentorum. Quae vasorum sunt, instrumenti instar habent, quibus sacrificia conficiuntur, quarum rerum principem locum obtinet mensa, in qua epulae libationesque et stipes reponuntur; ornamenta vero sunt clypei, coronae et hujusmodi donaria. Neque enim donaria dedicantur eo tempore, quo delubra sacrantur, at vero mensa arulaeque eodem die, quo aedes ipsae, dedicari solent, unde mensa hoc ritu dedicata in templo arae usum et religionem obtinet pulvinaris.

Heiligthum. Auf der entgegengesetzten Seite aber befand sich, durch eine große Pforte geschieden, die Vorhalle, pronaos, in welcher das Brandopfer dargebracht und das Volk gesegnet und gesühnt wurde, zu welchem Zwecke sie den großen Brandopferaltar (altare, alta ara) und eine Schale mit Weihwasser einschloß. Während des Gottesdienstes waren die Pforten zum Heiligthume geöffnet, um dem außen im Vorhofe (Volkshalle) stehenden Volke den Blick in das Heiligthum zu gewähren.

Zum Behufe der Opfer, der Reinigungen und anderer hl. Handlungen, war der Eintritt in die Vorhalle (Pronaos) Jedem gestattet, ja selbst in die cella Dei durfte man eintreten, wenn man dem Gotte ein Opfer oder ein Weihgeschenk darbringen wollte. Nur mußte man sich vorher aus der Schale im Pronaos mit Weihwasser besprengen.

Diese innere Vorhalle (Pronaos) brauchte daher nicht groß zu sein, doch nahm sie, nach dem Vorbilde des etruskischen Baustyles bei den Römern eine viel größere Tiefe als bei den Griechen ein, wo sie bei gleicher Breite mit der cella Dei höchstens den dritten Theil der Tiefe eingenommen hatte. Auf die cella Dei selbst war innerlich, die Götterstatue abgerechnet, keine besondere Pracht verwendet.

Rückfichtlich der Vorhallen aber waren die Tempel architektonisch sehr verschieden, und sie erhoben sich durch diese mitunter zu einer großen Majestät und Schönheit.

Manchmal traten die beiden Langseiten des Schiffes vorwärts und rückwärts heraus, um die vordere und hintere Vorhalle auf beiden Seiten einzuschließen, welche nach Außen von Säulen abgegrenzt wurden. Ein solches Gotteshaus nannte man templum in antis. Traten aber des Schiffes Langseiten nicht vor, sondern standen einfach auf der Vor-, beziehungsweise auch Rückseite Säulen, welche die Giebel des Tempels trugen, so nannte man den Tempel Prostylos, wenn diese Säulenstellung nur an der Vorderseite, Amphiprostylos, wenn eine solche auch an der Rehrseite angebracht war; Peripteros, wenn zur weiteren Aufnahme des Volkes um alle vier Seiten eine Säulenreihe sich hinzog; Dipteros, wenn diese vierseitige Säulenstellung eine doppelte war; Pseudoperipteros, wenn eine einfache Reihe von Halbsäulen den Tempel umfaßte; Pseudodipteros, wenn die ringsumher laufende doppelte Säulenstellung zur Hälfte aus Halbsäulen bestand.

Diese Bauweise hatten die Römer von den Griechen angenommen, sowie auch die verschiedenen Säulenordnungen derselben, die dorische,



ionische und Korinthische; und lange Zeit hindurch wurde in Rom vorherrschend im griechischen Style gebaut <sup>14)</sup>.

Es war dann in der Regel das ganze Gebäude sammt Säulenreihen mit pyramidalformigem Dache versehen, das bei rechteckiger Anlage an der Vorder- und Rückseite ein kunstvoll geschmücktes Stiebelfeld (tympanon) und auf den beiden Langseiten über dem Gesims die Attike sehen ließ <sup>15)</sup>.

Zuweilen aber, besonders bei sehr breiter Anlage, war die hl. Zelle nicht bedacht, sondern bildete, während ringsum das Gebäude nach oben durch eine Decke abgeschlossen war, einen inneren, nach oben offenen Raum, in welchem Falle man den Tempel Hypäthros nannte <sup>16)</sup>.

Aber nebenbei nahm man auch bald etruskische Elemente in den Tempelbau auf, die etruskische Säule, die größere Tiefe der Volkshalle, und das Gewölbe, und wirkte dabei auf größere Dimensionen hin, als dies bei den Griechen geschehen war.

Dieses Streben nach größerem Umfange zeigte sich besonders in dem Anbau der Volkshalle, indem nicht nur der Dipteros überhaupt vorwiegend in Gebrauch kam, sondern, im Anschlusse an die etruskische Bauart, der Volkshalle auf der Vorderseite nicht selten sogar eine Tiefe von drei bis vier Säulenreihen gegeben wurde. Zu der etruskischen (toskanischen) Säule und den griechischen kam noch eine aus ihnen zusammengesetzte, die sog. römische, hinzu, und durch das Herverziehen des Gewölbebaues wurde dem Tempel sehr oft nicht nur eine größere Ausdehnung, Stärke, und Pracht, sondern auch im Innern, wo der griechische Tempel arm war, mehr Zierde und Schönheit verliehen.

Den rechtwinkelig angelegten Tempel deckte dann in seiner ganzen

<sup>14)</sup> Wie z. B. die unter Kaiser Augustus in Rom errichteten Tempel des Jupiter Capitolinus und des Mars Ultor, in römisch-korinthischer Form.

<sup>15)</sup> Ehkrone und Glocken gab es nicht. Auch fing man in Rom erst um das Jahr 150 vor Ch. an, eine größere Pracht auf die Tempel zu verwenden. Die ersten sehr großartigen und reichgeschmückten Tempel waren die 149 vor Ch. erbauten Tempel des Jupiter Stator und der Juno, jener ein Peripteros, dieser ein Prostylos, beide nebeneinander liegend und von einem gemeinsamen großen Säulenhofe umgeben.

<sup>16)</sup> So z. B. das Parthenon in Athen, ein im Jahre 438 von Iktinos und Kallikrates aufgeführter und der jungfräulichen Schutzgöttin Pallas Athene geweihter Prachttempel; ferner in Rom das unter Kaiser Augustus aufgeführte Pantheon.

riesigen Breite ein halbkreisförmiges Sonnengewölbe <sup>17)</sup> über den quadratischen Bau erhob sich das schöne Kreuzgewölbe, und der polygone, wie der kreisförmige, Tempel fand in einer mächtigen Kuppel nach oben seinen Abschluß <sup>18)</sup>.

4) Character des Tempels. Durch die Anwendung des Gewölbebaues konnte der römische Tempel seine ursprüngliche Idee, die ihm der Augur gegeben, noch sprechender an den Tag legen, nämlich ein irdischer verhältnißmäßig kleiner Raum zu sein, in welchem der sichtbare große Himmel wie durch einen Zauber hineingezogen erscheint. Ein Haus Gottes, in welchem es dem Menschen möglich ist, sich der Gottheit zu nähern. Nicht ein gewöhnliches todes, sondern ein, durch die reale Gegenwart eines Gottes belebtes und begnadigtes Haus <sup>19)</sup>. Ein Tempel, der durch die Dedication an die Gottheit aus der Reihe der übrigen sichtbaren Dinge herausgetreten, dem Verkehr entzogen, und in das ausschließliche Eigenthum des hier verehrten Gottes gekommen war <sup>20)</sup>.

Weder der Staat, noch die Stadt, noch der Privatmann, in deren Gutsbezirk ein öffentlich consecrirter Tempel lag, konnte ferner ein Eigenthumsrecht daran haben. Das Heiligthum war hierüber erhaben und konnte nicht einmal geschätzt, d. i. zu Geldes Werth angeschlagen,

<sup>17)</sup> Der erhabenste Tempel dieser Art war der von Kaiser Sabrian im korinthischen Style erbaute Tempel der Venus und Roma zu Rom, ein Dipteros, 333 Fuß lang und 160 Fuß breit, mit Säulen von 6—10 Fuß Durchmesser (und 60—100 Fuß Höhe). Die äußere Säulenstellung hatte 500 Fuß Länge und 300 Fuß Breite.

Im Innern befanden sich zwei gleich große Götterzellen, in der Mitte mit den Halbkreisnischen der Götterbilder zusammenstoßend, die Nische der Zelle war durch eine Halbkuppel, der übrige Zellenraum durch ein großartiges mit Kassettenungen erfülltes Sonnengewölbe, bedeckt.

<sup>18)</sup> Das merkwürdigste der erhaltenen kaulischen Denkmäler solcher Tempel mit Kuppelgewölben ist das Pantheon zu Rom, ein mächtiger Rundbau von 132 Fuß Durchmesser und eben so hoch, mit einem vorgebauten Portikus von italischer Anlage, unter des Kaiser Augustus Regierung von einem römischen Baumeister Valerius aus Ostia aufgeführt. Die Kuppel hat oben in der Mitte eine Oeffnung von 26 Fuß Durchmesser, von welcher ein wohlthuendes Oberlicht herabströmt.

<sup>19)</sup> Varro de lingua latina. VI.

<sup>20)</sup> Macrobius Saturn. III, 7. Nam quidquid destinatum est Diis, sacrum vocatur, III, 3. Sacrum est, ut Trebatius libro primo de religionibus refert, quidquid est, quod Deorum habetur.

noch weniger verkauft, veräußert, vermietet, oder auf andere Weise in den bürgerlichen Verkehr hineingezogen<sup>21)</sup> werden.

Die einheimischen Götter nämlich, gleich wie die vaterländischen Götter der fremden Völker, welche mit Rom verbündet, oder durch Unterjochung in römische Provinzen verwandelt worden waren, besaßen durch Senatsbeschluß nach ihrer Aufnahme im Staate Bürgerrecht (civitas), und waren hierdurch befähigt, in jeder Weise, unter Lebenden, wie von Todes wegen, alle Arten von dinglichen, wie obligatorischen, Rechten zu erwerben und sich zu verpflichten<sup>22)</sup>.

Mit anderen Worten, diese in den Staat aufgenommenen Götter waren juristische Personen, welche durch die am Tempel angestellte Priesterschaft in Rechtshandlungen stellvertreteten wurde.

Eben wegen dieser wichtigen, ein neues Recht, eine neue Person,

<sup>21)</sup> fr. 62. § 1. 73. pr. fr. 4. 22. 54. de contrahenda emptione (XVIII, 1.) fr. 39 de legat. I. § 9. (XXX, 1.)

<sup>22)</sup> Ulpiani fragmenta. Tit. XXII. § 6. Deos heredes instituere non possumus praeter eos, quos Senatusconsulto vel constitutionibus principum instituere concessum est, sicuti: Jovem Tarpeium, Apollinem Didymaeum, Martem in Gallia, Minervam Mellensem, Herculem Gaditanum, Dianam Ephesiam, matrem Deorum Cybelem, eam quae Smyrnae colitur, et Cölestum Salinensem Charthaginis.

fr. 20. § 1. de annuis legatis (33, 1.). Attia fidei commissum his verbis reliquit: quisquis mihi heres erit, fidei ejus committo, uti det ex reditu cönaculi mei et horrei post obitum sacerdoti et hierophylaco et libertis qui in illo templo erunt, denaria decem die nundinarum, quas ibi posui. Quaero, utrum his duntaxat, qui eo tempore, quo legabatur, in rebus humanis et in officio fuerint, debitum sit, an etiam his, qui in locum eorum successerunt? — Respondit, secundum ea, quae proponerentur, ministerium nominatorum designatum, ceterum datum templo. Item quaero, utrum uno duntaxat anno decem fideicommissi nomine debeantur, an etiam in perpetuum decem annua praestanda sint? Respondit, in perpetuum. In dieser schönen Stelle berichtet Scävola, es sei einem heidnischen Tempel eine letztwillige Jahresleistung mit der Verfügung gemacht worden, daß der Priester, der Tempelhüter und die übrige niedere Dienerschaft für den Gottesdienst am Jahrestag des Verstorbenen jährlich zehn Denare bekommen sollten, und hebt hervor, daß nicht das Amt der am Tempel angestellten Personen, sondern der Tempel selbst, das ist der hier verehrte Gott, als Legatar zu betrachten sei, mit der Verbindlichkeit, für den fraglichen Jahrestag dem Priester, Tempelhüter, und den Dienern, jährlich das Bezeichnete auszugeben.

begründenden Folgen der Errichtung und Einweihung eines Tempels war diese auch eine öffentliche Feierlichkeit, ein geistlicher Rechtsact, der nur mit Genehmigung der höchsten Gewalt, früher des Königs, des Senates, später des Kaisers, gültig vorgenommen werden konnte<sup>23)</sup>. Das Verfahren war dieses: Hatte Jemand einen Tempel zu erbauen gelobt, so wurde nach erlangter obrigkeitlicher Genehmigung vom Augur der Umfang zum Tempel genau bestimmt<sup>24)</sup> (templum effari), der so bezeichnete Platz vom Stifter nach einer vom Hohenpriester (pontifex) ihm vorgeschriebenen Formel dem Gotte geweiht (dedicare) und vom Augur consecrirt.

Erst nach dieser Widmung und Einweihung des Grund und Bodens durfte das Gebäude aufgeführt werden. Und war der Bau glücklich vollendet, so wurde auch er vom Stifter nach einer vom Pontifex bestimmten Formel dem Gotte geweiht, und vom Augur sammt dem Götterbilde, dem Altare und den Opfergeräthen, consecrirt<sup>25)</sup>.

Die Wirkung der Consecration eines Tempels währte so lange, bis eine exauguratio, d. i. Lösung jener Weihe durch höhere Auspicien (evocatio Deorum), erfolgte<sup>26)</sup>. Denn weil, wie bemerkt, nicht nur

<sup>23)</sup> Dionysius, Halicarn. II, 7.

<sup>24)</sup> Gajus, comment. II. § 5. Sed sacrum quidem solum existimatur auctoritate populi romani fieri, consecratur enim lege de ea re lata aut senatusconsulto facto.

Macrobios, Saturn. III, 6. Cui (Herculi) Octavius impetrato a magistratibus loco aedem sacravit et signum, Victoremque literis incisis appellavit.

Tacitus, annalium I. Templum ut in Colonia Tarraconensi strueretur Augusto, petentibus Hispanis permissum, datumque in omnes provincias exemplum.

fr. 6. § 3 de divisione rerum. (I, 8.) Sacrae autem res sunt hae, quae publice consecratae sunt, non private. Si quis ergo privatim sibi sacrum constituerit, sacrum non est, sed profanum.

fr. 9. l. c. Sacra loca ea sunt, quae publice sunt dedicata, sive in civitate sunt, sive in agro. § 1. Sciendum est, locum publicum tunc sacrum fieri posse, cum princeps eum dedicavit, vel dedicandi dedit potestatem.

<sup>25)</sup> Livius, I, 13. 19. — Dionysius Halicarn. III, 70, wo der Bau des Tarquinischen Tempels erzählt wird.

Varro, de lingua latina, V, 7.

Tacitus, annal. IV, 53.

<sup>26)</sup> Macrobios, Saturn. III, 9. Certo carmine evocarent Deos. Es werden in dieser Stelle mehre Exaugurationsformeln mitgetheilt.  
Das Kirchengut.

der aufgeführte Tempel, sondern auch der Grund und Boden, vorher geweiht und inaugurirt worden war, so blieb auch nach der Zerstörung des Hauses der Ort noch heilig und unverleztlich und dem Verkehre entzogen. Es war sohin ein wesentlicher Unterschied zwischen öffentlichen Anstalten überhaupt und einem Tempel.

Theater, Circus, Forum, Schule u. obgleich auch sie ohne Genehmigung der Staatsgewalt nicht errichtet werden durften<sup>27)</sup>, blieben als res profanae Eigenthum des Staates, der Stadt u. s. f., die sie erbauten<sup>28)</sup>; der Segen, welcher auch diesen gemeinnützlichen oder notwendigen Einrichtungen, wie Ringmauern, Burgen, Gerichtshallen, Gärten, Theatern u. s. f., zu Theil wurde, hatte nämlich nicht die Absicht, sie dem Eigenthume des Staates oder der Gemeinden zu entziehen, sondern wollte sie nur unter den besonderen Schutz gewisser Götter stellen, damit sie vor Frevel gesichert blieben, und erhaben über feindliche Gewalt; daher die Verlezer derselben sich schwererer Strafen schuldig machten, und die Feinde vor ihrer Bestürmung und Einnahme im Krieg die evocatio Deorum erst vorzunehmen pflegten<sup>29)</sup>. Zum Unterschiede von den Tempeln hießen sie res sanctae<sup>30)</sup>.

Plato, lib. XII, de legibus.

Livius, I, 55.

Eine Entweiheung der hl. Stätte durch Frevel kannten also die Alten nicht, sondern solche Verbrechen wirkten nur auf den Frevel zurück, der wegen Sacrilegiums hart, gewöhnlich am Leben, oder mit dem Exil gestraft wurde. fr. 7. § 2. fr. 10. 11. ad Legem Juliam (48, 13.)

Cicero, de legibus. III.

fr. 9. § 2. de divisione rerum (I, 8.). Et solent, qui liberare eum locum religione volunt, sacra inde evocare.

<sup>27)</sup> fr. 2, pr. § 2. de operibus publicis (50, 10).

<sup>28)</sup> fr. 6. § 1. de divisione rerum (I, 8.) Universitatis sunt, non singulorum, veluti quae in civitatibus sunt theatra et stadia et similia, et si qua alia sunt communia civitatum. § 2. Sacrae res et religiosae et sanctae nullius in bonis sunt.

<sup>29)</sup> Macrobius, Saturn. III, 9. Constat enim, omnes urbes in alicujus Dei esse tutela, moremque Romanorum arcanum et multis ignotum fuisse, ut, cum obsiderent urbem hostium, eam jam capi posse confiderent, certo carmine evocarent tutelares Deos, quod aut aliter urbem capi posse non crederent, aut si posset nefas existimarent Deos habere captivos.

Varro, de lingua latina. V. Et hortie ejus (Veneris) tutelae assignantur.

<sup>30)</sup> fr. 9. de divisione rerum (I, 8.). § 3. Proprie dicimus sancta, quae neque sacra neque profana sunt, sed sanctione quadam sunt confir-

Dagegen die Tempel waren in Niemandens Eigenthum; nicht einmal das dabei angestellte Priestercollegium<sup>31)</sup>, oder die Religionsgenossenschaft, Curie<sup>32)</sup> u. s. f., sondern nur allein der Gott, dem der Tempel geweiht war, war sein Eigenthümer<sup>33)</sup>.

Daher die Sprachweise: Sacrum est, quod Deorum habetur<sup>34)</sup>, Aedes Victoris Herculis, aedes Junonis, aedes Quirini, aedes Dei Fidii, aedes Romuli, aedes Deum Penatium, aedes Veneris u. s. f.

5) Bestandtheile des Tempelvermögens. Das Vermögen des Tempels bestand bei den Römern, wie bei allen anderen Völkern des Alterthumes, vor Allem im Tempel selbst und seinen hl. Geräthen sammt fundus, dann in liegenden Gründen<sup>35)</sup>, Feldern, Häusern, Gärten, Gelübden, Opfern, hergebrachten Rechten, Erstlingen und besonders im Zehnte<sup>36)</sup>. Was hiervon consecrirt war, galt als res

mata, ut leges sanctae sunt, sanctione enim quadam sunt subnixae; quod enim sanctione quadam subnixum est, id sanctum est, et si Deo non sit consecratum, et interdum in sanctionibus adjicitur, ut qui ibi aliquid commiserit, capite puniatur.

fr. 8. l. c. Sanctum est, quod ab injuria hominum defensum atque munitum est. § 1. Sanctum autem dictum est a sagminibus. Sunt autem sagmina quaedam herbae, quas legati populi romani ferre solent, ne quis eos violaret, sicuti legati Graecorum ferunt ea, quae vocantur corycia.

<sup>31)</sup> Cicero, de legibus, II, 12. Sunt ad placandos Deos alii constituti, qui sacris praesint solennibus; ad interpretanda alii praedicta vatum, neque multorum, ne esset infinitum, neque ut ea ipsa, quae suscepta publice essent, quisquam extra collegium nosset. Maximum autem, et praestantissimum in republica jus est augurum cum auctoritate conjunctum neque vero hoc, quia sum ipse augur, ita sentio, sed quia sic existimari nos, est necesse.

fr. 20. § 1. De annuis legatis. (33, 1.) — „Sacerdoti, hierophylaco et libertis, qui in illo templo erunt.“

<sup>32)</sup> Curie, Religionsgenossenschaft, curia, ein antil-römisches Vorbild unserer jetzigen Pfarreien. Es erzählt nämlich Dionysius Halicarn. Urgeschichte der Römer, II, 7, daß Romulus in seiner Staatsverfassung Rom in drei Stämme (tribus), jeden Stamm in zehn Curien, jede Curie in zehn Decurien, eingetheilt, und jeder Curie den treffenden Antheil vom Ager publicus (Zoo) angewiesen habe.

<sup>33)</sup> Gayus, com. II, § 3.

fr. 9. § 2. de divisione rerum. (I, 8.)

fr. 36. de religiosis. (11, 3.)

<sup>34)</sup> Macrobius, Saturn. III, 2.

<sup>35)</sup> Dionysius Halicarn. II, 7. 75. III, 1.

<sup>36)</sup> Macrobius, Saturn. III, 6. Octavius Herennius . . . instituit

sacra und blieb dem Verkehr entzogen, alles Uebrige war als Eigenthum eines Gottes *res sancta*. Dieser Opferzehnt von der Beute, den Feldfrüchten, der Jagd, und Industrie, ist der älteste.

Aber aus seiner Idee ging bald ein anderer hervor, nämlich der Zehnt der unterjochten und in römische Provinzen verwandelten Länder, der in das *Aerar*, d. i. den Schatz des römischen Volkes, floß<sup>37)</sup>, der jährlich zu entrichten<sup>38)</sup>, und in welchem die ganze Stärke und Macht Roms enthalten, war<sup>39)</sup>.

Dieser letztere Zehnt war über das ganze römische Reich verbreitet<sup>40)</sup>, und ging später meistens in andere Formen, *census*, *vectigal*, *solarium*, *annona*, *canon*, über<sup>41)</sup>, bald in *Natur*<sup>42)</sup>, bald in *Geld*<sup>43)</sup>, zahlbar (*annona adaerata*).

*mercaturam et bene re gesta decimam Herculi profanavit. cp. 12. Majores soliti erant, decimam vovere Herculi.*

Plinius, II, 1. 3.

Varro, de lingua latina. V.

Plutarchus, in Lucull. et Probl. cp. 17. 18.

Dionysius Halicarn. lib. I. cp. 68. II. 23. 35.

Caesar, de bello gallico. VI. 22. 26. de bello Afric. cp. 99.

Justinus, lib. 28.

Valerius maximus, I, 1.

Livius, V, 23. 25. *Agi deinde de Apollinis dono coeptum, cui se decumam vovisse praedae partem quum diceret Camillus, pontifices religione populum solvendum censerent; haud facile inibatur ratio jubendi referre praedam populum, ut ex ea pars debita in sacrum secerneretur.*

fr. 2. § 2. de pollicit. (50, 12).

Macrobius, Saturn. III, 5. *quas Diis primitias offerebant.*

<sup>37)</sup> Macrobius, Saturn. I, 7.

Cicero, in Verrem. III. 3. 5. 7. 8. 14. 16. 70. 47. 50. 51. 94. V, 21. II. 56.

Julius Fronto. Eutrop. VIII. 12.

<sup>38)</sup> Cicero, in Verrem. III.

Tacitus, annal. XIII.

<sup>39)</sup> Cicero, pro Manilia. cp. 12.

Tacitus, annal. lib. XX.

<sup>40)</sup> Gajus, comment. II. 69.

fr. 13. § 1. de capt. (49, 15).

fr. 16. de acquirendo rerum dominio (41, 1).

<sup>41)</sup> fr. 1. § 1. fr. 7. fr. 9. pr. fr. 10. de publicanis. (30, 1).

<sup>42)</sup> frumentum, ferrum, sales.

<sup>43)</sup> fr. 11. pr. de publicanis. (39, 4.)

Auch dieser ararialische Zehnt war ursprünglich ein religiöser, ein *Votivzehnt*. Er ist nämlich der Zehnt von der Beute, oder der zehnte Theil der eroberten Länder, den die alten Römer dem Gotte Saturnus beim Auszug in den Krieg zu geloben pflegten; der Tempelschatz des Saturn aber und das *Aerar* des römischen Volkes wurden in der Folge identische Begriffe<sup>44)</sup>.

Er war wieder verschieden, nämlich ein einfacher, d. i. die Abgabe, welche die Grundbesitzer der unterjochten Völker vom Privatbesitz in das römische *Aerar* entrichten mußten (*tributum*), und ein mehrfacher, den Rom von den Staatsländereien (*Domänen*, *agri publici*), der unterjochten Völker erhob (*vectigal*). Sowohl jener wie dieser wurde von den Censoren verpachtet (*locari*) und die Pächter (*publicani*), in der Regel die römische Ritterschaft, hatten ihre *Mandatave* oder *Unterpächter*, *exactores*, *perceptores vectigalium*, *portoriorum*<sup>45)</sup>, welche ihn erhoben.

Der *ager publicus*, *vectigalis*, aber war selbst in *Zeit-* oder *Erbpacht* gegeben, so daß die *conductores vectigalium* den Zehnt von den Grundbesitzern bezogen<sup>46)</sup>.

Als das große Römerreich zerfiel und aus seinen Trümmern neue Staaten hervorgingen, vererbte sich der alte ararialische Zehnt in seiner doppelten Form als *tributum* und *vectigal* auf die neuen Staaten fort, daher wir im fränkischen Reiche wenigstens den *vectigal* als *decimae salicae*, *decimae dominicales*, wieder treffen, wo er von der *terra salica*, *terra dominicalis*, *fiscalis* (*Domäne*), welche den *Untertanen* in *Nutznießung* und *firma possessio* überlassen war, wie in Rom vom *ager publicus*, *ager vectigalis*, an den *fiscus* gereicht werden mußte<sup>47)</sup>.

<sup>44)</sup> Macrobius, Saturn. I, 8. *Tullum Hostilium cum bis de Albanis, de Sabinis tertio, triumphasset, invenio, fanum Saturno ex voto consecravisse, et Saturnalia tunc primum Romae instituta. . . Aedem vero Saturni aerarium Romani esse voluerunt, quod tempore, quo incoluit Italiam, fertur, nullum in ejus finibus factum esse commissum aut quia sub illo nihil erat cujusquam privatam.*

<sup>45)</sup> fr. 12 § 2. de publicanis (39, 4.) *familiae serviles publicanorum.*

<sup>46)</sup> fr. 1. de publicanis (39, 4.) fr. 5. 11. fr. 13. § 1. l. c.

<sup>47)</sup> Vadianus, de obscur. allem. bei Gölbast II, rerum allem. pag. 59. *agri fiscalini, quorum reditus fisci principis deserviebant. . . agri salici — terra salica — agros salicos elocabant nonnuncquam certa conditione redituum et culturae in perpetuam possessionem.*

6) Verwaltung des Tempelvermögens. Die Perception und Verwaltung des Tempelvermögens hatte der an ihm angestellte Priester, beziehungsweise das Priestercollegium, und mußte damit

- 1) den Tempeldienst und die Baulast bestreiten <sup>48)</sup>,
- 2) sich damit selbst sowie die übrigen Tempeldiener unterhalten <sup>49)</sup>, und
- 3) den Rest auf Opfermahlzeiten und Almosen verwenden <sup>50)</sup>.

Im Fall der Tempelschatz nicht genug vermögend war, die bauliche Unterhaltung oder einen notwendigen Neubau zu bestreiten, lag der Stadtgemeinde die Baulast ob <sup>51)</sup>, oder man nahm seine

Günther, codex Mosellanus, vol. I. p. 374 (1163). Decima salicae vel dominicalis terrae in villa Croste. p. 436. Decima salicae terrae cum decima in villa de Croste.

Ducange s. v. Decimae salicae. (Urkunde vom J. 1044.)

Regino, de Germ. discipl. eccles. ep. 65. Si capellas vestras presbyteris cederitis et dominicas decimas acceperint, presbyteri parochianas decimas accipiant.

Lex salica tit. 62. n. 6.

Lex Ripuar. tit. 56. n. 4.

Capitularia regum Franc. Constitutio Chlotharii (anno 560) n. XI, wo den Kirchen die fiskalischen Zehnten erlassen werden.

Edictum Chlotharii II. (anno 615) n. XVI.

<sup>48)</sup> Cicero, lib. III. epist. 2. . . quibus et sacra conficere et sarta tecta aedium sacrarum locorumque communium tueri possunt, consistunt in his vectigalibus, quae habent in provincia Gallia.

<sup>49)</sup> fr. 20. § 1. De annuis legatis. (33, 1.) Dionysius Halicarn. II. 63. 64. 65. 66. 67. 70. 71. 72. 73. 75. III, 1. II, 7. „Als Romulus das ganze Volk abgetheilt und in Tribus und Curien geordnet hatte, zerschnitt er das Land in dreißig gleiche Loose und gab jeder Curie ein Loos. Davon nahm er aber einen hinreichenden zum Religions- und Tempeldienst bestimmten Theil aus, und ließ auch ein gewisses Stück Gemeingut übrig. Diese Tempeldiener waren außer dem Priester: der Aedituus, der den Tempel reinlich und wohllich erhielt, die popae, Opferschächter, camilli und camillae Knaben und Mädchen beim Opfer erforderlich, tubicines und tibicines, praecones, calatores.

<sup>50)</sup> Macrobius, Saturn. I. 16. Festi dies Diis dicati sunt . . Festis insunt sacrificia, epulae, ludi, feriae. . .

Sacra celebritas est vel cum sacrificia Diis offeruntur vel cum dies divinis epulationibus celebratur, vel cum ludi in honorem aguntur Deorum, vel cum feriae observantur.

fr. 7. De officio praesidis. (I, 19.)

<sup>51)</sup> fr. 7. § 1. De officio proconsulis. (I, 16.) Aedes sacras et opera publica circumire inspiciendi gratia, an sarta tectaue sint, vel an

Zusucht zu Wohlthätern, als welche sich sowohl das Aerar <sup>52)</sup> wie die Privaten nicht selten darstellten, und welchen man aus Erkenntlichkeit auch gewisse Rechte, besonders Ehrenrechte, an den Tempeln einräumte <sup>53)</sup>; oder es wurde, wenn es hieran fehlte, der Tempel exaugurirt und das Gebäude oder der Ort dem öffentlichen Verkehre zurückgegeben <sup>54)</sup>.

Privatoratorien aber, welche Einzelne auf ihrem Eigenthume sich errichteten, verblieben vom Beginn an im bürgerlichen Verkehre und an ihnen hatten die Besitzer wie an anderen Häusern das Eigenthum und die Baulast <sup>55)</sup>.

7) Tempelaufsicht. Die wirtschaftliche Aufsicht bei der Tempelverwaltung, so wie bei der Leitung des Tempelbaues, führte das Priestercollegium theils selbst <sup>56)</sup>, theils durch den ihm verantwortlichen aedituus <sup>57)</sup>, die technische und staatspolizeiliche Aufsicht aber übte ein magistratus, früher der censor, später aedilis, in den Provinzen der praeses, proconsul, welchem in der Provinz überhaupt die oberste Aufsicht über den Handel, die Lebensmittel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom Staate übertragen war <sup>58)</sup>.

Der Tempel aber, der Tempelschatz, und was zum Heiligthum gehörte, stand zur Sicherung gegen Freveler unter besonderem Schutze des Staates, wer sich daran vergaß, galt, so hoch immer seine Stellung sein mochte, als contemptor Deorum <sup>59)</sup>; und zog sich die schweren Strafen des Sacrilegiums zu <sup>60)</sup>.

aliqua refectione indigeant, et si qua cōpta sunt, ut consummentur prout vires ejus reipublicae permittunt, curare debet.

<sup>52)</sup> Suetonius, in vita Augusti. ep. 30. — Ovidius, lib. II. Fastorum. — Dionysius Halicarn. III, 1. II, 7. 75.

<sup>53)</sup> fr. 2. pr. fr. 3. de oper. publ. (50, 10.) fr. 3. § 2. fr. 5. 7. § 1. l. c.

<sup>54)</sup> Macrobius, Saturn. III, 3. — fr. 46. § 1. de damno infecto. (39, 2.)

<sup>55)</sup> fr. 7. De officio praesidis (I, 18.). fr. 6. § 3. De divisione rerum (I, 8.)

<sup>56)</sup> Dionysius Halicarn. II, 70.

<sup>57)</sup> Varro, Enarrationes pr. Aedituus is dicitur, qui sacras aedes curat. fr. 1. De tutelis (I, 13.) Aeditui dicuntur, qui aedes tuentur.

<sup>58)</sup> Varro, de lingua lat. IV.

fr. 7. § 1. De officio proconsulis. (I, 16.)

Suetonius. 37, 1.

fr. 2. de origine juris. (1, 2.)

fr. 46. pr. De damno infecto (39, 2.) — fr. 18. § 10. De muneribus. (50, 4.)

<sup>59)</sup> Macrobius, Saturn. III, 5. in fine.

<sup>60)</sup> Lactantius, div. inst. II, 4. flagella, ignes, cruces. fr. 2. de collegiis. (47, 22.)

## II. Der alttestamentliche Tempel.

אני חלקך ונתחלקך ברוך בני ישראל

Ich bin dein Loos und dein Antheil in Mitte der Kinder Israels. IV. Moses 18, 20.

1) Der Tempel zu Jerusalem, welchen der König Salomon auf dem Berge Moria erbaute, und zu dessen Ausführung der phöniciſche König Hiram ihm Baumeiſter und Material ſandte, war ſechzig Ellen lang, zwanzig breit, und dreißig hoch. Dieſer Raum zerfiel in den inneren Vorhof (Prieſtervorhof), das Heiligthum, und das Allerheiligſte. Dann kam noch eine Galerie hinzu von drei Stockwerken, die das ganze Tempelhaus umgab, und ein großer äußerer Vorhof, der aus einer geſchloſſenen Halle beſtand vor dem Eingang zum Tempel.

Die Wände des Tempels waren aus Steinquadern aufgeführt, das Innere mit koſtbarem Holz verkleidet, und mit Gold überzogen, worauf ſich Geſtalten von Cherubin, Palmen und Koloquinten erhaben abbildeten. Die Form des Tempels war der Stiftshütte entnommen, im Allerheiligſten fand ſich aber nicht, wie bei den Heiden, ein Götterbild, denn ein ſolches war den Iſraeliten zu machen verboten <sup>1)</sup>,

<sup>1)</sup> II. Moſes 20, 1—5. „Ich bin der Herr dein Gott, du ſollſt keine fremden Götter neben mir haben, und dir kein Bildniß der Dinge machen, weder derjenigen die nicht ſind, noch derjenigen, die dir vor Augen ſind, weder deſſen was oben am Himmel, noch deſſen, was unten auf Erden, noch im Waſſer, noch unter der Erde iſt; du ſollſt ſie nicht anbeten und ihnen nicht dienen.“

Hier im Allerheiligſten wurde alſo der unſichtbare, Eine, allmächtige, Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, in ſeiner reinen Vergegenwärtigung angebetet. II. Moſes. 19, 21. 33, 20. 23. Dieß machte das hebräiſche Volk zu einem „prieſterlichen und heiligen Geſchlechte“ II. Moſes 19, 6. und erhob es weit über alle Völker der alten Welt.

Von der Uroffenbarung aus war nämlich den übrigen Völkern in ihrem Polytheismus, Natur-, Thier- oder Wlber-Dienſt, zwar noch etwas höheres ge-

ſondern die aus der Stiftshütte mit großer Feierlichkeit dahin ge-

blieben, allein von jener Verehrung und Anbetung Gottes, die allein des Menſchen würdig iſt, waren dieſe Völker alle abgeleirt.

Allen wohnte das Bewußtſein oder die Ahnung von einem höchſten Weſen inne, aus dem die ſichtbare Welt auf unbegreifliche Weiſe in ihrer äußeren Geſtalt hervorging, durch welches ſie erhalten wird, und von welchem der Augenblick abhängt, wann dieſe Welterschöpfung wieder verſchwindet. Zu dieſem unerforſchlichen Weſen wendete ſich der Menſch im Gefühl ſeiner Abhängigkeit und Schwäche hin, nur daß er hierbei bald mehr zu dem Herrn als ſchaffendes, d. i. aus ſich ſelbſt in das „Nißen Umher“ eintretendes Urlicht aufblickte, bald mehr zu ihm, als dem im „Weltumtrieb“ umherwandernden Mitgenoſſen, hinſah, bald endlich vor ihm, wenn er nämlich einſt den Lebenshauch aus der ſichtbaren Welt wieder an ſich zieht, als künftigem Weltzerſtörer und Richter, erzitterte.

Vom erſten Standpunkte aus verehrte ihn der alte Perſer als Urlicht in den Geſtirnen und im Feuer, vom zweiten Standpunkte aus betete ihn der Bramane in Indien und Egypten, wie auch der Babylonier und Äſtenbewohner am Mittelmeere als den, die Welt mit Seelenwanderung erfüllenden, Geiſt in den Thieren, im Stiere, in der Kuh, in der Schlange, im Fiſche u. ſ. f. an, indeſſen der Chineſe, der Tibetaner, Mongole, Scythe, dieſem unſterblichen Weſen im Menſchen, d. i. im Kaiſer, bezhw. nach buddhaiſtiſcher Auffaſſung, im Dalai-Lama (Prieſterkönige), ſeine Huldbigung bis zum heutigen Tage noch darbringt.

Auf demſelben Standpunkte, nur von reineren Ideen geleitet, ſtand auch der Grieche und Römer, indem auch ſie die Gottheit im Menſchen verehrten, nur nicht in einem lebenden Individuum, ſondern ideal in der Menſchheit an ſich. Zu dieſem Zwecke ging der Grieche von dem Einzelweſen ab und verkörperte ſich ſeine Idee in einem künſtleriſchen Bilde, wo mit ſchönem Menſchenſelbe ſich göttlicher Sinn verband. Eben dieß Streben mußte aber nicht nur ſeine Vorſtellungen menſchlicher Würde ſehr klären ſondern auch den Schönheitsſinn bei ihm mehr als bei irgend einem anderen Volke vervollkommen. Denn während bei dem Iſraeliten, Perſer, und vielen Stämmen der Germanen, wo man die Gottheit überhaupt nicht abbildete, ferner bei dem Inder, Egyptianer, Babylonier, Phönizier u. ſ. f., wo man der Göttergeſtalt irgend einen Thierkopf aufſetzte, von Kunſt in der Sculptur keine Rede ſein konnte, da erhob ſich der Grieche in der reinen, ruhigen, und der Tugendidee würdigen Beſchreibung ſeines in Holz oder Marmor vergegenſtandeten Ideales zur muſterhaften Stufe. Was hierbei Großes erzielt wurde, erhielt freilich in der mythiſchen und dichterischen Ausſtattung wieder manche von der Reinheit abſührende Zuthat; aber eben deßhalb ahnte ihn dann der mehr practiſche Römer in dieſer zur Sinnfreude und Schwäche führenden Richtung nicht nach, ſondern ließ, als er die Religion der Griechen bei ſich einführte, wie Dionoys von Haſtkarnaß (Urgeſchichte der Römer, II, 18.) bemerkt, Alles weg, „was eine nach Tugend und Stärke ſtrebende Nation geſchwächt und entnervt haben würde.“

brachte<sup>2)</sup> Bundeslade mit dem Gesetze und den Vorbildern zum neuen testamentlichen Abendmahl. In der Bundeslade nämlich, über welche

Endlich vom dritten Standpuncte aus schaute der Germane und Bewohner des scandinavischen Nordens auf seinem hl. Berge, an seiner Quelle in seinem Haine, erschüttert und ehrfurchtsvoll zu seinem Donner- und Rache-Gotte, wie zum wilden Heers in der Luft, empor, nur im Kampf und Streit die Sünde blühend und den Mannesstimm durch das Heroenbeispiel in der Walhalla kräftigend. Diese Ehrfurcht vor Gott, dem künftigen Richter, machte seine Religion düster und forderte ihn zum Streite auf gegen das Böse. Streit und Tapferkeit ist daher die ihn belebende, selbst im Tode nicht lassende, Tugend; daher das aufgezümmte Ross, der Schild, Frame und Schlachtschwert sein Hochzeitsgeschenke, daher die reinigende Flamme des Scheiterhaufens seine Mitgabe in den Tod, welche ihn sammt Waffen, Rüstung, und Streitross vergehrt, auf daß er drillen in der Walhalla bei seinen Vätern den Kampf fortsetze. Snorro, chron. Norweg. p. 42. Saxo Grammaticus, historia danica, Francof. 1576. Auch das neueste Werk über germanische Mythologie, Pohl und Mbelungenlied, Zürich 1867, von Dr. Hugo Wisslicenus, welcher am 8. August 1866 am Tödi in der Schweiz verunglückte, sagt Seite 4: „Der Character der germanischen Mythologie ist der tragisch erhabene.“ Tacitus, Germania, I, 18, 20, 24, 27, 31: „Ueber Feindesblut und Kriegsbeute enthillen sie das Angesicht, und dann erst glauben sie, die Schuld des Daseins abgetragen zu haben, dann erst des Vaterlandes und der Eltern würdig zu sein. . . Die Tapfersten tragen überbleiß einen eisernen Arming (eine Schmach bei diesem Volke) bis sie sich durch Erlegung eines Feindes lösen. 43. Die Schilde schwarz, den Leib bemalt, dunkle Mächte die Zeit, die sie zum Kampf ersehen; schon die Schreckensgestalt des leichenähnlichen Schattenheeres jagt Grausen ein, kein Feind widersteht dem ungewohnten, hüllengleichen Anblicke.“ 45. Von der Sonne. „Der Volksglaube will, man höre ihr Rauschen, man sehe die Sonnenrosse und das Strahlenhaupt.“ 6. „Den Schild zurücklassen ist die größte Schmach, solch ein Ehrosen darf weder Opfern bewohnen noch in Volksversammlungen treten.“ 7. „Das Strafrecht üben die Priester, niemand darf töden, binden, nicht einmal schlagen, als allein die Priester, und nicht auf des Heerführers Geheiß, sondern auf der Gottheit Befehl, die, wie sie glauben, über dem Kriegsmanne waltet, wie sie denn allerlei heiliges Werkzeug aus den Hainen geholt mit in den Kampf nehmen;“ 9. „Ubrigens hatten sie es der Höchheit der Himmlischen für unangemessen, sie in Wände einzuschließen, oder irgend in Gestalt menschlichen Antlitzes abzubilden, Haine und Geshße weisen sie und rufen unter göttlichen Namen jenes unerforschliche Wesen an, das nur ihr ehrfurchtsvolles Gemüth erkennt; ceterum nec cohibere parietibus Deos neque in ullam humani oris speciem assimilare ex magnitudine cölestium arbitrantur, lucos ac nemora consecrant deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident.“

<sup>2)</sup> I. Könige. 8, 1—9. II. Chron. 5, 18.

zwei mächtige Cherubine den unsichtbaren Thron Gottes (אֲפֻרָיִם) tragend<sup>3)</sup> ihre Flügel ausbreiteten<sup>4)</sup>, wurden die zwei steinernen Gesekstafeln (לְחֹת אֲבָנִים)<sup>5)</sup> aufbewahrt, und neben ihr stand ein goldenes Gefäß mit Manna<sup>6)</sup> nebst der stets grünenden und blühenden Aaronsruthe<sup>7)</sup>. Später kamen noch die fünf Bücher Moses hinzu<sup>8)</sup>.

Das Allerheiligste, in dessen ehrwürdiges Dunkel ein irdischer Lichtstrahl nie eindrang<sup>9)</sup>, war durch eine offene, aber mit einem kostbaren Byssusvorhang, der von vergoldeten Säulen herabhing, verhüllte Pforte vom Heiligthume geschieden.

Im Heiligthume stand der vergoldete Schaubrodetisch mit dem sechsarmigen Leuchter, und zwischen beiden unmittelbar vor dem Vorhange des Allerheiligsten, in zwei Reihen, zwölf ungesäuerte Brode (לֶחֶם פָּנִים) Schaubrode genannt, weil sie dem Angesichte Gottes ausgesetzt waren, und jene, welche von diesem Brode essent, sich der Anschauung Gottes erfreuen sollten. Um ihn herum standen unterschiedliche goldene Schalen und Rannen. Der aus feinem Gold kunstvoll gegossene Leuchter trug sieben mit reinstem Oele unterhaltene Lampen, deren Licht den hl. Raum Tag und Nacht erhellte<sup>10)</sup>. Auf dem, mitten im Heiligthume stehenden, Rauchopferaltar, (מִזְבֵּחַ)

(הַקְטֹרֶת) loberte täglich zum Allerheiligsten ein Opfer von lieblichem Wohlgeruche empor<sup>11)</sup>, dessen Bestandtheile genau bestimmt waren<sup>12)</sup>.

Im inneren Vorhose (הַחֵצֵר) stand, die Mitte des Raumes einnehmend, der große Brandopferaltar (מִזְבֵּחַ), fünf Ellen lang und drei Ellen hoch, aus Akazienholz und mit Kupfer überzogen, nebst den hinzugehörenden Töpfen, Schalen, Schaufeln, Gabeln und Pfannen. Auf diesem großen Altare mußte das hl. Feuer stets, Tag und Nacht,

<sup>3)</sup> I. Samuel. 4, 4. II. Samuel. 6, 2. II. Könige 19, 15. Ps. 80, 2. 99, 1.

<sup>4)</sup> I. Könige. 6, 23—28. II. Chron. 3, 10—13.

<sup>5)</sup> II. Moses. 34, 28. V. 4, 13. 10, 4.

<sup>6)</sup> II. Moses. 16, 32. IV. Moses. 17, 10. I. Könige. 8, 9.

<sup>7)</sup> IV. Moses. 17, 10.

<sup>8)</sup> V. Moses. 31, 26.

<sup>9)</sup> I. Könige. 8, 12.

<sup>10)</sup> II. Moses. 30, 8. IV. Moses. 24, 3. I. Samuel. 3, 3.

<sup>11)</sup> II. Moses. 30, 36—38.

<sup>12)</sup> II. Moses. 30, 36.

unterhalten werden, hinter ihm, dem Heiligthume zu, befand sich das große runde Waschbecken, welches von zwölf Stierfiguren getragen zur Reinigung diente. Ein schönes großes Geländer schloß diesen Priestervorhof von dem äußeren Vorhof, (הַחֵיצוֹן) Vorhof

des Volkes, ab, welcher mit Portiken und Kammern umgeben, und mit ehernen Thoren versehen war, darunter zwei mächtige Erzsäulen mit bunt gezierten Capitälern rundlicher Form, von Hiram Abif aus Tyrus gegossen. Das Heilige war nur den Priestern, und das Allerheiligste nur dem Hohenpriester und zwar diesem nur einmal im Jahre, am großen Versöhnungstage, zugänglich <sup>13</sup>).

Der zweite, ganz nach dem Muster des ersten, von Serubabel unter Darius Hystaspis 515 vor Chr. erbaute, aber nachher von Herodes d. G. im griechischen Geschmacke erweiterte, Tempel hatte drei Vorhöfe, indem noch ein Vorhof für die Heiden hinzukam (παρών λεγόν), ein viereckiger Raum, nach jeder Seite hin ein Stadium lang, auf drei Seiten mit doppelter Säulenstellung, auf der Südseite mit dreifacher Halle umgeben, und nach auswärts mit einer Mauer nebst mehren prachtvollen Thoren geschlossen <sup>14</sup>). Die Umgebungen, Vorhöfe des Tempels, erhöhten sich stufenweise, so daß das Heiligthum über alle Vorhallen hervorragte, das ganze Gebäude aber, auch von Außen mit Goldplatten belegt, besonders vom Delberge aus, im Widerscheine der Sonne einen überraschenden Anblick gewährte <sup>15</sup>).

2) Das Tempelvermögen bestand:

a) Im Tempel selbst, nebst Grund und Boden, mit Geräthschaften <sup>16</sup>), darum ihn der Heiland das Haus seines Vaters nennt <sup>17</sup>).

b) In dem auf Gottes Gebot beruhenden Rechte

a) zu den Erstlingen von allen Früchten, nutzbaren reinen Thieren und Menschen, welche letztere in Geld abgelöst wurden <sup>18</sup>). (רֵאשִׁית)

<sup>13</sup>) III. Moses. 7, 8. 9.

<sup>14</sup>) Josephus, antiqu. 15, 11. De bello judaico. 5, 5.

<sup>15</sup>) Eusebius Kirchengeschichte. X, 4.

<sup>16</sup>) I. Könige. 8, 13. „Sch habe ein Haus gebaut, dir zur Wohnung, einen festen Sitz, darin du ewig wohnest.“ כָּנַח בְּנֵיתִי בַיִת וְכָל לֶךְ מְבוֹן לְשִׁבְתָּהּ עוֹלָמִים

<sup>17</sup>) Lucas, 2, 49. Johann. 2, 16.

<sup>18</sup>) II Moses. 13, 12. 15. IV. Moses. 18, 15—17.

β) zum Opfer <sup>19</sup>), Brandopfer (קָלִיחַ, עֹלָה) Sündopfer (זְבַח שְׁלָמִים) Dankopfer (תְּמִלָּוֹת) Schulopfer (אֲשָׁמוֹת) Versöhnungsoffer (פָּדָה, אֲדָמָה).

γ) zum Zehnte (עֶשֶׂר) von allen Bodenerzeugnissen und der Heerde, welcher in Natur oder Geld entrichtet werden konnte <sup>20</sup>). (הַכֶּסֶף)

a) In freiwilligen Gaben und Weihegeschenken <sup>21</sup>).

b) In achtundvierzig Städten sammt ihrem Reichthum, Levitenstädte genannt, die ihnen zur Wohnung, und reumüthigen Verbrechern gegen die Blutrache zum Zufluchtsorte, dienten <sup>22</sup>).

3) Die für den Gottesdienst im Tempel, wie zum Unterrichte des Volkes im ganzen Lande, angestellten Diener waren:

c) Der Hohenpriester, (כֹּהֵן גָּדוֹל) <sup>23</sup>) das Oberhaupt des Staates in geistlichen Angelegenheiten, nebst dem ihm als Gehilfe an die Seite gegebenen Collegium von vierundzwanzig Priesterältesten, (בְּנֵי אֲבוֹת, זִקְנִים) durch Jthamar und Eleazar von Aron abstammend, unter welchen der hl. Dienst nach dem Moose abwechselte <sup>24</sup>).

d) Die Priester (כֹּהֲנִים) <sup>25</sup>), ein aus eheleiblichen männlichen Nachkommen Arons bestehender geistlicher Adel, dem Tempeldienste und Richteramt obliegend. <sup>26</sup>)

<sup>19</sup>) III. Moses. 27, 30—33. IV. Moses. 18, 21—24. V. Moses. 12, 6. 14, 22—30. 26, 12—15.

<sup>20</sup>) II. Moses. 23, 19. III. Moses. 2, 1—16. 12, 14. 23, 17. IV. Moses. 15, 17—21. 18, 11—13. V. Moses. 3, 4. 18 cp. 26, 1—14.

<sup>21</sup>) II. Könige. 8, 11.

<sup>22</sup>) IV. Moses. 35, 2—7.

<sup>23</sup>) IV. Moses. 27, 21. III. Moses. 21, 11—15.

<sup>24</sup>) כִּי־הָיוּ שְׂרֵי־הַדָּשׁ וְשְׂרֵי־הָאֱלֹהִים מִבְּנֵי אֶלְעָזָר וּבְנֵי אִיתָמָר

I. Chron. 24, 3—19.

שָׂר (Sar) Fürst, verwandt mit dem russischen zar, (nicht czar, wie man gewöhnlich aber unrichtig schreibt.) שְׂרֵי־הַדָּשׁ heiliger Fürst, Priesterfürst.

<sup>25</sup>) I. Chronik. 24, 3—19. III. Moses. 8, 5—22. IV. Moses. 6, 24—26.

<sup>26</sup>) III. Moses. 18, 11. V. Moses. 17, 8—12. 21, 5.



c) Die Leviten (הַלְוִיִּם)<sup>27)</sup>, die eheleiblichen männlichen Nachkommen Levi's, eine sehr zahlreiche Familie, wovon zur Zeit Davids 24000 zum Beistande der Priester, 4000 als Thorhüter und Wächter, 4000 für den Tempeldienst, und die Uebrigen als Stammbuchführer und Richter im Lande, verwendet waren<sup>28)</sup>, in vier Ordnungen unter besonderen Vorgesetzten standen, und den Dienst unter sich verlooften.

4) Das Eigenthum des Tempels und all' seines Vermögens gehörte Gott dem Herrn<sup>29)</sup> an, der aber an Dem, was im Tempel übrig<sup>30)</sup> blieb, Besitz und Nießbrauch<sup>31)</sup> den Priestern und Leviten überließ, mit der Verbindlichkeit, hiervon Opfermahlzeiten zu geben und Almosen zu spenden.

Der Zehnt, welchen die Israeliten Gott darzubringen hatten, war übrigens ein zweifacher, der Levitenzehnt, welchen die Leviten erhoben, und wovon diese den zehnten Theil an das Haus Aaron abliefern, und der Armenzehnt, welchen die Kinder Israels zu den hohen Festen nach Jerusalem brachten zur Veranstaltung von Opfermahlzeiten und Almosen.<sup>32)</sup>

Der Opferdienst aber durfte nur in der Stiftshütte und im Tempel verrichtet werden, da der ganzen Nation zur Reinerhaltung des Glaubens nur eine Opferstätte angewiesen war.<sup>33)</sup> Als daher dieser Tempel unter dem Kaiser Vespasian durch seinen Sohn Titus zerstört

27) I. Chron. 15, 15.

28) I. Chron. 23, 24—27.

29) III. Moses. 27. 30. 32. IV. Moses. 18, 21.

30) Esra. 3, 2. 7. 8.

31) IV. Moses 18, 8—20. IV. Moses 18, 21. Wohl die älteste Art von dominium ususfructus לְךָ נְתַתִּים לְמִשְׁתָּהּ וְלִנְיָךְ לְחֶקֶת עוֹלָם „Dir gegeben zum Besitzthum und deinen Nachkommen als ewiges Recht.“ IV. Moses 18, 8, ferner in Vers 20: לְחֶקֶת עוֹלָם בְּרִית מְלַח עוֹלָם „zum ewigen und unwiderrufflichen Rechte.“ Es hatte nämlich der Stamm Levi beim Einzuge in's gelobte Land kein Loos am Erbreiche bekommen, weil er ohne irdischen Besitz dem göttlichen Berufe leben sollte. Dafür trat Gott ihm den Genuß der Erstlinge, Opfer, und Zehnten, mit der Verpflichtung ab, den Gottesdienst zu besorgen, Opfermahlzeiten, und Almosen zu geben. IV. Moses. 18, 8—20. 32.

32) IV. Moses. 18, 20—32. Nehemjah. 10, 38.

Josephus, antiqu. IV, 8. n. 22. Maleachi. cp. 3.

33) III. Moses. 17, 1—9. V. Moses. 12, 16.

wurde, so ging das schon durch den Kreuzestod Christi gefehlich erfüllte und aufgehobene, Opfer des jüdischen<sup>34)</sup> Volkes auch der That nach für immer unter. Dieß geschah am neunten Tage des Monats נִסָּן, im Jahre 70 nach Christi Geburt, 73 nach dem

Tode des ersten Königs von Judäa römischer Wahl (Herodes Antipater), welchen verhängnißvollen Tag die Israeliten bis zur Stunde unter dem Namen „Tischa=beab“<sup>35)</sup> mit Fasten begehen, zur Erinnerung an die dreifache Tempelzerstörung durch Nebukadnezar, Titus, und Hadrian.<sup>36)</sup>

34) Origenes, homil. 15 in ep. 21. S. Matth. Can. 9. C. 16. q. 7.

35) Die Gesänge, welche die Juden bei der Feier dieses Trauertages in ihren Synagogen anstimmen, sind dem Propheten der Klaglieder entnommen und mit weiterer Ausführung seiner Worte umschrieben, worin sich Jerusalem mit einer Taube vergleicht von tiefer Trauer und Sehnsucht betroffen. Mardoch, Chants du jeüne d'Ab, nommés Zébe éréb et Boré aangdana, rituel à l'usage des Juifs espagnols et portugais traduit de l'hébr. Venture 1807. tom. IV. page 334. 347.

36) Appianus, bellum civile, lib. II. §. 90. „quod templum reaedificare cöptum nostra aetate, quum Trojanus Augustus Judaeos exitiali bello persequeretur, ab his, ob praesentem necessitatem est dirutum.“ Eusebius, hist. eccles. IV, 2.

## § 6.

III. Der christliche Tempel <sup>1)</sup>.

Καὶ ὑπὲρ αὐτῶν ἐγὼ ἀγαῶζω ἑμαυτὸν, ἵνα καὶ αὐτοὶ ὡσαν ἡγιασμένοι ἐν ἀληθείᾳ. Johannes, evang. 17, 19.

„Nam quis magis sacerdos Dei summi, quam Dominus noster Jesus Christus, qui sacrificium Deo patri obtulit hoc idem, quod Melchisedech obtulerat, id est panem et vinum, suum scilicet corpus et sanguinem.“  
S. Cyprianus, epist. 63, 4.

1) Daß die Christen auch in den ersten drei Jahrhunderten gottesdienstliche Orte zur Feier ihrer Geheimnisse hatten, ist jetzt nicht

1) Rud. Hospiniani libri V. de origine, progressu, usu, et abusu templorum. Tiguri, 1603.

Leonis Allatii, de templis Graecorum recentiorum et de narthece veteris ecclesiae. 1645.

George Wheler, relation of the temples of the primitif christians. London 1689.

Jo. Ciampini, synopsis historica de aedificiis a Constantino M. exstructis. Romae 1693.

— —, vetera monumenta, in quibus praecipue musiva opera sacrarum profanarumque aedium structura et nonnulli antiqui ritus illustrantur. Romae 1690.

Jos. Mebe'e's, gründlicher Beweis, daß Kirchen oder gewisse Dexter von Apostel Zeiten her zum christlichen Gottesdienste verordnet gewesen. Benthem 1706.

Jos. Georgius Walch, de ecclesiis domesticis christianorum apostolicorum. Jenae 1752.

mehr bestritten <sup>2)</sup>. Nur waren diese Gotteshäuser nicht so beschaffen wie die Tempel der Heiden, da sie einer reineren Gottesverehrung dienend solche Opfer und Gebräuche von sich ausschlossen, welche bei jenen üblich waren. Sie erschienen daher den Heiden nicht als Tempel, und als diese den Christen es zum Vorwurfe machten, daß sie weder

J. G. Geret, de locis sacris christianorum conventibus destinatis. Onold 1754.

Gallade, templorum catholicorum antiquitas et consecratio. Heidelberg. 1761.

G. F. Oesfeld, de templis christianorum. Schneeberg 1770.

J. M. Faber, de templorum apud christianos antiquitate dubia. Onold 1774.

Pomp. Sarnelli, antica basilicografia. Neapol. 1686.

Winterim, Denkwürdigkeiten der kath. Kirche.

J. Cyr. W. Augusti, christliche Archäologie, Leipzig 1836. I. 3.

Wilhelm Lübke, Kunstgeschichte, Leipzig 1855. II. 1865. III. Aufl.

Rugler, Kunstgeschichte. Stuttgart 1856. II. Aufl.

Herrmann, gottesdienstliche Alterthümer der Griechen und Römer. Heidelberg 1842.

Kinkel, Geschichte der bildenden Künste.

Dr. Ernst Förster, Vorschule der Kunstgeschichte. Leipzig 1862.

Otte, Handbuch der christlichen Archäologie.

Bötticher, die Tektonik der Hellenen. 2 Bde.

— —, der Hypäthraltempel, Potsdam. 1847.

Wilhelm Weingärtner, Ursprung und Entwicklung des christlichen Kirchengebäudes. Leipzig 1858.

J. H. Messmer, die Basilika in der christlichen Baukunst. Leipzig, Weigel.

H. Leibniz, die Organisation der Gewölbe im christlichen Kirchenbau. Leipzig. Weigel.

W. Lübke, Vorschule der christlichen Kunst. Leipzig 1866.

D. Karl Lemcke, populäre Aesthetik. Leipzig 1867.

2) Actorum. 10, 9. 1, 13. 2, 1. I. Cor. 11, 14. 34. Rom. 16, 5.

Plinius, epist. ad Trajanum.

Clemens Alex. paedag. 3, 10.

Arnobius, adv. gentes. IV.

Lactantius, div. inst. V, 11. De morte persecutorum. 33. 48.

Eusebius, hist. eccles. 7, 13. 30. 8, 2. 16.

Tertullianus, de pudicitia. IV. De idololatria ep. 3. 7. De virginibus velandis. XIII.

Lampridius, in vita Alexandri Severi. 49.

Optatus Milev. De schism. Donat. II.

Chrysostomus. tom. VII. p. 514. ed. Paris: „Τότε αἱ οἰκίαι ἐκκλησίαι ἦσαν, νυνὶ δὲ ἡ ἐκκλησία οἰκία γέγονε.“

Das Kirchengut.

simulacra, noch arae, und altaria, noch aedes, delubra, fana oder templa, besäßen<sup>3)</sup>, so gestanden die Christen dieß gerne zu<sup>4)</sup>.

Die religiösen Versammlungsorte der Christen in dieser Periode aber, wo heidnische Unduldsamkeit ihnen noch keinen öffentlichen Cultus gewährte, waren abgelegene, geheime Orte (conventicula<sup>5)</sup>), oder wie zu Alexandrien und Rom Katakomben<sup>6)</sup>; und nur in den Tagen, wo Ruhe eingetreten und die Verfolgung eingestellt war, Säle in Privatwohnungen, oder auch an einigen Orten öffentliche Kirchen, kyriakae, basilicae<sup>7)</sup>.

2) Vom Kaiser Constantin d. G. an erhielt die katholische Kirche (sanctissimum concilium catholicum) im römischen Staate nach Außen rechtliches Dasein<sup>8)</sup> und juristische Persönlichkeit<sup>9)</sup> und durfte sich nun derselben Freiheit und Rechte erfreuen<sup>10)</sup>, welche vorher das

3) Arnobius, adv. gentes. 6, 1.

Origines, contra Celsum. 7. 8.

Minucius Felix, VIII, 10. 32.

4) Origenes l. c.

Act. 7, 48. 17, 24.

5) Lactantius, de morte persecutorum. 15. 34. 48.

6) J. Spencer Northcote, die römischen Katakomben. RSn 1859.

7) Eusebius, hist. eccles. 7, 13. 8, 2. 13. 10, 1—4.

Chronik v. Edeffa in Assemans Bibliothek. tom. I. p. 387.

Lactantius, de morte persecutorum. 12. Von der öffentlichen Kirche in Nikomedien, welche vom kaiserlichen Palaste Diokletian's aus gesehen (ecclesia in alto constituta, fanum editissimum) und später auf seinen Befehl zerstört wurde.

Optatus Milev. de schismate Donat. 2, 4.

8) Eusebius hist. eccles. 7, 13. 8, 2. 13. 10, 1—8. „Kommt nun her und schaut die Werke Gottes, die Wunder, die er gethan hat auf Erden. Er hat die Kriege beigelegt bis an das Ende der Erde. Er wird den Bogen zerbrechen, die Waffen zerschlagen und die Schilde mit Feuer verbrennen.“ Pl. 46, 8. 9. „Da dieß Alles in Betreff unserer deutlich in Erfüllung gegangen ist, so wollen wir voll Freude darüber in unserer Erzählung fortfahren.“

9) Const. 1. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) Const. 49. § 1. De episcopis. (1, 3.) Lactantius, de morte persecutorum. 48. Das kaiserliche Edict Constantin d. G. und Licinius, worin die christliche Kirche „corpus christianorum“ genannt und an sie alles entzogene Gut zurückzugeben befohlen wird.

10) Eusebius, hist. eccles. 10, 1: „Gott dem Allherrscher und Könige des Weltalls sei über Alles Dank gebracht, der größte Dank aber auch unserem

Heidenthum mit seinen prachtvollen Tempeln und reichen Priesterkollegien genossen hatte, auch unter Constantin neben dem Christenthume noch einige Zeit fortgenos<sup>11)</sup>.

Eine Folge hiervon war, daß nun die befreite Kirche ihre geheimen Versammlungsorte verließ, aus dem Dunkel an das Tageslicht, aus dem Verborgenen an die Öffentlichkeit hervortrat, und dem Erlöser, dessen Siegesfahne jetzt über die weite Welt hinwegte, draußen im Freien und auf öffentlichen Plätzen, am liebsten über den Hügeln der theueren Martyrer, ihre Gebets- und Opfer-Stätten errichtete<sup>12)</sup>, so daß jetzt gleichfalls kunstvolle christliche Gotteshäuser emporstiegen<sup>13)</sup>.

Zu diesem Zwecke wurden ihr nicht nur vom Kaiser bereits vor-

Erlöser und dem Heilande unserer Seelen, Jesus Christus, durch welchen wir bitten, daß der Friede fest und unerschüttert und frei von äußerlichen Stürmen, so wie von Stürmen der Seele immerdar erhalten werden möge!“ ep. 2. „Alle Menschen waren nun von der drückenden Herrschaft der Tyrannen erlöst, und von den früheren Leiden befreit bekannte Jeder auf seine Art, daß der Beschützer der Frommen der allein wahre Gott sei.“

11) Lactantius, De morte persecutorum. 48. „Quod cum hisdem (christianis) a nobis indultum esse pervideas, intelligit Dicitio tua, etiam aliis religionis suae vel observantiae potestatem similiter apertam et liberam pro quiete temporis nostri esse concessam et in colendo quod quisque delegerit, habeat liberam facultatem.“

Eusebius, vita Constantini. 2, 5. 56. 60.

Codex Theodosianus, const. 1. 2. De maleficiis et mathematicis. (9, 16.) const. 1. 3. De petitionibus. (10, 10.)

12) Eusebius, hist. eccles. 10.

Optatus Milev., De schismate Donatistarum. 2.

Procopius, de bello persico, 1, 17.

Bingham, origines ecclesiastici. 8, 3.

Beveregius, in can. 11. Concl. Nicaeni I.

Capitulare anni 789, ep. 41.

13) Eusebius hist. eccles. 10, 1. „Mit Recht werden wir euch hier eine vollständige feierliche Rede von der Wiedererneuerung der Kirchen einrücken.“ ep. 2. „In Allen wohnte eine göttliche Freude, da wir sahen, daß alle Dörfer, die noch vor Kurzem durch die Gottlosigkeit der Tyrannen in einen Trümmerhaufen verwandelt worden waren, . . . wieder auflebten, und daß die Tempel wieder von Grund aus bis zu einer erstaunlichen Höhe aufgebaut wurden und einen weit größeren Glanz erhielten als die früher zerstörten gehabt hatten.“

handene heidnische Tempel<sup>14)</sup>, welche sich dazu eigneten, eingeräumt, sondern es wurden ihr auch viele andere ganz neu<sup>15)</sup> erbaut.

Gesah Legteres, dann gab man dem Gotteshause zur Grundform das Zeichen des hl. Kreuzes, seltener die runde oder polygone Gestalt, und führte über dieses Symbol der Erlösung im liebgewonnenen Basilikenstyl (Styl der vornehmen altchristlichen Häuser) einen hohen und lichten Bau in die Höhe, der an das ägyptische Haus<sup>16)</sup>,

14) Procopius. De bello persico. 1, 17. berichtet, die heidnischen Tempel der Diana und Pyhigenia in der Stadt Cuma seien zu christlichen Kirchen eingeweiht worden, ohne in ihrer Bauart die geringste Veränderung zu erfahren. Eusebius, vita Const. ep. 17. Siehe unten § 7. Note 38.

S. Gregorius (590—604) schreibt in seiner hohen Hirtenweisheit an die Christen in England (epist. lib. 9. ep. 71.): „Sagt dem Augustin, zu welcher Ansicht ich nach langer Betrachtung über die Engländer gekommen bin. Man soll nämlich bei diesem Volke die Götzentempel ja nicht zerstören, sondern nur das Gebäude durch Weihwasser reinigen, darin Altäre bauen und Reliquien hineintun. Denn sind jene Tempel gut gebaut, so muß man sie vom Götzenbienst zur wahren Gottesverehrung umschaffen, damit das Volk, wenn es seine Kirchen nicht zerstört sieht, von Herzen seinen Irrthum ablege.“ Ein solches Verfahren mußte auch David Hume esq. (The history of England. Basil. 1789. tom. I. page 48) weise und schön finden. „The more to facilitate the reception of Christianity, Gregory enjoined Augustine to remove the idols from the heathen altars, but not to destroy the altars themselves; because the people, he said, would be allured to frequent the christian worship, when they found it celebrated in a place, which they were accustomed to revere.“

In Rom sind bergleichen in christliche Kirchen umgewandelte heidnische Tempel: Das Pantheon, laut Inschrift am Fries des Portikus, von Agrippa im Jahre 26 ante Chr. erbaut, und dem Jupiter Ultor geweiht, im Jahre 608 unter dem Namen S. Maria ad martyres als christliche Kirche consecrirt; ferner die Kirche S. Maria del Sole, ehemals „Vestatempel“; S. Urbano, S. Maria in Cosmedin, S. Maria Eziaciaca (ein ionischer Prostylos Pseudoperipteros), u. a. Platner, Beschreibung der Stadt Rom. Th. III. Gailhabaud, Denkmäler der Baukunst. Taf. 87. B. II.

Evagor. hist. eccles. 1, 16. Das delubrum Fortuna zu Antiochien.

15) S. Optatus Milev. nennt im IV. Jahrh. schon vierzig christliche Basiliken in Rom.

16) Vitruvius, VI, 3, 9. Mit Recht bekämpft Wilhelm Weingärtner l. c. die frühere Ansicht, daß der christliche Basilikenstyl, wie noch Kugler annimmt, den Handels- und Gerichtshallen entsprungen sei.

so wie an den ägyptischen Tempel und den griechischen und römischen Hypäthraltempel erinnerte. Das oblonge Gebäude schließt an der östlichen Schmalseite mit einer halbkreisförmigen Nische ab, (absis, concha, tribuna) in deren Mitte der Altar, d. i. der über dem Reliquienhügel des Heiligen (patronus) erbaute Tabernakel des in Fleisch und Blut hier gegenwärtigen Gottes, sich befindet. Vor diesem Thron des Allerhöchsten brennt in einer Lampe Tag und Nacht das ewige Licht, auf die Herrlichkeit hinweisend, die dieses Haus gleich dem Haus Gottes im Jenseits erfüllt, und es als die Wohnung jenes Herrn und Königs bezeichnend, der den Thron Davids bestiegen und ihn behaupten wird für alle Ewigkeit<sup>17)</sup>. Um ihn herum erhebt sich für seinen sichtbaren Stellvertreter, den Bischof und seinen Rath, (presbyterium) der Thron mit den Sitzen (cathedra), sein Predigtstuhl, worauf ein Querschiff (Querschiff, Kreuzschiff), mit dem Sängerkhor in der Mitte, und den Senatoren und Matronen auf den beiden Seiten, von der Nische scheidet. In diese Nische und ihre Herrlichkeit ist dem Gläubigen der freie Blick durch einen mächtigen, halbkreisförmigen und unverhüllten, Bogen, Triumphbogen, gewährt, der ihm sagt, daß die Dunkelheit des alttestamentlichen Tempels zerrissen und der Eingang zum ewigen Lichte vom göttlichen Erlöser seinen Heiligen errungen sei<sup>18)</sup>. Das Langhaus

17) Also ist das Wesen der christlichen Kirche der Begriff eines Gotteshauses, einer Wohnung des Herrn und himmlischen Königs (*οίκος κυριακή, βασιλική*) und nicht, wie Kugler und Andere lehren, der eines Hauses der Gemeinde.

Der griechische Name *κυριακή* ist übergegangen in: Kirche, schwedisch kyrka, dänisch kyrke, englisch church, holländisch kerk, polnisch cerkiew, böhmisch zyrkow, russisch cercow; *βασιλική* in: basilica, basilique, la basilica, russisch wassilji, (in deutschen Dialecten kommt eine Bezeichnung des Begriffs Kirche mit dem Stamm *basil*, „Basel“ ausgekommen, nicht vor.)

„Alle diese Kirchen, sagt Weingärtner l. c. S. 65, waren nichts weniger als bloße Gemeinbehäuser, sondern sie waren . . . Cult- oder Festtempel geworden.“

18) Isidorus Hisp. origin. etym. 15, 8. „Absida (*ἡ ἀψίς, ἀψίδος*) graeco sermone latine interpretatur lucida, eo quod lumine accepto per arcum resplendeat.“ Ueber diese Erklärung des natürlich nicht classisch redenden Isidor hat man lange eben so gelächelt, wie über seine Erklärung des Ausdrucks basilica, den er freilich nicht von den „Handels- und Gerichts-Hallen“, sondern von Jesus, dem Könige des Himmels, ableitet. Allein jetzt hat man schon ziemlich zu lächeln nachgelassen, indem man findet, daß der Mann doch Recht hatte. „Offenbar, sagt der ihm ganz

(Naos) selbst aber wird nach beiden Seiten links und rechts, durch eine von Säulen und Bogen getragene Wand geschieden, bald von zwei, bald von vier, Absseiten (Seitenschiffen) eingeschlossen.

Die freistehenden Säulen, auf welchen ein in halbkreisförmigen Wellen (Archivolten) sich dahin schwingender Architrav ruht, welcher ihnen die riesige Last brüderlich erleichtert<sup>19)</sup>, bald einer griechischen (dorischen, ionischen, korinthischen), bald einer römischen (toskanischen, gemischten) Ordnung entlehnt, gestatten einen ungehinderten offenen Blick in den weiten Tempelraum, der im Mittel- und Querschiffe sich um das Doppelte über die Absseiten erhebt, und sein Licht theils von den Fenstern der Seitenschiffe, theils von den über diese emporragenden halbkreisförmigen Galerienfenstern des Mittel- und Quer-Schiffes empfängt.

Vor dem Eingang in die Kirche liegt eine Vorhalle (Narthex, Naos, Gelyse) an Höhe und Breite dem Querschiffe gleich, aus welcher in das Mittelschiff eine hohe, in die Seitenschiffe niedere, Pforte führt, welcher Raum für die Katechumenen und öffentlichen Büsser bestimmt ist, die nach Anhörung des Evangeliums die hl. Stätte im Innern verlassen mußten. Und vor diesem Narthex befindet sich zuweilen, von Säulen umschlossen, eine nach oben offene zweite Vorhalle (atrium, vestibulum, porticus, paradisus), in deren Mitte ein Brunnen (καρήνη, ψαδλη, cantharus, fons, piscina, conchae, labra) sprudelt oder ein Becken mit Weihwasser sich darbietet<sup>20)</sup>, zum Aufenthalte der gemüths-

Beifall zollende Weingärtner l. c. S. 111, hat dem Verfasser die Bedeutung von ἡ ἀψὶς „das leuchtende Himmelsgewölbe“ vorgeschwebt, da die Apsis der christlichen Kirche mit einem Halbkuppelgewölbe überdeckt und mit Goldmosaik überfüllt ist, so daß von ihr aus, die, wie das Himmelsgewölbe von der Sonne, von den Lichtern des Altars erleuchtet wird (vielmehr vom ewigen Lichte), das Licht wieder durch den Triumphbogen in die Kirche zurückstrahlt, sowie das Sonnenlicht gleichsam vom Himmelsgewölbe zur Erde herabgeleitet wird.“

<sup>19)</sup> Säulen und Bogen, erstere dem griechischen, letztere dem römischen Tempelbau entnommen, ein Sinnbild der vereinigten morgen- und abend-ländischen Kirche.

<sup>20)</sup> Synesius episcopus, epist. 121.

Paulinus, natalis S. Felicis. 9. „Et ubi fontes aut putei haberi non poterant, fodiebantur cisternae.“

Eusebius, hist. eccl. X. 4, 16.

Paulus Nol. epist. 13, 13. 30, 2. 15.

schweren reumüthigen Büsser (hiemantos), auf welchen der große Baum noch lastet.

Was die innere Verzierung anlangt, so ist der Malerei, als der innigeren Kunst vor der Sculptur der Vorzug eingeräumt, doch letztere nicht ausgeschlossen. Von der Wand des Apsis strahlt aus Goldgrund (dem Jenseits, der Verklärung), das kolossale Bild des Erlösers und seiner heiligen Apostel nieder, von Engeln umgeben, und die oberen Wandthelle des Mittel- und Querschiffes sind mit Erinnerungen aus der hl. Schrift und dem Leben der Martyrer bemalt.

Nach oben endlich schließt das Gotteshaus mit einem flachen Dache ab, von dessen Innenseite bald das freie, mit Lacunarien verkleidete, mit Farben verzierte und vergoldete Gebälke<sup>21)</sup>, bald eine horizontale Decke, Felberdecke<sup>22)</sup>, später aber (vom elften Jahrhunderte an) ein Gewölbe (zuerst Band-, dann Tonnen-, dann Kreuz-Gewölbe) niedersteht<sup>23)</sup>.

Der Glockenthurm mit seinen halbkreisförmigen Schallöffnungen kommt erst im achten Jahrhunderte zunächst ohne harmonischen Verband hinzu.

Das Breite- und Längeverhältniß des Tempels wurde im Byzantinischen mehr dem im Kreis konstruirten Kreuze (Kleeblatt) entnommen als Symbol der hl. Religion, die im Kreuz den ganzen Erdkreis erlöst, während man im Abendlande dem Kreuze als dem vom Aufgange bis zum Niedergange triumphirenden Zeichen die der Ellipse, oder dem Schiffe, entnommene, oblonge Gestalt ließ. Und als später der byzantinische Tempel sich in der Mitte mit dem laternartigen lichtbringenden Aufbau, überhaupt mit prachtvollen Kuppeln und Spitzen, zierte, suchte das kräftigere Abendland seinen Kirchen durch die, nun in

<sup>21)</sup> Prudentius, cathemer hymn. V, 150. Peristeph. XII. (Passio Hypolythi. v. 219)

Ordo columnarum geminus laquearia tecti  
Sustinet auratis suppositus trabibus.

<sup>22)</sup> Eusebius, vita Constantini. 3, 36. Die Kirche zum hl. Grabe in Jerusalem schildert: „Die innere geschmückte Felberdecke, die sich wie ein Meer über das ganze königliche Haus ausbreitete, von strahlendem Golde überzogen, durchblitzte den Tempel mit funkelndem Lichte.“

<sup>23)</sup> Im neunten Jahrhunderte, bis wohin die Basiliken noch alle eine horizontale Decke hatten, fing man an, zwischen die Säulen Pfeiler einzuschleiben, die ohne Unterbrechung bis in das Gebälke des Mittelschiffes emporgeführt, und dort durch einen halbkreisförmigen Bogen verbunden wurden. Diese Rundbänder gingen später in Kreuzgewölbe oder Tonnenbänder über.

den Riß des Baues harmonisch aufgenommenen Himmelanstrebenden Glockenthürme mit ihrem Zauberklang einen stärkeren Ausdruck zu verleihen.

Nachdem die Kirche im Innern obenwärts durch ein Gewölbe abgeschlossen war, blieb zu ihrer Vollendung nur noch eine harmonische Verschmelzung von Säulen und Bogen in Ein Tragelement von entsprechender Kraft, Höhe und Schwung, übrig, was im romanischen Styl erreicht wurde.

Aus der Bekanntheit mit den Arabern, in Spanien und in den Kreuzzügen, kamen bei einigen Kirchen Elemente des maurischen Styles (in Säule und Bogen) hinzu, die, wie wesentlich nichts ändernd so auch der inneren Entwicklung des christlichen Styles nicht besonders förderlich, mit Recht wieder aufgegeben wurden; oder es ging, um noch größeren Raum in Höhe und Breite zu ermöglichen, der schöne Rundbogen in den gothischen von der Gestalt des Schifflein Petri entnommenen Zwiebogen über, zu dem sich dann noch allerlei spitzes Beiwerk gesellte, — großartige, ehrwürdige, und erhabene, Tempel — ohne aber wesentlich einen künstlerischen Fortschritt für die Schönheit darzubieten, so daß, weil Renaissance und spätere Versuche noch weniger leisteten, eine Rückkehr zum antiken Bau aber, wegen des in ihm sich aussprechenden und bedeutamen Gefühles des Druckes von Oben, ein Rückschritt wäre, wohl noch heutigen Tages die romanische Art des christlichen Styles in ihrer übrigens noch fortbildungsfähigen Reinheit als die harmonievollste und edelste angesehen werden dürfte.

3) Von welcher künstlerischen Beschaffenheit aber auch immer der Bau einer christlichen Kirche sein möge so bleibt sie uns doch allzeit ein Gotteshaus und zwar in einer Weise, welche die geringste unserer Kirchen weit über alle Prachttempel der Heiden und selbst über den weltberühmten Tempel Jerusalems erhöht. Denn haben wir ihn gleich in seiner Herrlichkeit gesehen, und will es uns bedünken als sei diese Kirche nichts dagegen <sup>24)</sup>, so wisse daß der Herr es ist, der dieses Haus mit seiner Herrlichkeit erfüllt <sup>25)</sup>, so daß seine Herrlichkeit größer ist <sup>26)</sup>.

<sup>24)</sup> Prophet Haggai. 2, 4.

<sup>25)</sup> Haggai. 2, 8.

<sup>26)</sup> Haggai. 2, 10.

„Hic locus enim non est aliud, nisi aula Dei, regia domus, et porta cöli. Hic personaliter et realiter Christus est praesens, adsunt cum eo innumera sanctorum angelorum et beatorum spirituum millia; hic repositae sunt sacrosanctae tot sanctissimorum hominum reliquiae; hic nihil nisi cruces, nisi imagines. Omnia sancta sunt, omnia sanctitatem spirant, omnia timorem quemdam filialem incutiunt, dum, ubi simus et coram quo, nobis significant<sup>27)</sup>).

<sup>27)</sup> S. Borromäus, synod. diöces. anni 1584. in act. Mediol. pag. 1167.

Nach dieser Einleitung gehen wir nun zur Untersuchung des Rechtsverhältnisses über, was am zweckmäßigsten in drei Abtheilungen geschehen dürfte, um in der ersten von dem Rechtssubjecte der Kirche (persona) in der zweiten vom Stiftungszwecke, nämlich der Kirchenstiftung im Besonderen, Schule, Armenfond, Pfründe; und in der dritten von der Verwaltung zu handeln.

## Erste Abtheilung.

### Das Rechtssubject der Kirche.

Hier betrachten wir zunächst die Entstehung des Rechtssubjectes (erectio ecclesiae); dann die Wirkung dieser Persönlichkeit (Rechte und Pflichten), und endlich die an dieser Persönlichkeit möglichen Veränderungen, durch Besserung, Minderung oder Untergang.

#### A. Entstehung der Person (erectio ecclesiae).

##### § 7.

##### A. Im Allgemeinen.

„Cum basilicam dedicare vellem, me tanquam uno ore interpellare cōperunt dicentes: sicut in Romana basilicam dedices! Respondi: faciam, si martyrum reliquias invenero; inveni autem sanctorum Gervasii et Protasii corpora, et basilicam romano more dedicavi.“ S. Ambrosius, epist. 54. ad Marcellinam.

1) So lange die Kirche im römischen Staate noch keine Aufnahme, keine gesetzliche öffentliche Anerkennung, sondern höchstens unter einigen

milden Kaisern und Statthaltern zeitweise Duldung, gefunden hatte, war ihr äußerlicher Rechtszustand noch schwankend.

Die Christen selbst zwar hatten gleich im Beginn der Kirche schon angefangen, unter Anschluß an das alttestamentliche Gesetz auch ihren Kirchen in allerlei frommer Weise namentlich aber in Erstlingen, Opfern und Zehnten, Vermögen zuzuwenden, womit der Gottesdienst und der Clerus unterhalten und Liebesmahle und Almosen besorgt wurden <sup>1)</sup>.

Und sie trugen hierbei das Bewußtsein in sich, daß alle diese, theils im alttestamentlichen Gebote theils in freiwilligem Opferdrange, wurzelnden und der Kirche dargebrachten, Gaben Gott selbst gereicht werden, so daß die Gebrauchswohlthat am Kirchengute zwar allen Mitgliedern gemeinsam <sup>2)</sup> sei, aber jede Unredlichkeit die hierbei mit unterliefe, als eine Sünde gegen Gott <sup>3)</sup>, und die Verwaltung desselben Vermögens als eine Art Gottesdienst anzusehen sei <sup>4)</sup>, wozu unter bischöflicher Aufsicht besondere gottesdienstliche Personen erforderlich wären <sup>5)</sup>. Eben so hielten sie, bei aller Mildbthätigkeit gegen die Mitglieder anderer christlicher Kirchen <sup>6)</sup> auch auf eine geordnete Zu-

1) Actorum, 2, 45. 46. 4, 32—35. „Quotquot enim possessores agrorum aut domorum erant, vendentes offerebant pretia eorum, quae vendebant et ponebant ante pedes Apostolorum.“ 4, 37.

S. Irenäus, adv. haereses, 4, 8. 13—18.

Origenes, homil. in cp. 21. s. Matthäi. Can. 4. 9. C. 16. q. 7. Tertullianus, apologia. 39. „Nemo compellitur, sed sponte quisque confert.“

S. Cyprianus, epist. 5, 1. 50; 52, 1—3; 55, 3. Qui sacrificia Dei quotidie celebramus. 65, 3. „stipes et oblationes.“

S. Hieronymus, homil. in Malachiam. cp. 3. Can. 65—68. C. 17. 9. 1.

S. Augustinus, sermo 219. de tempore. Can. 66. C. 16. q. 1 — Can. 8. C. 16. q. 7.

2) Actorum, 2, 44. 4, 35. „Dividebatur autem singulis prout cuique opus erat.“

3) Act. 5, 2. 3. „Cur tentavit satanas cor tuum, mentiri te spiritui sancto et fraudare de pretio agri?“

4) Actorum, 6, 2—7. „Ministrare mensis.“

5) II. Cor. 9, 9.

Act. 1. c. S. Cyprianus, epist. 12, 2. 14, 2. (Armenpflege). I. Cor. 11, 21.

6) Act. 11, 27—30.

sammenhaltung des Vermögens der übrigen 7); so daß nach ihrem inneren, kirchlichen, Gesellschaftsrechte die Vermögensangelegenheiten der Kirchen hinreichend geordnet erschienen; aber all dieß hatte bis auf Constantin d. G. nur unter ihnen, nicht auch schon vor dem weltlichen Gerichte, eine Würdigung gefunden.

Vor diesem genoß vielmehr bis dahin weder die Kirche in ihrer Gesamtheit noch die Einzelkirche in ihrer Sonderheit ein rechtliches Dasein mit Anspruch auf Rechtsfähigkeit (persona); sondern sie galten alle nur als Arten der ungeseklichen Religions-Vereine (collegia, quibus coire non licet), bei welchen je nach der Strenge des Verbotes das aufgefundene Vermögen zur Strafe confiscirt, oder im günstigsten Falle wie bei der societas als ipso jure auf die Mitglieder vertheilt (jus singulorum) angesehen wurde 8).

Und wenn auch einzelne Kaiser, wie z. B. Alexander Severus, Philippus 9) und Gallienus 10), oder Statthalter (praesides provinciarum, proconsules), welchen eine dem römischen Prätor nachgebildete Gewalt (imperium) zukam, wovon die unserer heutigen Regierungspräsidenten nur ein mattes Bild ist, die christlichen Kirchen selbst so behandelten, als wenn sie eigenthumsfähig wären; so waren dieß doch nur unsichere, von der Gnade abhängige, Zustände, die auf einmal wieder verschwanden. Indessen bewirkte solche zeitweise Duldung, beziehungsweise sogar in öffentlichen Rescripten 11) ausgesprochene Zu-

7) Eusebius hist. eccles. X, 5. Const. 26. De sacros. eccles. (1, 2).  
Cp. 1. X. De rebus ecclesiae alienandis vel non. (3, 13.)

8) Juristische Personen. S. 67—69. 91.

fr. 1. § 1. l. c. „Sed religionis causa coire non prohibentur, dum tamen per hoc non fiat contra senatusconsultum, quo illicita collegia arcentur.“

fr. 3. l. c. „Collegia si qua fuerint illicita mandatis et constitutionibus et senatusconsultis dissolvuntur; sed permittitur eis, cum dissolvuntur, pecunias communes, si quas habent, dividere, pecuniamque inter se partiri.“

fr. 3. § 1. l. c. „In summa autem, nisi ex Senatusconsulti auctoritate vel Caesaris collegium vel quodcunque tale corpus coierit contra senatusconsultum et mandata et constitutiones collegium celebrat.“

9) Eusebius, hist. eccles. 6, 34.

10) Eusebius, hist. eccles. 7, 13.

11) Euseb. l. c. Gallienus an die Bischöfe Dionysius, Pinas, Demetrius und Andere: „Ich habe den Befehl ertheilt, daß die segensreichen Wirkungen meiner Gnade sich über das ganze Reich verbreiten und daß sie (die Organe

lässigkeit, der christlichen Kirchen jener unsicheren Zeit wenigstens so viel, daß man später, als Kaiser Constantin d. G. der Kirche die volle Freiheit gab, am Kirchengut unterschied, was einzelnen Privatpersonen, was conventiculis (versteckten Kirchen) und was corporibus (ecclesiis, öffentlichen Kirchen) als entziffen und zurückstellpflichtig anzusehen sei.

2) Anders gestaltete sich die Sache nachdem die Kirche durch das Tolervanzedict, welches die beiden Kaiser, Constantin d. G. und Licinius im Jahre 313 von Mailand aus erließen 12), im Staate gesetzliche Anerkennung gefunden hatte.

Das Vermögen, welches die Christen der Kirche jetzt reichlicher zubringen konnten, außer den schon genannten Erstlingen, Opfern, und Zehnten 13), nun auch in liegenden Gründen, Wäldungen, Triften, und urbarem Boden (praedia rustica) 14) bestehend, nebst Zugehör an Söld-

der Strafrechtspflege) von den für religiöse Zwecke bestimmten Dertern sich entfernen sollen. Ihr könnt Euch auch in dieser Absicht dieses meines schriftlichen Befehles bedienen, so daß Euch niemand beunruhigen kann.“

12) Lactantius. De morte persecutorum. 48 und Eusebius, hist. eccles. 10, 5.

Edictum Imper. Constantini et Licinii ad praesides. Nach der Einleitung: „Atque hoc insuper in persona christianorum statuendum censuimus, quod si eadem loca, ad quae antea venire consueverant, de quibus etiam datis ad officium tuum literis certa ante hac forma fuerat comprehensa, priore tempore aliqui vel a fisco nostro vel ab alio quocunque videntur esse mercati, eadem christianis sine pecunia et sine ulla pretii petitione, postposita omni frustratione atque ambiguitate, restituantur. Qui etiam dono fuerunt consecuti, eadem similiter hisdem christianis reddant; etiam vel hi qui emerunt, vel qui dono fuerunt consecuti, si petiverint de nostra benevolentia aliquid, vicarium postulent, quo et ipsis per nostram clementiam consulatur. Quae omnia corpori christianorum protinus per intercessionem tuam ac sine mora tradi oportebit. Et quoniam iidem christiani non ea loca tantum, ad quae convenire consueverunt, sed alia etiam habuisse noscuntur, ad jus corporis eorum, id est ecclesiarum, non hominum singulorum, pertinentia, ea omnia lege, qua superius comprehendimus, citra ullam prorsus ambiguitatem vel controversiam hisdem christianis, id est corpori et conventiculis eorum, reddi jubebis, supradicta scilicet ratione servata, ut ii qui eadem sine pretio restituerint, indemnitate de nostra benevolentia sperent.“

13) Can. 5. C. 16. q. 2. Can. 65. 66. C. 16. q. 1. Can. 8. C. 16. q. 7. S. Cyprianus, de unitate ecclesiae. cp. 26.

14) Const. 5. 13—26. De sacrosanctis ecclesiis. (1, 2.)



nen, Bauern, Hörigen (originarii, coloni, glebae adscripti)<sup>15)</sup>, Häusern<sup>16)</sup>, Gewerben, Handwerkern (inquilini), Grundrenten (census, canon, solarium, vectigal, annona civilis)<sup>17)</sup>, Capitalien<sup>18)</sup>, Pretiosen, Gefäßen<sup>19)</sup>, Weihegeschenken, Staatszuschüssen<sup>20)</sup>, und andern Rechten<sup>21)</sup>, was unter Lebenden durch Vertrag<sup>22)</sup>, oder von Todeswegen durch Erbeinfetzung, Vermächtniß, Fideicomiß und Geschenke, ihr erworben werden konnte<sup>23)</sup>, sollte nun nicht mehr, gleich dem früheren geringen Kirchenvermögen unselbstständiges und ipso jure auf die einzelnen Mitglieder vertheiltes Gut (jus singulorum) bleiben, sondern der Würde und Wohlfahrt der Kirche entsprechend civilrechtlich selbstständig und dauernd gesichert werden, wie es bisher mit dem heidnischen Cultusvermögen der Fall war.

Dieses hatte aber Selbstständigkeit und Sicherheit dadurch bekommen, daß seine Tempel in den Göttern, welchen sie geweiht waren, im Staate Rechtsfähigkeit besaßen. Sollte daher das Kirchengut zu gleicher Sicherheit gelangen, so mußte für eine analoge Rechtsfähigkeit gesorgt werden. Zu diesem Zwecke wurde zunächst in dem vom Christenthume bekannten Einen wahren Gotte<sup>24)</sup> die

15) Const. 14. l. c.

16) Const. 14. l. c.

17) Const. 14. l. c.

18) Const. 15. l. c.

19) Const. 17. § 1. Const. 21. l. c. Can. 44. D. I. De consecratione.

20) Eusebius, hist. eccles. 10, 6. Const. 12. § 2. De sacros. eccles. (1, 2.) „Salaria etiam, quae sacrosanctis ecclesiis in diversis speciebus de publico hactenus ministrata sunt, jubemus, nunc quoque inconcussa et a nullo prorsus imminuta praestari.“

21) Const. 15. De sacros. eccles. (1, 2.)

22) Const. 14. 19. 22. l. c.

23) Const. 13. 14. l. c. „Verum sive testamento quocunque jure facto seu codicillo vel sola nuncupatione, legato, seu fideicomisso, aut mortis causa donatione, aut alio quocunque ultimo arbitrio, aut certe inter viventes habita largitate, sive contractu venditionis, sive donationis, aut alio quocunque titulo, quisquam ad praefatam venerabilem ecclesiam patrimonium suum, partemve certam patrimonii, in fundis, praediis, sive domibus, vel annonis, mancipiis et colonis, eorumque peculii voluerit pertinere, inconcussa ea omnia sine ulla penitus immutatione conserventur.“

Const. 1. 23. 26. l. c.

24) Const. 2. pr. De summa trinitate. (1, 1.) „Unius et summi Dei nomen ubique celebretur.“

erforderliche rechtsfähige Person gefunden<sup>25)</sup>, und indem man von nun an sagte, das Vermögen der Kirche ist Eigenthum Gottes, Patrimonium Christi<sup>26)</sup>, so war für seine Heiligkeit und Unverletzlichkeit die höchste Bürgschaft erreicht<sup>27)</sup>.

In Verbindung damit wird nun unter Rücksicht auf die dem Chemanne zur Pflicht gemachte Heilighaltung der von der Frau eingebrachten Mitgift (dos)<sup>28)</sup> und unter Anschluß an den hl. Paulus, welcher von der geheimnißvollen Ehe Christi und der Kirche spricht<sup>29)</sup>, das Kirchenvermögen als Gott geweihtes Dotalgut aufgefaßt<sup>30)</sup>

Const. 6. pr. l. c. „Salvatorem et Dominum nostrum omnium Jesum Christum verum Deum nostrum colamus!“

Capitulare anni 789. cp. 31.

25) Const. 1. De sacros. eccles. (1, 2.) Imperator Constantinus Augustus ad populum: „Habeat unusquisque licentiam sanctissimo catholico venerabilique concilio decedens bonorum, quod optaverit, relinquere, et non sint cassa judicia ejus.“

Const. 26. l. c.

Const. 22. pr. l. c. „Cur enim non faciamus discrimen inter res divinas et humanas?“

Carol. lib. VI. cp. 285. Scimus, res ecclesiae Deo esse sacratas. Tridentinum. Sess. 25. cp. 12. De reform. „Cum decimarum solutio debita sit Deo.“

26) Capitulare I. 803. cp. 3. Ergo, qui Christi pecunias et ecclesiae fraudat vel rapit sive vastat vel alienat, homicida ante conspectum justis iudicis deputabitur.“

27) L. 6. J. De divisione rerum. (2, 1.) Nullius autem sunt res sacrae et religiosae et sanctae, quod enim divini juris est, id nullius in bonis est.

Const. 14. pr. De sacros. eccles. (1, 2.) „Sicut sacrosancta ecclesia religionis et fidei mater perpetua est, ita ejus patrimonium jugiter servetur illasum.“

Capitulare VIII anni 803. cp. 3. Scimus enim res ecclesiae Deo esse sacratas, scimus eas esse oblationes fidelium et peccatorum.

Baldus Ubaldus ad const. 18. De sacros. eccles. (1, 2.) „Dicitur jus divinum, quando aliqua res acquiritur ecclesiae, quia dicitur acquiri ipsi Deo.“

28) fr. 75. De jure dotis. (23, 3.)

29) Ephes. 5, 22. Matth. 22, 2. „Simile factum est regnum colorum regi qui fecit nuptias filio suo.“

30) Cp. 8. X. De consecratione ecclesiae. (3, 40.) „Ad dotandam praedictam ecclesiam.“

und deshalb halb Eigenthum Gottes <sup>31)</sup>, Christi <sup>32)</sup>, halb Eigenthum, Brautſchaft, der Kirche <sup>33)</sup>, oder auch mit Hinblick auf das evangelische Wort: „Was ihr dem Geringſten unter euch gethan, das habt ihr mir gethan“ <sup>34)</sup>, Erbgut der Armen <sup>35)</sup>, genannt, worunter überall Chriſtus der Herr ſelbſt verſtanden wird <sup>36)</sup>.

3) Gleich wie aber vorher im Heidenthume demſelben Gotte mehre Tempel geweiht werden konnten, und jeder einzelne Tempel in jenem Gotte ohne Vermögensconfuſion dadurch ſelbſtſtändig blieb, daß er zur Unterſcheidung von anderen einen beſonderen Namen erhielt <sup>37)</sup>;

<sup>31)</sup> Const. 21. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) „Praefatarum rerum divinarum.“

Const. 22. l. c.

L. 6. J. De divisione rerum. (2, 1.)

Note 25.

<sup>32)</sup> Cp. 16. X. De praebendis. (3, 5.) Innocentius III. „Cum secundum Apostolum, qui altari servit vivere debet de altari, et qui ad onus eligitur repelli non debet a mercede, patet a simili, ut clerici vivere debeant de patrimonio Jesu Christi, cujus obsequio deputantur, ut ipsa nominis ratio persuadet; Cum enim a κληρος, quod est sors vel hereditas, clerici appellantur, quia in sua ordinatione vel assumuntur in hereditatem Domini vel assequuntur hereditatem in ipso.“

Note. 26.

<sup>33)</sup> Const. 14. pr. De sacros. eccles. (1, 2.) „res ecclesiasticae.“

Lactantius, De morte persecutorum. 48. „Id est corpori et conventiculis eorum . . . reddantur.“

Novella 7. pr. „Et totius sacrati collegii rebus.“

Note 27.

<sup>34)</sup> Matth. 25, 33—46.

<sup>35)</sup> S. Cyprianus epistol. 12, 2. 14, 2.

Nov. 3, cp. 3.

Capitulare anni 789. cp. 46

Capitulare I. 802. cp. 29.

Capitulare I. 803. cp. 1. „Quia juxta sanctorum Patrum traditionem novimus res ecclesiae vota esse fidelium, pretia peccatorum et patrimonia pauperum.“

<sup>36)</sup> Capitulare II. 814. cp. 12. „Et quia Christum et ecclesiam unam personam esse veraciter agnoscimus, quaecunque ecclesiae sunt, Christi sunt, et quae ecclesiae vel in supradictis vel in quibuscunque speciebus sive pollicitationibus vel pignoribus sive scriptis sive corporalibus offeruntur, Christo offeruntur.“

<sup>37)</sup> Daßer die verschiednen Beinamen der Götter. So führte z. B. Zeus bei den Griechen mit Rücksicht auf die ihm geweihten Tempel auf dem Berge Casius in Egypten, in der Stadt Nemea in Argolis, auf dem Berge

so sollten nun auch die christlichen Kirchen, welche man angesichts des innerlich bereits abgestorbenen Heidenthumes gleichfalls schon ganz gefahrlos: ναός, aedes, aedes sacrae, fana, templa, eben so gut wie ἐκκλησίαι, κυριακαί, προσευκτήρια, δόμοι ἐκκλησίας, domus religiosae, oratoria, martyria, memoriae martyrum, basilicae u. s. f. nannte <sup>38)</sup>, gleich wie man auch die ganze Kirche in ihrer Gesamtheit, und den Leib des Getauften und Geheiligten, einen Tempel <sup>39)</sup> hieß, nicht geringer gestellt <sup>40)</sup>, sondern ebenfalls in ihrer Einzelheit und Sonderheit als selbstständige Rechtssubjecte (personae) gegen jede Vermögensconfuſion gewahrt und geschützt werden <sup>41)</sup>.

Apeſas in Nemea, am Aetna in Sicilien, in der Landschaft Abretana in Mysien, auf dem Berge Lykion in Arabien, Atabyrius auf der Insel Rhodus, welchen Athemenes aus Creta erbaute, auf dem Berge Athos in Macedonien, Sthome in Messenien, Mylassus in Carien u. s. f. die Beinamen: Zeus Casius, Nemeus, Apeſantius, Abretanus, Aetnāus Lykianus, Atabyrius, Athous, Sthomates, Mylassus u. s. w.

In Rom: Die Tempel der Fortuna virilis (jetzt Kirche S. Maria Egiziaca), des Mars Ultor auf dem „Forum des Augustus,“ Jupiter Pluvius, des Jupiter Stator, Jupiter Tonans, Deus rediculus, Deus Fidius, Dea bona.

<sup>38)</sup> Eusebius, vita Constantini M. cp. 17. „In urbibus ac pagis, in agris, ac desertis barbarorum locis fana ac delubra in honorem unius omnium regis ac Domini dedicavit, unde etiam Domini vocabulo honorata sunt, non ab hominibus sed ab ipso omnium Domino cognomentum sortita, ab eo quippe Dominica appellatur.“ (basilicae.)

Lactantius, de morte persecut. 12. „fanum editissimum.“

Const. 26. De sacros. eccles. (1, 2.) „Illi templo.“

Hilarius, comment. in psalm 126. „Conventus quidem ecclesiarum sive tum templi, quos ad secretam sacramentorum religionem aedificiorum septa concludunt, consuetudo nostra vel domum Dei solita est nuncupare vel templum.“

<sup>39)</sup> Eusebius, hist. eccles. X, 4. Lactantius, l. c. 2. 15.

<sup>40)</sup> Capitulatio de partibus Saxoniae, anni 789, cp. 1. „Ut ecclesiae Christi quae Deo sacratae sint, non minorem habeant honorem sed majorem et excellentiorem, quam fana habuissent idolorum.“

<sup>41)</sup> Nov. 7. pr. „Nam intentionem hanc semper proponimus, omne quidquid prius imperfectum aut confusum videbatur, expurgare.“

Const. 14. 15. 26. De sacros. eccles. (1, 2)

Eusebius, hist. eccles. X, 5. n. 16. „ταῦτα ἀποκαταστάθηναι παραχρῆμα ταῖς ἀντὶν ἐκκλησίαις ποιήσῃς.“

Cp. 1. X. De rebus ecclesiae alienandis vel non. (3, 13.)

Zu diesem Zwecke blickte man in dem Einen wahren Gotte auf das Geheimniß der hl. Dreifaltigkeit <sup>42)</sup>, so wie auf des Erlösers gebenedeite Mutter <sup>43)</sup>, auf die hl. Engel <sup>44)</sup>, den hl. Johannes d. E., die Patriarchen, Propheten, Apostel, Evangelisten, Jungfrauen, Martyrer und Bekenner, hin, die alle in Gott ihre Verklärung gefunden, ohne in dieser innigen und ewigen Vereinigung mit Ihm ihre Persönlichkeit aufgegeben zu haben, um in ihnen, und unter ihrem hl. Namen, an der Stelle der eingegangenen heidnischen Götter die zur Selbstständigkeit der einzelnen Kirchen erforderlichen besonderen Rechts-subjecte zu finden <sup>45)</sup>. Und da die Kirche nach dem Muster des Patriarchen Jacob <sup>46)</sup>, des Moses <sup>47)</sup>, und Salomon <sup>48)</sup>, ihre Gebets- und Opferstätten vor dem Gebrauche zu segnen, und Gott zu weihen pflegte, wobei man die besondere Fürsprache jenes Heiligen für das Wohl der Gemeinde anrief, über dessen Hügel, Grab, Reliquien, die Kirche erbaut worden war, so bot eben diese unter dem Namen des Schutzheiligen (patronus) vollzogene Feierlichkeit (dedicatio, consecratio) das geeignete Mittel dar, um jenen Zweck zu erreichen <sup>49)</sup>.

<sup>42)</sup> Const. 1. De summa Trinitate. (1, 1.) „Patris et Filii et Spiritus sancti unam Deitatem sub pari majestate et sub pia Trinitate credamus.“

<sup>43)</sup> Const. 6. § 1. 1. c. „Incarnatus de Spiritu sancto et sancta gloriosa et semper virgine Maria.“

<sup>44)</sup> Const. 15. De sacros. eccles. (1, 2.)

<sup>45)</sup> Const. 15. 26. 1. c.

Capitulare Francofurtense anni 794. cp. 40.

<sup>46)</sup> I. Moses 28, 18.

<sup>47)</sup> II. Moses 40, 9—11.

<sup>48)</sup> I. Könige, 8, 63.

<sup>49)</sup> Wie Lactantius, de morte persecutorum, und Eusebius, hist. eccles. X, 3. 4. berichten, wurden gleich nach jenem Toleranzedict die Kirchen, welche bis dahin nicht öffentlich consecrirt werden konnten, so wie auch die neu Erbauten, jetzt unter großer Freude und mit großer Feierlichkeit im ganzen Römerreiche öffentlich eingeweiht. „Post haec votivum nobis ac desideratum spectaculum praebebatur dedicationum scilicet festivitas per singulas urbes et oratoriorum recentiorum consecrationes.“

Mit Recht sagt der gelehrte Cardinal J. Bona, rerum liturgicarum 19, 5. „Antiquissima et ubique recepta consuetudo fert, quod martyrum reliquiae in altarium consecratione adhibebantur, quorum animas sub altari Dei S. Joannes in cölis vidit Apocal. cp. 6.“ Denn diese Kirchweihen konnten ohne hl. Reliquien nie stattfinden,

Die Errichtung einer Kirche ist daher jetzt jener Rechtsact, in welchem das vorgenommene hl. Werk

- I. Gott gewidmet,
- II. durch die öffentliche Autorität in Kirche und Staat genehmigt, und endlich nach seiner Vollendung
- III. in feierlicher Weise unter Einweihung und Anrufung eines besonderen heiligen Namens, als künftigen Namen der Kirche, für Gott und seine Heiligen in Besitz genommen wird.

und es erhielt in ihnen der Tempel eben so seinen Namen, wie ihn der Täufling in der hl. Taufe von seinem besondern Schutzheiligen (patronus) empfängt. Schon damals fehlte es nicht an Solchen, welche aus Anlaß dieser, über den hl. Reliquien und im Namen des Schutzheiligen vollzogenen, Tempelweihung der Kirche den Vorwurf machten, daß sie ihre Gebetsstätten „vergötterten Menschen“ weihete, welchen aber der hl. Augustinus, de civitate Dei. 22, 10 antwortet: „Nos martyribus nostris non templa sicut Diis, sed memorias sicut hominibus mortuis, quorum apud Deum vivunt spiritus, fabricamus.“ In derselben Weise sagt er, contra Faustum manichaeum. 20, 21: „Sed ipsi Deo sacrificamus quamvis in memoriis martyrum constituamus altaria.“

Gregorius Turonensis, vita S. Senoch abbatis: „Erecto altar et loculo in eo ad recipiendas Sanctorum reliquias praeparato ad benedicendum invitat episcopum.“

S. Ivo Carnotensis, sermo de sacramento dedicationis. „Ista aqua ad quandam baptismi imaginem gyraudo ecclesiam aspergimus.“

## § 8.

## I. Das Gelübde zur Errichtung der Kirche, (votum, pollicitatio, ecclesiae.)

„Unusquisque prout destinavit in corde suo, non ex tristitia, aut ex necessitate.“

„Scio enim promptum animum vestrum.“

„Nunc vero et facta perficite!“ II. Cor. 9, 7. 2. 8, 11.

„Quisquis ergo nostrum suas res ecclesiae tradit, Domino Deo illas offert atque dedicat, ejusque Sanctis et non alteri.“ Capitulare VIII. anni 803. cp. 1. Petitio populi.

1) Jeder Inhaber zeitlichen Gutes, welcher dieses rechtmäßig besitzt, und in Ansehung seiner Verwendung durch besondere Pflichten nicht gehindert ist <sup>1)</sup>, darf solches der Gründung oder Ausstattung von Kirchen widmen.

Er kann dieß unter Lebenden wie von Todeswegen thun, und ist hierbei an keine Rechtsform gebunden <sup>2)</sup>. Von seiner Person aber wird Alles vorausgesetzt, was die Rechte überhaupt zur Fähigkeit, rechtliche Verbindlichkeiten eingehen zu können, erfordern, so daß in dieser Beziehung zu Gunsten der Kirchen an irgend ein Privilegium nicht gedacht werden darf.

Was also bei jedem anderen Vertrage rücksichtlich des erforderlichen Consenses von unmündigen, minderjährigen, geisteskranken, gemüthschwachen, betäubten, trunkenen, im höchsten Affecte sich befindenden, Personen, ferner von den Willenshindernissen des Irrthumes, Betrug, der Furcht, und der Zwanges, endlich vom mangelnden Willensernste gilt, all' dieß hat auch hier in Anwendung zu kommen. Insbesondere können also auch Frauenpersonen solche Gelübde machen <sup>3)</sup>;

<sup>1)</sup> Cap. 5. X. De testam. (3, 26.)

<sup>2)</sup> Const. 1. 13. 14. 23. 26. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) Cp. 11, 13. X. De testam. (3, 26.) Siehe oben § 7. n. 23.

<sup>3)</sup> fr. 2. § 1. fr. 6. § 3. De pollicitationibus. (50, 12.)

Vgl. Mein System des Erbrechtes. Dillingen 1854. S. 4—26.

im Zweifel aber, ob eine Person im freien Willenszustande gehandelt habe oder nicht, ist nicht für, sondern, wegen der Ähnlichkeit mit dem fiscus, gegen das Gelübde zu erkennen <sup>4)</sup>.

2) Sobald die Thatsache einer solchen Vermögenszuwendung äußerlich, vor der Welt, erweisbar und gewiß ist, wird sie, noch bevor die Annahme und obrigkeitliche Bestätigung hinzukommt, verbindlich und klagbar, und geht als solche auch auf die Erben über <sup>5)</sup>, pollicitatio, votum), aber auch hier ist strenger Beweis erforderlich, und im Zweifel über der Thatsache Gewißheit dagegen zu erkennen <sup>6)</sup>.

3) Die aus dem Gelübde entspringende Verbindlichkeit ist, obgleich auch die Erben verpflichtend, nur eine persönliche, nicht dingliche, da die gelobte Sache durch das Gelübde nicht schon res sacra wird <sup>7)</sup>.

4) Das Recht, wegen erlittenen Undankes die Schenkung bereuen und widerrufen zu dürfen, fällt hier weg, da die beschenkte Person, Gott und seine Heiligen, undankbar nicht sein können <sup>8)</sup>.

5) Vom Augenblicke an, wo das Gelübde gültig gemacht wurde, nimmt sein Vermögensgegenstand die Natur des aes alienum an <sup>9)</sup>.

<sup>4)</sup> fr. 10. De jure fisci. (49, 14.) Ebenso weit überhaupt die Freiheit im Besitze bleibt, bis die Verbindlichkeit erwiesen ist. In dubio melior est conditio possidentis. fr. 9. 56. 122—128. De div. R. J. (50, 17.)

S. Alphonsus de Ligorio. theol. mor. I, 1. n. 28.

<sup>5)</sup> fr. 2. De pollicitationibus. (50, 12.) Ulpianus: „Si quis rem aliquam voverit, voto obligatur, quae res personam voverit, non rem, quae vovetur, obligat; res enim, quae vovetur soluta quidem liberat voto, ipsa vero sacra non efficitur.“

fr. 2. § 1. 2. 1. c.

fr. 3. 1. c. Pactum est duorum consensus atque conventio, pollicitatio vero offerentis solius promissum, ideo illud est constitutum, ut si ob honorem pollicitatio fuerit facta, quasi debitum exigatur, sed et coeptum opus licet non ob honorem promissum perficere promissor cogitur, et est constitutum.

Cp. 3. X. De voto. (3, 34.) „Si plus non est in voto processum (nisi conceptum in mente) transgressor judicari non potes, si non impleas, quod dixisti.“

<sup>6)</sup> fr. 10. De jure fisci. (49, 14.) S. Alphonsus de Ligorio. Theolog. mor. I, 1. n. 29.

<sup>7)</sup> fr. 2. De pollicitationibus. (50, 12.)

<sup>8)</sup> fr. 3. § 1. 1. c.

<sup>9)</sup> fr. 6. pr. 1. c. „aeris alieni loco habetur.“

6) Dem Gelübde kann noch ein Nebenvertrag beigelegt werden, sei es zu seiner Verstärkung, wie der Eid, die *Archa* und *Reupön*, oder zu seiner Modification, wie die Bedingung, Gegenleistung (*modus*), Zeitbestimmung (*dies, terminus*), *causa* und *demonstratio*<sup>10)</sup>.

a) Die Bedingung wird, sei sie *suspensiv* oder *resolutiv*, stets auf den Vertragsmoment zurückbezogen<sup>11)</sup>, hebt, wenn sie etwas Unmögliches oder Unerlaubtes enthält, als Vertrag unter Lebenden die Schenkung auf<sup>12)</sup>, nicht aber als letztwillige Verfügung, sondern wird alsdann, sofern der Willensernst dadurch nicht gefährdet erscheint, als nicht beigelegt behandelt<sup>13)</sup>.

Als eine Art der *ipso jure* gesetzten Bedingungen ist die obrigkeitliche Genehmigung<sup>14)</sup> anzusehen, wobei jedoch der Grund-

10) Ueber die Natur dieser Nebenverträge System des Eherechts. S. 65—76.

11) fr. 11. § 1. *Qui potiores*. (20, 4.) *Cum enim semel conditio extitit, perinde habetur, ac si illo tempore, quo stipulatio interposita est, sine conditione facta esset.* fr. 8. pr. *De periculo*. (18, 6.)

12) fr. 9. § 1. *Cui pot.* (20, 4.)

13) fr. 7. 137. § 6. *De V. O.* (45, 1.)

fr. 9. § 6. *De rebus creditis*. (12, 1.)

fr. 1. 20. pr. *De cond. instit.* (28, 7.)

fr. 3. 6. § 1. *De condit.* (35, 1.)

fr. 23. § 2. *Ad legem Aquil.* (9, 2.)

fr. 94. pr. *De condit.* (35, 1.)

14) Hierher gehört folgender Rechtsfall. Zu Gunsten der Filialkirche Buch in der Pfarrei Theres bei Gaffurt, wurde im Jahre 1840 eine letztwillige Stiftung gemacht, welche von Seite der Kirchenverwaltung die Annahme erhielt. In der Zwischenzeit aber bis diese Annahme von der Curatelbehörde bestätigt wurde, erschien das Gesetz v. 15. April 1840 (Ges.-Bl. S. 21) welches die Verpflichtung der Stiftungen zur Armen- und Schul-Quarte aufhob. Es entstand nun die Frage, ob die Kirche schulbig wäre, diese beiden Quartan abzugeben? —

Antwort Ja; denn die Genehmigung der Curatelbehörde erfolgte zwar erst nach aufgehobener Verbindlichkeit zur Quarte, allein jene Genehmigung war, als gesetzliche Bedingung, auf den Moment zurück zu beziehen, wo die Stiftung errichtet wurde, und weil in diesem Zeitpunkte die Pflicht zur Einrichtung der Armen- und Schul-Quarte noch bestand, so mußte sie geleistet werden.

satz: *quod non valet ut agitur, valet ut valere potest*, in Anwendung zu kommen hat<sup>15)</sup>.

b) Die Gegenleistung (*modus*) muß von der Kirche nach der Willensmeinung des Stifters erfüllt werden, sobald sie wirklich errichtet ist. Hierher gehört Alles, was derselbe seiner Kirche auferlegt, oder sich, wie z. B. das Patronat, vorbehält; und auch hier kommt die Befugniß der Obrigkeit zu entsprechenden Ermäßigungen in Anwendung<sup>16)</sup>.

c) Die Beisezung eines *dies ad quem* kommt bei Errichtung von Kirchen, weil sie dauernde Anstalten sind, nicht vor; wohl aber kann ein *dies a quo* beigelegt werden, was in alter Zeit sogar sehr häufig geschah, weil die meisten Stifter sich die Pfarre auf Lebenszeit vorbehielten<sup>17)</sup>.

d) In Ansehung der *causa* und *demonstratio* ist der Rechtsatz vor Augen zu haben: *Falsa causa (demonstratio) non nocet*.

e) Der Eid kann als Bekräftigung hinzukommen, setzt aber ein gültiges Gelübde voraus. Sonst erzeugt er zwar für sich als eine gegen Gott eingegangene Betheuerung, eine besondere Verpflichtung

15) Würde z. B. der Stifter seiner Kirche solche Leistungen auferlegt haben, welche die Kräfte ihres Vermögens übersteigen, so käme der Obrigkeit, bei der Genehmigung wie auch später, die Befugniß zu, jene Leistungen zu ermäßigen.

16) Cp. 1. X. *De Voto*. (3, 34.)

*Tridentinum*. Sessio 22. cp. 5. 6. Sessio 24. cp. 4. Sessio 25. cp. 6. *De reformatione*.

Ueber die Zulässigkeit einer *reductio missarum* ist zu vergleichen: *Constitutio Papae Urbani VIII.* (in *Bull. rom.* tom. V. p. 335.) *Decreta authentica Congr. Sacr. R. studio Wolf. Mühlbauer.* Monachi. 1865. tom. III. pag. 25.

*Decretum Papae Pii VI.* 6. Martii 1779.

*Decretum P. Pii VIII.* 28. April. 1829. „*Episcopis . . . facultatem damus . . . ut ipsi pro eorum prudentia et conscientia eleemosynam missarum et piorum legatorum quorumcunque . . . servata proportione reducere libere et licite possint et valeant, et quilibet eorum possit et valeat; ita tamen, ut hujusmodi eleemosynae augmentum missarumque reductio perpetuo in . . . ecclesiis tantum vigeant nec ullo unquam tempore valeant immutari.*“ Diese Vollmacht ist durch cp. 4. *Trid.* sess. 25. *De reform.* allen Bischöfen übertragen.

17) Die Pfarre wird unten in Verbindung mit der Emphyteuse und dem Beneficium ausführlich besprochen werden.

tung, um deren Erlassung (*relaxatio juramenti*) besonders nachzusehen ist, aber ein an sich ungültiges Gelübde kann er nie zur Gültigkeit erheben<sup>18)</sup>.

f) Endlich ist hier auch eine *Arrha* und *Keupön* denkbar, welche verfallen, wenn der Stifter oder seine Erben den eingegangenen Verbindlichkeiten nicht, oder nicht zur rechten Zeit und in rechter Weise, nachkommen.

7) Eine Enthebung vom Gelübde tritt ein, wenn die Stiftung nicht angenommen, oder obrigkeitlich nicht genehmigt, oder aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl wieder aufgehoben wird; ferner wenn seine Erfüllung dem Stifter ohne eigene Schuld unmöglich erscheint, oder der Stiftungszweck hinwegfällt; nicht aber durch des Stifters Tod, sondern in diesem Falle geht das Gelübde mit dem vorhandenen Vermögen als *aes alienum*, jedoch nur so weit als dieses zur Stiftung reicht, auf die Erben über<sup>19)</sup>.

8) Die Widmung geht auf Gott, jedoch ihrer Individualisirung wegen, in irgend einem hl. Namen, sei es der Name einer göttlichen Person in der hl. Trinität, oder der eines Engels oder sonst

<sup>18)</sup> Cp. 2. 6. 8. 15. 20. X. De iurejurando. (2, 24.)

<sup>19)</sup> Const. 15. De sacros. eccles. (1, 2.) Imperator Zeno. „Si quis donaverit aliquam rem mobilem vel immobilem vel se moventem aut jus aliquod personae martyris aut prophetae aut angeli, tanquam ipsi postea oratorium aedificaturus, et donationem insinuaverit, apud quod necesse est, cogitur, opus, quamvis nondum inchoatum fuerit, perficere perse vel per heredes, et perfecto operi dare ea, quae donatione continentur. Idem in xenodochiis, nosocomiis, et ptochiis obtinet, licentia danda episcopis et oconomis, convenire ipsos. His vero adimpletis administratio secundum ea, quae his, qui liberalitatem exercuerunt, visa fuerunt et secundum praescriptos fines fiat.“

Cp. 3. X. De testamentis. (3, 26.) Gregorius IX. „Quod si intra praedictum tempus sive in loco, quo constitutum fuerat, seu si ibi non potest, et alibi placet ordinari, tecum implere neglexerit, tunc per te aedificetur, et omnia per te loco ipsi sine diminutione qualibet assignentur. Sic enim secundum piissimas leges dilatas defunctorum pias voluntates episcopali decens est studio adimpleri.“

Cp. 6. l. c. (Ex concilio Moguntino.) „Si heredes justa testatoris non adimpleverint, ab episcopi loci illius omnis res, quae eis relicta est, canonicè interdicatur cum fructibus et ceteris emolumentis, ut vota defuncti adimpleantur.“

Cp. 17. l. c.

eines von der Kirche canonisirten Heiligen, welcher vom Stifter für sie als himmlischer Beschützer (*patronus*) erwählt wird<sup>20)</sup>, und

<sup>20)</sup> Aus diesem Grunde giebt es in der Welt keine Kirche, welche nicht ihren besonderen Namen (*titulus*) von einem Heiligen besäße; und alle Kirchen von der basilica S. Salvatoris et s. Joannis in Rom angefangen bis zur ärmsten Dorfkirche herab werden bei allen Gelegenheiten und in allen Urkunden mit diesem hl. Namen genannt; es müssen aber Namen canonisirter Heiligen sein, weil nur diese in Staat und Kirche Personeneigenschaft besitzen. Capitulare II. anni 805. cp. 17. „De ecclesiis seu Sanctis noviter inventis sine auctoritate nisi episcopo approbante minime venerentur.“ Capitulare anni 789. cp. 16. „Ut ignota angelorum nomina nec fingantur nec nominentur, nisi illorum, quos habemus in auctoritate, id sunt: Michael, Gabriel, Raphael.“

Dieses Bewußtsein ist so durchdringend, daß statt der Kirchen in allen Verträgen geradezu die Namen ihrer Heiligen selbst genannt werden. Es wird nicht nur in ihrem Namen die Kirche Gott gelobt, sondern es treten diese Heiligen sofort als die berechtigten Personen selbst in ihren Stellvertretern auf, werden beschenkt, als Erben eingesetzt, schließen Verträge, verkaufen, verpfänden, geben zu Lehen, und erscheinen als Kläger und Beklagte. So ist z. B. in einer Urkunde des Kaiser Heinrich III. v. 22. Nov. 1045, in welcher die Privilegien und Besitzungen des Klosters Seligenstadt (unterhalb Aschaffenburg) bestätigt werden, ausdrücklich von Gilttern die Rebe, die beim Gelübde im Namen der heiligen Martyrer Marcellin und Peter ihm geschenkt wurden. „Praecipimus atque iubemus, ut nemo fidelium nostrorum vel quilibet comes aut exactor judicariae potestatis in ecclesias aut loca vel agros, seu reliquas possessiones, quas ob divinum amorem eidem sanctis martyribus Marcellino et Petro de voto constat esse traditas atque collatas animo sive ea, quae in quibuslibet pagis vel territoriis infra ditionem Imperii nostri juste et legaliter illuc tradita sunt, nec non et illa, quae deinceps in jus et dominium ipsorum Christi martyrum divina pietas augeri voluerit, placida habenda, causas audiendas, seu freda vel tributa exigenda, mansiones vel paradas faciendas, aut fidejussiones tollendas, seu paranarcha exigenda, sive homines ipsius sancti loci, tam ingenuos quam servos super terram ipsius commanentes, injuste distringendos, nec ullas redhibitiones aut illicitas occasiones requirendas nostris et futuris temporibus ingredi audeat. . .“

Weinkens, fundatio abbatiae Seligenstadiensis sub patrocinio sanctorum martyrum Marcellini et Petri. Francofurti. 1713. pag. 126. 129. 111. 104. 108.

Andere Beispiele in: Struvius, rerum germanicarum veteres scriptores. Ratisbonae. 1726. tom. III. pag. 25. 26. 32. 41. 488. 489. 490—499. 507. 509.

wofür von ihm, gewöhnlich unter Bezugnahme auf irgend ein besonderes göttliches Gnadenbenkmal, auch der entsprechende Ort zur Erbauung bezeichnet wird <sup>21)</sup>).

Anton Steichele, Domcapitular in Augsburg, Das Bisthum Augsburg. 1865. B. II. S. 19. 25. 26. 40. 202. 705. 678. 627. 383. 617. 674. 690. 238. 487. 182. 186. 289. 354. Bb. III. S. 155. 26. 67. 153. 156. 211. 212. 161. 194. 319.

<sup>21)</sup> Ganz richtig sagt Weingärtner l. c. S. 65. „Auch das Römer- und Griechenthum gründete bekanntlich nur da Tempel, wo die Gottheit selbst den Ort gleichsam als ihr Eigenthum bezeichnet hatte durch irgend ein Merkmal oder über dem Grabe eines Landesheroen.“

## § 9.

## II. Die Genehmigung der gelobten Kirche durch die öffentliche Autorität.

„Frater carissime, eorum martyrum nomine, quos relatio continet, auctoritatis Nostrae suscepta serie consecrabis.“  
S. Gelasius, papa in can. 5. D. I. De consecratione.

Durch das Gelübde, eine Kirche zu gründen, entsteht zwar für den Stifter die persönliche Verbindlichkeit, das Versprechen zu erfüllen, doch darf er dieß nicht nach eigenem Ermessen ausführen, sondern muß sich hierzu die Genehmigung der Obrigkeit in Staat und Kirche erhalten. Und diese darf nicht erfolgen, bevor eine genaue Prüfung des Vorhabens (causae cognitio) gepflogen und das Heilsame und Ersprießliche, das Rechtliche und Gott Wohlgefällige, des Gelübdes erkannt ist.

1) Von diesem Gesichtspuncte aus war es daher schon in antiker Zeit Grundsatz, daß ein öffentlicher Tempel nur mit Gutheißung und Genehmigung der höchsten Gewalt in's Leben treten könne <sup>1)</sup>, die auch den Grund und Boden und das erforderliche Vermögen dazu hergab.

2) Ebenso war in den drei ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche, wo sie noch rein nach ihrem Gesellschaftsrechte lebte, die Zustimmung und der gute Wille der Kirchengemeinde erforderlich, wenn man über die religiösen Zusammenkünfte in Privatwohnungen hinausgehend ein gemeinsames Gotteshaus erbauen wollte, da es

<sup>1)</sup> Gajus. Instit. II, 5. „Sed sacrum quidem solum existimatur auctoritate populi romani fieri, consecratur enim lege de ea re lata aut Senatusconsulto facto.“

L. 8. J. De divisione rerum. (2, 1.)

fr. 6. § 3. De divisione rerum, (1, 8.)

ja die Gemeinde war, mit deren Beiträgen, Opfern, und Liebesgaben, die Kirche errichtet und erhalten wurde<sup>2)</sup>, gleich wie eben hierauf auch ihre Zustimmung zur Ordination des von ihr zu unterhaltenden Klerus beruhte<sup>3)</sup>. Denn gleich wie man solche Gemeinden öfters erinnerte, daß sie aus den Beiträgen und Opfern, womit sie Kirche und Klerus unterhielten, ein Eigenthumsrecht an der Kirche nicht in Anspruch nehmen dürften<sup>4)</sup>, so wollte man andererseits ihnen gerne schon sehr frühe

2) Can. 4. 9. C. 16. q. 7. Siehe oben § 7. Note 1.

Dergleichen Gemeinde-Gotteshäuser (*ἐκκλησία, οἶκος ἐκκλησίας*) gab es nach dem Zeugnisse des Eusebius vor Diocletian fast schon in allen Städten. hist. eccles. 8, 1. „*εὐθείας εἰς πλάτος ἀπὸ πάσας τὰς πόλεις ἐκ θεμελίων ἀνίστων ἐκκλησίας.*“

Es gab Gemeinden, in deren Mitte die Magistrate (DecurionenSenate) sich beßhalb als Herr solcher christlichen Kirchen benahmen, sie zu weltlichen Geschäften mißbrauchten, und sogar symonistisch an Candidaten zum bischöflichen und priesterlichen Amte verkauften. Gegen sie eifert Origenes homil. 15 in ep. 21. S. Matth. Can. 9. C. 16. q. 7. § 1. § 3. „*Qui tradunt ecclesias avaris et tyrannicis, et indisciplinatis et irreligiosis, episcopis aut presbyteris.*“

3) Clemens Romanus. I ad Corinth. ep. 44. „Diese (die Apostel) haben verordnet, daß würdige Männer mit Zustimmung der ganzen Gemeinde (*συνευδοκησάσης τῆς ἐκκλησίας πάσης*) mit der Aufsicht und Leitung der Herde beauftragt werden.“

Can. 6. C. 7. q. 1. S. Cyprianus, lib. IV epist. 2 ad Antonianum. (anno 252). „*Factus est Cornelius episcopus de Dei et Christi ejus judicio, de clericorum paene omnium testimonio, de plebis quae tunc affuit suffragio, et de sacerdotum antiquorum et bonorum virorum collegio, quum nemo ante eum factus esset, quum Fabiani locus, id est, quum locus Petri et gradus cathedrae sacerdotalis vacaret.*“

Eusebius, hist. eccl. VI; 10, 11.

Can. 13. D. 61. (S. Ambrosius, epist. c. 5.) „*Nullus invitis detur episcopus; cleri, plebis, et ordinis consensus et desiderium requiratur . . . habeat unusquisque fructum suae militiae in ecclesia, in qua suam per omnia officia transegit aetatem; in aliena stipendia minime alter obrepat, nec alii debitam alter sibi vindicare audeat mercedem.*“

Can. 26. D. 63. Cölestinus Papa ad episcopos Galliae. epist. II. c. 5.

Can. 1. D. 63. Leo Papa. „a plebibus expetiti.“

Can. 11. D. 63. Gelasius Papa. „et universam turbam vos oportet saepi us convocare.“

4) Can. 9. C. 16. q. 7.

Can. 10. 1. c. (Concilium Aurelianense I. [anni 511.] c. 19.) „*Omnes*

eine solche Beziehung zur Kirche und ihrem Priester zugestehen, die sich nachmals in das sogenannte Patronatrecht ausbildete<sup>5)</sup>.

3) Nachdem dieses Recht der Gemeinde auch später noch längere Zeit gedauert, mußte es sich wegen der seit Constantin d. G. eingetretenen gänzlichen Aenderung der öffentlichen Zustände, doch sehr vereinzeln, da von nun an, wenige Fälle der Stiftung von Kirchen durch reiche Privatpersonen, oder Bischöfe, abgerechnet, die meisten Gründungen neuer Kirchen aus Staatsmitteln<sup>6)</sup>, oder auf kaiserlichen Befehl aus den an die Gemeinden überlassenen Staatsgründen (*ager vectigalis*)<sup>7)</sup> hervorgingen, die Kaiser aber hierbei, sowohl bezüglich der Errichtung und Regierung der Kirchen, als der Verwaltung ihres Vermögens, alle Gewalt den Bischöfen überließen<sup>8)</sup>.

4) Schon sehr frühe reservirte sich der apostolische Stuhl das Errichtungsrecht.

Es war jedoch in dieser Hinsicht die kirchliche Übung nicht überall gleich. Während nämlich auf der einen Seite Rom daran festhielt, daß die Errichtung neuer Kirchen von der Genehmigung des apostolischen Stuhles abhängen<sup>9)</sup>, hatte sich im Oriente durch die kaiserliche Gesetzgebung, welche hierin den Bischöfen volle Gewalt einräumte<sup>10)</sup>,

*basilicae, quae per diversa loca constructae sunt, vel quotidie construuntur, placuit secundum priorum canonum regulam, ut in ejus episcopi potestate consistant, in ejus territorio positae sunt.*“

Can. 24. C. 16. q. 7. (Epistola Papae Stephani I. [257—260] in decreto Paschalis II.) „*Laicis, quamvis religiosis, nulla de ecclesiasticis facultatibus aliquid disponendi legitur attributa facultas.*“

Can. 23. 1. c.

Can. 21. 1. c. (Ex concilio Chalcedonensi. anni 451. c. 26.)

Can. 26. 1. c. S. Gelasius, Papa. (492—496.) „*Senecioni episcopo.*“

5) Can. 26—43. C. 16. q. 7.

6) Eusebius, histor. eccles. 10, 5. 6.

Eusebius, vita Constantini M.

Const. 12. 14. 17. 18. De sacros. ecclesiis. (1, 2.)

7) Sozom. hist. eccles. I, 8.

Const. 12. § 2. De sacros. ecclesiis. (1, 2.)

8) Const. 14. 15. 16. 21. 26. De sacros. eccles. (1, 2.)

Const. 22. § 1. 25. § 2. 26. 36. 42. 46. 47. De episcopis. (1, 3.)

Can. 10. 11. 21. 22. 26—32. C. 16. q. 7.

Nov. 5. ep. 1. Nov. 57. ep. 2. Nov. 131. ep. 7.

9) Can. 4—8. D. I. De consecratione.

10) Nov. 5. ep. 1. Nov. 57. ep. 2. Nov. 131. ep. 7. Const. 15. 26. De sacros. eccl. (1, 2.)



eine entgegengesetzte Gewohnheit gebildet<sup>11)</sup>, die hernach auch im fränkischen Reiche sich geltend machte<sup>12)</sup>.

Gratian, der diese verschiedenen Gesetze in sein Decret aufnahm<sup>13)</sup>, stellte sie nach scholastischer Weise als rationes dubitandi und decidendi in der Art zusammen, daß er den letzteren Gesetzen, obschon der Zeit nach zum Theil jünger, den Vorzug gab<sup>14)</sup>. Dieß wirkte so entscheidend, daß von jener Zeit an die Bischöfe gemeinrechtlich zur Errichtung von Kirchen und öffentlichen Oratorien als zuständig angesehen wurden, was auch noch heut zu Tage geltendes Recht ist<sup>15)</sup>. Aber auch von dem älteren sind noch Spuren vorhanden, so daß wir hier folgende Fälle unterscheiden müssen:

a) Der Bischof ist befähigt zur Genehmigung der Errichtung

α) von allen niederen Diöcesankirchen, d. i. Pfarrei- und Filialkirchen<sup>16)</sup>,

<sup>11)</sup> Juliani epitome Novellarum. Const. 61. cp. 1.

<sup>12)</sup> Capitul. reg. francorum. lib. V. cp. 382. „Nemo ecclesiam aedificet antequam civitatis episcopus veniat et ibidem crucem figat publice, et ante praeficiat qui aedificare vult, quid ad luminaria et ad custodiam et stipendia custodum sufficiat, et facta donatione sic domum aedificet.“

<sup>13)</sup> Can. 4–9. D. I. De consecratione.

<sup>14)</sup> Er gab diesem canon, welcher der Julianischen Epitome und capitul. reg. fr. V, 382 entnommen ist, die Ueberschrift: „Ex concilio Aurelianensi.“

<sup>15)</sup> Rituale romanum. Ritus benedicendi et imponendi primarium lapidem pro ecclesia aedificanda. „Ecclesiam ex episcopi auctoritate tantum juxta sacrorum canonum decreta aedificare fas est.“ pag. 236.

<sup>16)</sup> Rituale romanum l. c. can. 9. D. I. De consecr.

Decr. Congreg. Rit. 11 Martii 1820. (n. 4565. ad 10) Cardinalis Gardellini ad hoc decretum: „Licet episcopi, qua funguntur ordinaria auctoritate, publici sacelli erectionem queant permittere, ut sacrum in eo fiat, non ad alicujus privatae familiae commodum sed et ad aliorum extraneorum utilitatem; quare tale sacellum sive oratorium, quod parva ecclesia est, ostium apertum habere debet in viam publicam ut cunctis pateat ingressus; intra tamen privatae domus parietes nemo praeter romanum pontificem indulgere potest, ut domestica oratoria ad ibi sacrum faciendum erigantur . . . Etenim rituale romanum ritus preces sacrasque ceremonias praescribit tam pro minoribus ecclesiis quam pro parvis oratoriis benedicendis; verum ibi agitur de oratoriis publicis, quae cunctis patent et in viam publicam habent apertum ostium; sed hujusmodi ritus trahi nequeunt ad oratoria domestica.“

β) von öffentlichen Oratorien, d. i. solchen Hauskapellen, die dem Publicum offen stehen<sup>17)</sup>,

γ) von Oratorien für Confraternitäten und Congregationen, Collegien, Schulen, Hospitäler, Klöster u. s. f.<sup>18)</sup>.

δ) seiner eigenen bisch. Hauskapelle<sup>19)</sup>, (capella palatii episcopalis.)

b) Dagegen ist dem Papste noch jetzt reservirt die Genehmigung der Errichtung

α) aller höheren Kirchen, d. i. der bischöfl. Cathedralen, und solcher, die mit nachgebildeter bisch. Jurisdiction bekleidet sind<sup>20)</sup>.

<sup>17)</sup> Decretum S. Congreg. Rit. 11 Martii 1820. (n. 4565). Baruffaldus, ad rituale romanum. 72. n. 18. 19. Catalanus, ad rituale romanum. tit. 8. n. 10.

<sup>18)</sup> Note. 9.

Decret. S. Congregat. Rit. 7 Octob. 1617. n. 548. Decreta auth. ed. Mühlbauer. I. pag. 371.

<sup>19)</sup> Decret. Congreg. rit. 3. Julii 1661. Decreta auth. ed. Mühlbauer. I. pag. 270.

Decr. S. Congr. Rit. 17 Martii 1663: „Metropolitanus potest erigere in propria (episcop. suffrag.) domo altare ad tempus.“

Decr. S. Congr. Rit. 22. Martii. 1710.

Decreta auth. ed. Mühlbauer. I. pag. 270–276.

Oben so besitzen auch die Dominicaner, Franciscaner und Jesuiten-Congregationen das Privilegium, sich eine Hauskapelle mit Opferaltar errichten zu dürfen. De Nicollis, praxis canonica. II. pag. 533. 534. n. 8. 15. Dergleichen Privat-oratorien werden weder consecrirt noch feierlich benedicirt, sondern nur nach dem einfachen ritus benedicendi domo, Rituale romanum pag. 197 eingesegnet, wozu ein Priester keine besondere Ermächtigung braucht.

Decretum Congr. Rit. 11. März 1820. n. 4565. ad. 10.

Catalanus ad rituale romanum tit. 8. cp. 19. n. 10. „Oratoria in domibus privatis erecta, ut in iis sacrificium missae celebretur, nequaquam benedici debere praescriptis in rituali precibus pro benedictione novae ecclesiae vel oratorii publici, et ratio est, quia oratoria illa non perpetuo Deo devoentur, sed pro libito illius, qui gaudet hujusmodi indulto ab apostolica sede obtento, in alios usus converti solent, et saltem post illius mortem sacrificio inepta redduntur.“ . . . Zur Feier der M. Messe beklüften sie daher eines altare portatile, wovon im folgenden § die Rede sein wird.

<sup>20)</sup> Decreta authentica ed. Mühlbauer. III. pag. 682. „Papa Pius VII Bosae episcopum anno 1810 in oppidum Cuglieri Bosanensis diöce-

- β) aller Privatoratorien <sup>21)</sup>,  
 γ) die Veränderung des Standes der einmal errichteten Kirchen, so daß der Bischof z. B. nicht ermächtigt ist, eine Filialkirche in eine Pfarrkirche zu verwandeln oder umgekehrt <sup>22)</sup>.

Was den zur Errichtung von Kirchen erforderlichen landesherrlichen Consens betrifft, so ist derselbe schon aus dem Grunde unentbehrlich, weil außerdem der neu errichteten Kirche die nur vom Staate ausgehende Rechtsfähigkeit im Staate (civitas) mangeln würde.

Von diesem Gesichtspuncte aus sind denn bisher auch immer die Kirchen, sowohl die Cathedralen, als die niederen, von Seite des apostolischen Stuhles und der Bischöfe, nur unter Mitwirkung der Staatsgewalt errichtet und organisiert worden <sup>23)</sup>, und es ist im Gesetze aus-

seos misit, ut „apostolici delegati munere honestatus ecclesiam parochialem erigeret in collegiatam.“

- <sup>21)</sup> Früher hatten die Bischöfe wohl auch die Befugniß, die Errichtung von Privatoratorien innerhalb ihrer Diöcese zu genehmigen, wie can. 33—35. D. I. De consecratione beweisen. Allein die Päpste haben später dieß Recht wieder zurückgenommen. Constitutio magna Papae Benedicti XIV. v. 3. 1751. § 9—27.

Decret. S. Congreg. Rit. 11 Martii 1820. n. 4565.

Decreta auth. ed. Mühlb. I. pag. 269—276.

- <sup>22)</sup> Decr. S. Congreg. Rit. 9 Martii 1597. n. 113. Episcopo volenti erigere aliquam ex ecclesiis dissitis in matricem, ubi fiat benedictio fontis et distributio novorum ss. oleorum S. Congr. respondit: „Fiat expeditio Romae quia episcopus de jure communi non potest alterare statum ecclesiarum.“

Decreta auth. ed. Mühlb. I. pag. 484. III. pag. 682. Nämlich, wie der Bischof auch den Kirchweihstag später nicht mehr ändern kann. „Dedicationis festum extra actum consecrationis non potest amplius mutari ab episcopo inconsulta sede apostolica.“ S. R. Congr. 16. Oct. 1604. Mühlbauer. I. pag. 423.

- <sup>23)</sup> Verf.-Urf. für das Königreich Bayern. Tit. II. § VI. II. Beilage. § 88. Lit. c. § 52.

Concordat v. 5. Junii 1817. Art. 8. 17.

Bulla circumscriptionis, 8. Sept. 1821.

Pius episcopus, servus servorum Dei. „Dei ac Domini nostri Jesu Christi . . . publicari fecimus, quae circa illius (Bavariae) regnum ecclesias et rationem iis de pastoribus providendi capitula, mensas, ac diöceses, suprema auctoritate nostra decreturi atque effecturi essemus.“ . . . . .

„Et quoniam ad praedictas suppressiones idcirco devenimus, ut ad novam infra dicendarum duarum archiepiscopalium et sex episco-

brüchlich gesagt, „daß bei diesen Gegenständen von der Kirchengewalt ohne Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit einseitige Anordnungen nicht geschehen können <sup>24)</sup>.“

5) Nach den hierbei zu befolgenden kirchlichen Normen hat man genau zu untersuchen:

- a) Ob zur Errichtung der Kirche ein Bedürfniß (causa) bestehe <sup>25)</sup>;  
 b) ob dadurch die Rechte dritter Personen nicht verletzt werden <sup>26)</sup>;

palium, quae insimul parochiales erunt, ecclesiarum erectionem, itemque ad novam . . . circumscriptionem procedere valeamus“ . . .

„Itaque cum hujusmodi octo in Bavariae regno de novo erigendis ecclesiis ita per conventionem cum rege initam provisum sit, ut unicuique ex earum mensis, capitulis, clero, ac seminariis, redditus in bonis fundisque stabilibus libere archiepiscoporum, episcoporum, capitulorum, et vicariorum administrationi tradendis in summa inferius explicanda deductis oneribus a regia Majestate assignandi, pro fabricarum autem et divini cultus expensis, nisi bona ac redditus, quibus respectivae ecclesiae instructae sunt, sufficiant, praefatus rex supplere debeat, ecclesiasque ipsas, quas in cathedrales iterum erigemus, satis sacra suppellectili in Pontificalium quoque usum instructas esse constet; hinc Nos ad omnipotentis Dei gloriam et laudem Deiparaeque virginis Mariae et Sanctorum, quos unaquaeque ut infra erigenda cathedralis ecclesia patronos habebit, fideique et ecclesiae catholicae exaltationem duas civitates Monachii et Bambergae in civitates archiepiscopales Monacensem et Bambergensem nuncupandas et collegiatam ac parochialem ecclesiam Monacensem sub titulo Beatae Mariae Virginis . . . in Metropolitanam, ac Bambergensem sub titulo sanctorum Petri Apostoli et Georgii martyris similiter in Metropolitanam, nec non sex cathedrales ecclesias, videlicet Augustanam sub titulo Assumptionis beatae Mariae virginis, Ratisbonensem sub invocatione sanctorum Petri et Pauli Apostolorum, Herbipolensem sub invocatione sancti Andreae Apostoli, Passaviensem sub invocatione S. Stephani, Eichstettensem sub invocatione S. Willibaldi primi ejus episcopi, et Spirensensem sub titulo Beatae Mariae Virginis ac invocatione S. Stephani, de novo erigimus et perpetuo constituimus.“

- <sup>24)</sup> II. Beilage zur Bayer. V.-U. § 89.

- <sup>25)</sup> Can. 10. D. I. De consecratione.

Cp. 3. 6. X. De ecclesiis aedificandis. (3, 48.) „populo indigenti.“

- <sup>26)</sup> Cp. 1. 2. X. De nuntiatione operis novi. (5, 32.)

Can. 43. 44. C. 16. q. 1.

Cp. 2. X. De eccles. aedific. (3, 48.)

c) ob dem Heiligen ein hinreichender und nachhaltiger Fond (dos) ausgesetzt sei, zur Bestreitung der Baulast, Feier des Gottesdienstes, und Verpflegung der gottesdienstlichen Personen <sup>27)</sup>. Wird die Stiftung in diesen Punkten den Gesetzen als entsprechend gefunden, dann erhält sie die landesherrliche und kirchliche Genehmigung, und der Stifter (fundator) durch hohen Erlaß hiervon Nachricht, der in den öffentlichen Organen der Regierung allgemein bekannt gemacht wird.

Der Bischof aber begibt sich kirchlicher Vorschrift gemäß, in Person oder durch einen Stellvertreter, an den Ort, wo die Kirche erbaut werden soll, und steckt dort nach Vorschrift des römischen Rituale am Vorabende der Grundsteinlegung zum öffentlichen Zeichen, daß dieser Ort nun Gott und seinen Heiligen gehöre, das Kreuz auf <sup>28)</sup>, (titulum).

Mit der obrigkeitlichen Bestätigung der gelobten Errichtung einer Kirche geht die ipso jure gesetzte Bedingung derselben in Erfüllung, und dieß bewirkt, daß Gott und dem erwählten Hl. Patron der Kirche der Inhalt des Gelübdes jetzt als ein vom Anfange an gültiges Recht unverbrüchlich zustehe <sup>29)</sup>. Sofort wird nun auch von dieser Seite aus durch des Heiligen Stellvertreter, d. i. den Bischof, der Bau der Kirche nach eigenem Plane mit der feierlichen Grundsteinlegung unter Anrufung

<sup>27)</sup> Can. 9. D. I. De consecratione. Nemo ecclesiam aedificet, antequam episcopus civitatis veniat, et ibidem crucem figat, publice atrium designet et ante praeficiat, qui aedificare vult, quae ad luminaria, custodiam, et stipendia custodum, sufficiant, et ostensa donatione sic domum aedificet; et postquam consecrata fuerit, atrium ejusdem ecclesiae sancta aqua conspergat.“

Nov. 5. cp. 1. Nov. 131. cp. 7.

cp. 8. X. De consecratione ecclesiae. (3, 40.) „Cum non sit ecclesia, nisi de dote provisum ei fuerit, consecranda, eo liberalius ad dotandam praedictam ecclesiam aperire manus munificentiae tuae debes, quo ad hoc fortius tanquam ex debito jam teneris.“

Capitulariorum, lib. V. cap. 69.

<sup>28)</sup> Nov. 131. cp. 7. „Si quis autem voluerit fabricare venerabile oratorium aut monasterium, praecipimus, non aliter inchoandam fabricam, nisi locorum sanctissimus episcopus orationem ibi fecerit et venerabilem fixerit crucem.“

Rituale romanum pag. 236.

<sup>29)</sup> Nov. 131. cp. 7. „Si vero semel cöperit, aut novam aedificare basilicam, aut veterem renovare, modis omnibus compellatur a beatissimo locorum episcopo et oconomis ejus et civili judice eam explere, et si is distulerit, hoc moriente heredes ejus opus inchoatum adimpleant.“

des Schutzheiligen begonnen <sup>30)</sup>, und unter dem von Oben erstellten Segen ausgeführt. Der hierbei einzuhaltende Baustyl wird vom Kirch-

<sup>30)</sup> Rituale romanum, Pauli V. P. M. jussu editum. Avenione 1830. pag. 236. Ritus benedicendi et imponendi primarium lapidem pro ecclesia aedificanda servandus a sacerdote facultatem habente ab episcopo.

Ecclesiam ex episcopi auctoritate tantum juxta sacrorum canonum decreta aedificari fas est. Si vero sacerdos ejus aedificationis primarium lapidem benedicendi potestatem habens ejusmodi functionem peragat, hunc ritum servabit.

**Pridie, quam primarius lapis benedicatur, ligneam crucem in loco, ubi debet esse altare, figat ipse, vel alius sacerdos. Sequenti vero die lapis in ecclesiae fundatione ponendus, qui debet esse quadratus et angularis, benedicatur hoc modo. Sacerdos indutus amictu, alba, cingulo, et pluviali albi coloris, adhibitis aliquot sacerdotibus et clericis, aquam benedicit, nisi prius in promptu habeat jam benedictam ordinaria benedictione; et interim dum cantatur a clericis antiphona cum psalmo sequenti, aspergit locum, ubi crux posita est, cum aqua benedicta.**

Antiphona. Signum salutis pone Domine Jesu Christe in loco isto et non permittas introire angelum percipientem.

Psalmus 88.

**Finito psalmo sacerdos versus ad locum aspersum dicit:**

Oremus!

Domine Deus, qui licet cölo et terra non copiaris, domum tamen dignaris habere in terris, ubi nomen tuum jugiter invocetur, locum hunc, quaesumus, beatae Mariae semper virginis et beati N. (nominando sanctum vel sanctam, in ejus honorem ac nomen fundabitur ecclesia) omniumque sanctorum intercedentibus meritis, sereno pietatis tuae intuitu visita, et per infusionem gratiae tuae ab omni inquinamento purifica purificatumque conserva, et qui dilecti tui David devotionem in filii sui Salomonis opere complevisti, in hoc opere desideria nostra perficere digneris, effugiantque omnes hinc nequitiae spirituales. Per Dominum nostrum J. Chr. etc. ...

R. Amen.

**Postea stans benedicit primarium lapidem dicens:**

V. Adjutorium nostrum in nomine Domini.

R. Qui fecit cölum et terram.

V. Sit nomen Domini benedictum!

R. Ex hoc nunc et usque in saeculum.

V. Lapis quem reprobaverunt aedificantes;

R. Hic factus est in caput anguli.

lichen Oberhirten im Benehmen mit der Staatsbaubehörde ausgewählt

V. Tu es Petrus.

R. Et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam.

V. Gloria Patri etc.

R. Sicut erat etc.

Oremus!

Domine Jesu Christe fili Dei vivi, qui es verus omnipotens Deus, splendor et imago aeterni Patris et vita aeterna, qui es lapis angularis de monte sine manibus abscissus et immutabile fundamentum, hunc lapidem collocandum in tuo nomine confirma, et tu, qui es principium et finis, in quo principio Deus Pater ab initio cuncta creavit, sis, quaesumus, principium et incrementum et consummatio ipsius operis, quod debet ad laudem et gloriam tui nominis inchoari, qui cum Patre et Spiritu sancto vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum.

R. Amen.

**Tunc aspergit lapidem aqua benedicta et accepto cultro per singulas partes sculpsit in eo signum crucis dicens:**

V. In nomine Patris † et Filii † et Spiritus † sancti.

R. Amen.

Quo facto dicit:

Oremus!

Benedic † Domine creaturam istam lapidis et praesta per invocationem sancti tui nominis, ut quicumque ad hanc ecclesiam aedificandam pura mente auxilium dederint, corporis sanitatem et animae medelam percipiant. Per Christum D. N.

R. Amen.

**Postea dicantur litaniae ordinariae sine orationibus in fine positae, quibus dictis parato cōmento et cōmentario assistente sacerdos inchoat clericis prosequentibus antiphonam:**

V. Mane surgens Jacob erigebat lapidem in titulum fundens oleum desuper votum vovit Domino „vere locus iste sanctus est, et ego nesciebam.“

Psalmus 126. Nisi Dominus aedificaverit domum etc.

**Quo dicto sacerdos stans tangit et ponit ipsum primarium lapidem in fundamento dicens:**

V. In fide Jesu Christi collocamus lapidem istum primarium in hoc fundamento, in nomine Patris † et Filii † et Spiritus † sancti, ut viget vera fides hic et timor Dei fraternaue dilectio et sit hic locus destinatus orationi et ad invocandum et laudandum nomen ejusdem Domini nostri Jesu Christi, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum.

R. Amen.

**Interim cōmentarius locat ipsum lapidem cum cōmento,**

und ihm gemäß der Bauplan gefertigt, dessen genaue Einhaltung der Bischof durch einen besondern Sachverständigen beaufichtigen läßt.

**postea sacerdos aspergit super lapidem aquam benedictam dicens:**

V. Asperges me Domine hyssopo et mundabor, lavabis me et super nivem dealbabor.

Psalmus. Miserere mei Deus secundum magnam etc. (Ps. 50.)

Quod dicto sacerdos spargit aquam benedictam per omnia fundamenta, si sunt aperta, si vero non sunt aperta, circuit aspergendo fundamenta ecclesiae designata, et incipiens aspergere inchoat antiphonam clero prosequente.

V. O quam metuendus est locus iste, vere non est hic aliud nisi domus Dei et porta cœli.

Psalmus 86. Fundamenta ejus in montibus sanctis etc.

V. O quam metuendus est locus iste, vere non est hic aliud nisi domus Dei et porta cœli.

**Interim aspergendo procedit usque ad fundamenta aperta seu designata et repetitur antiphona, qua finita stans dicit:**

V. Oremus!

Flectamus genua!

R. Levate!

Omnipotens et misericors Deus, qui sacerdotibus tuis tantam praeter ceteris gratiam contulisti, ut quidquid in tuo nomine digne perfectetur ab eis agitur, a te fieri credatur, quaesumus immensam clementiam tuam, ut quidquid modo visitaturi sumus, visites, et quidquid benedicturi sumus bene † dicas, sitque ad nostrae humilitatis introitum, sanctorum tuorum meritis, fuga dæmonum, angeli pacis ingressus. Per Christum Dominum nostrum.

R. Amen.

Deus qui ex omnium cohabitatione Sanctorum aeternum majestati tuae condidisti habitaculum, da aedificationi tuae incrementa cœlestia, ut quod te jubente fundatur, te largiente perficiatur. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

## § 10.

## III. Die Besitzergreifung der erbauten Kirche für Gott und den Heiligen unter feierlicher Einweihung derselben (consecratio).

„Ambulate sancti Dei, ingredimini in civitatem Domini, aedificata est enim vobis ecclesia nova!“ Ordo romanus in consecratione ecclesiae.

1) Wie schon oben erörtert wurde, war das heidnische, wie jüdische, Alterthum vom Glauben erfüllt, daß sein Tempel ein wahres Gotteshaus sei, d. h. daß die Gottheit darin nicht bloß bildlich, sondern in Bilde, (über der hl. Lade) selbst wahrhaft und wirklich zugegen sei.

Den Sitz des antiken Gottes in der Cella bildete der Hedos, oder die Medacula des Kultbildes, die an der westlichen Hinterwand der Cella ihren Platz hatte, eine mäßige Erhöhung mit darüber befindlichem Schirmdache, gleichsam ein Tempel im Tempel<sup>1)</sup>.

Unter diesem Standorte des Götterbildes aber ruhten bei ihnen die Reste ihrer verewigten Helden (zu den Göttern entrückten Menschen), welche mit dem hier angebeteten Gotte selbst so die verdiente Verehrung bei der Nachwelt fanden<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Weingärtner l. c. S. 104. giebt in Ansehung ihrer Gestalt drei Arten an:

a) Entweder stand sie von der Hinterwand getrennt und bildete einen freien Säulenbau, wie z. B. die aedacula des Pantheon zu Rom; Reste sicilianischer und Pompejanischer Tempel, wie auch Münzen geben hiervon Zeugniß;

b) oder sie stand mit der Hinterwand, der Decke und dem Dach in Verbindung, und bildete gleichsam eine Kapelle;

c) oder endlich, und das war die gebräuchlichste von allen, war sie dem Grabe entlehnt und bildete dann nur eine erhöhte Nische, Blende, (apsis, concha, tribuna) für das Kultbild.

<sup>2)</sup> Arnobius, adversus gentes. VI, 6.

2) Was aber den Heiden und Israeliten nur eine Ahnung und Vorstellung war, das ist den Christen in ihrem hl. Glauben zur Erfüllung und Wahrheit geworden, indem hier auf dem christlichen Altare in Brods- und Weins-Gestalten der Herr mit Fleisch und Blut zugegen ist<sup>3)</sup>, und zu seinen Füßen in selbiger Verklärung die theueren Ueberreste seiner frommen Diener ruhen<sup>4)</sup>, welche nach glorreich überstandnem Tugendkampfe uns auf Erden noch Streitenden und den im Reinigungsorte noch Leidenden<sup>5)</sup> mit Muth und Trost vorleuchten.

<sup>3)</sup> „Vera utique caro Christi quae crucifixa est, quae sepulta est. Ipse dicit sanguinem suum.“ S. Ambrosius, de sacramentis. can. 64. De II. De consecratione.

<sup>4)</sup> „Ubi martyrum reliquiae sunt depositae“ Can. 29. D. I. De consecr. Siehe Note 7. S. 72.

<sup>5)</sup> Es steht daher die Kirche im Zusammenhange mit dem Friedhofe (atrium, cimiterium, cimetière), welcher das Gebäude umgiebt, und am Tage der Kirchweihe mit eingeseget wird, so daß bei allen hl. Handlungen, besonders aber im hl. Opfer sich hier die triumphirende, streitende, und leitende, Kirche vereint. „Antiquitus enim hunc morem sancta tenet ecclesia, ut et in missarum solemnibus, et in aliis precibus Domino spiritus quiescentium commendet, dicente beato Augustino (in libro de cura pro mortuis facienda, ep. 4.): „Non sunt praetermittendae supplicationes pro spiritibus defunctorum, quas faciendas pro omnibus in christiana et catholica societate laudamus.“ Can. 27. 28. D. II. De consecratione.

Was das Beerbigen in der Kirche betrifft, so war die Beisetzung unter dem Altare, wo nur Reliquien kanonischer Selbigen Platz finden dürfen, allzeit verboten. Concil. Mediol. I part. 2. decr. „Sepulchrorum ipsorum in posterum aedificandorum ostium longe ab altaris scabellis ligneis vel praedella cubitis ad minus tribus distet, sepulchra vero ipsa ad scabellum ligneum non pertingant. Hinc nemo sepelliendus est prope altaria seu sub praedellis et si quae inibi reperiantur constructae sepulturae, interdicuntur altaria, donec amotis ossibus ibi sepulchrorum sepulturae terra replentur et muro obstruantur.“

Decreta authentica S. C. R. ed. Mühlbauer. III. 2. S. 1. Decr. S. R. Congr. 23 Maii 1846.

Hieron abgesehen war es ehemals erlaubt, in einiger Entfernung vom Altare auch innerhalb der Kirche verstorbene Mitglieder der Kirchengemeinde beizusetzen, während die Leiche eines Heiden und Gebannten als eine Entweihung von Kirche und Kirchhof stets fern zu halten war. can. 27. 28. D. I. De consecratione. Später wurde diese Begräbnisweise nur den Clerikern und dem Patronen zu Theil, bis in neuerer Zeit

Nach diesem Grunde ist es ein Kirchengesetz, daß ohne Reliquien keine Kirche geweiht <sup>6)</sup>, und am ungeweihten Altare kein hl. Messopfer gefeiert werden dürfe <sup>7)</sup>.

Es werden sofort <sup>8)</sup> am Tage nach der Aufsteckung des hl. Kreuzes und Vorabende vor der Einweihung der Kirche, der für die Gemeinde ein Fasttag ist, die Reliquien von Martyrern und des Heiligen, unter dessen Anrufung die Kirche Gott geweiht werden soll, mit drei Weihrauchförmern und einer Pergamentschrift vom Bischöfe in ein Gefäß gelegt, auf welcher dieser bezeugt: Anno N. die N. mensis N. ego N. episcopus N. consecravi ecclesiam et altare hoc in honorem Sancti N. et reliquias sanctorum martyrum N. et N. in eo inclusi, et singulis Christi fidelibus hodie unum annum et

sanitätspolizeiliche Mässigkeiten sie auf Cleriker vom Bischöfe auswärts und Mitglieder der landesherrlichen Familie beschränkten.

Decreta S. C. R. authentica, edit. Mühlbauer. III, 2. pag. 17—27.

Allgem. Reihenordnung des Fürstenthums Würzburg v. 17 Juni 1805. § 22. „in den allgemeinen Kirchhöfen, nie in Kirchen, Kapellen, oder Klöstern“. Kurf. bayer. B. v. 28. Januar 1803. 8. Feb. 1803. 10. Feb. 30. April 1803.

<sup>6)</sup> Can. 2. pr. § 1. can. 5—9. D. I. De consecratione. Can. 11. 1. c. Sicut non alii, quam sacri Domino sacerdotes debent missas cantare, nec sacrificia super altare offerre, sic nec in aliis, quam Domino sacratis locis, id est in tabernaculis divinis precibus a pontificibus delibutis, missas cantare aut sacrificia offerre licet, nisi summa coegerit necessitas.

Can. 12. 15. 18. 24. 25. 1. c.

Capitul. reg. franc. lib. I. cp. 144. 145. lib. VI. cp. 202.

<sup>7)</sup> Can. 26. D. I. De consecratione. (Ex concilio Africano V. anni 401. c. 14.) Placuit ut altaria, quae passim per agros et per villas tanquam memoriae martyrum construuntur, in quibus nullum corpus aut reliquiae martyrum conditae probantur, ab episcopis, qui locis eisdem praesunt, si fieri potest, evertantur. . . et omnino nulla memoria martyrum probabiliter acceptetur, nisi ubi corpus aut reliquiae certae sint.

Can. 29. 1. c. (Ex concilio Bracaraensi. c. 68.) Non oportet clericos ignaros et praesumptores super monumenta in campo ministeria portare aut distribuere sacramenta, sed aut in ecclesia, aut in basilica, ubi martyrum reliquiae sunt depositae, ibi pro defunctis oblationes offerri.

Can. 33. 37. 1. c. — Const. 15. 26. De sacros. eccles. (1, 2.)

<sup>8)</sup> Pontificale romanum, Urbani Papae VIII. Antverpiae. 1663. pag. 210—286.

in die anniversario consecrationis hujusmodi ipsam visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in forma ecclesiae consueta concessi.“ Nachdem der Bischof dieses Gefäß gestegelt, wird es über Nacht in einem Gezelte vor der Kirche auf einer feierlich geschmückten Tragbahre unter anhaltendem Gebete zwischen brennenden Kerzen aufbewahrt. „Celebrandae sunt,“ sagt das Pontificale, „vigiliae ante reliquias ipsas et canendi nocturni et matutinae laudes in honorem Sanctorum, quorum reliquiae sunt recondendae; imagines vero, cruces et alia ipsa remaneant in ecclesia consecranda.“ Ist am andern Morgen zur Einweihung alles Erforderliche zubereitet, insbesondere im Innern der Kirche an jeder der vier Wände zehn Spannen über dem Boden drei Kreuze und über ihnen eben so viele Hacken mit Wachskerzen befestigt und diese angezündet, so tritt der Bischof, den festlich gekleideten Diacon darin allein zurücklassend sammt der Gemeinde aus der Kirche heraus und begibt sich mit dem Clerus zum Orte der hl. Reliquien. Es werden nun hier vor der geschlossenen Kirchthüre die vom Pontificale pag. 210—218 genannten Gebete gesprochen, unter welchen der Bischof in Unterbrechungen, Weihwasserspenderungen, und Wiederholung des sehnsuchtsvollen Rufes: „Tollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae!“ mit dem Clerus dreimal die Kirche umgeht.

Nachdem dann auf die Bitte: *Aperite, aperite, aperite!* die Thüre sich geöffnet, und der Bischof die mit dem Kreuz bezeichnete Schwelle mit dem Gruße: *pax huic domui* überschritten hat, näher er sich, während die Thüre sich wieder schließt, und innen der Sängerkhor die Antiphon: „*pax aeterna ab aeterno*“, mit der Hymne: „*veni creator spiritus*“ anstimmt, von einigen Mauerern begleitet dem Falbistorium. Ein Cleriker bestreut den Boden nach seiner ganzen Länge in Form eines griechischen  $\chi$  mit Asche, es wird die Allerheiligentanei gesungen, „in quibus in suo loco his sanctus ille in cujus honore et nomine ecclesia dedicatur et illi, quorum reliquiae in altari includuntur,“ und der Bischof geht zur Altarweihe über, indem er unter dem hl. Kreuzzeichen dreimal zu Gott ruft: „*Ut ecclesiam et altare hoc ad honorem tuum et nomen sancti N. consecranda benedicere digneris!*“ worauf der Chor: „*Te rogamus audi nos!*“ antwortet. Es folgen Gebete und Gesänge, welche Gott anflehen, zu erscheinen und diesen Ort sich zum Wohnsitz zu nehmen, es wird in das Aschenkreuz das griechische und lateinische Alphabet geschrieben, unter Anwendung von Salz, Asche, und Wein, was bösen

Geistes ist evocirt, und vor dem Altare der Psalm 42 „Judica me Deus“ mit der Antiphon „Introibo ad altare Dei“ gebetet.

Nachdem der Segen: „Sanctificetur † hoc altare in honorem Dei omnipotentis et gloriosae virginis Mariae atque omnium sanctorum et ad nomen et memoriam sancti N. in nomine Patris † et Filii † et spiritus sancti! Pax tibi“ gesprochen und gemäß dem Pontificale pag. 229—247 Gebet und Gesang fortgesetzt wurde, folgt der feierliche Kirchenumgang, wobei die hl. Reliquien von Klerikern getragen werden; ehe aber noch der Einzug in die Kirche mit ihnen beginnt, hält der Bischof an die Gemeinde und den Erbauer der Kirche die pag. 247—251. ffizirten Neben und nimmt mit ihnen die feierliche Stipulation vor, worin sie sich zur Entrichtung des Zehnten, wie zur nöthigen Dotation der Kirche schriftlich verpflichten. Unter dem Lobgesange: Ingreddimini Sancti Dei, praeparata est enim a Domino habitatio sedis vestrae! werden die hl. Reliquien zum Altare getragen, dort im „sepulchrum“ niedergelegt, und versiegelt. Und nachdem der Chor: „Sub altare Dei sedes accepistis. Sancti Dei, intercedite pro nobis ad Dominum Jesum Christum! Exultabunt Sancti in gloria, et laetabuntur in cubilibus suis! gesungen, und der Bischof den die hl. Reliquien deckenden Stein mit Chryisma unter dem Gebete: Consecratur † et sanctificetur haec tabula per istam unctionem et Dei benedictionem, in nomine Patris † et Filii † et Spiritus † sancti! Pax tibi! gesalbt hat, wird von den Mauerern der Altarstein mit Mörtel befestigt und geschlossen<sup>9)</sup>. Dem folgen

<sup>9)</sup> Dieser mit den hl. Reliquien gefüllte innere oder untere Altarraum erhielt daher den Namen: „Sepulchrum“, „martyrium“, „crypta“. In älterer christlicher Zeit war er größer, weil sich zu ihm auch die Gräber vieler Gläubigen gesellen, und befand sich oft so tief und in solcher Ausdehnung unter dem Altare, daß er einen zweiten unterirdischen Tempel bildete. Von dieser Crypta ist sogar bis zur gothischen Zeit der Tempelbau regelmäßig ausgegangen. Sie zeigt sich an der Stirnwand der St. Peterskirche in Rom aus dem vierten Jahrhundert herrührend, wo sich insbesondere auch die Gruft des Probus Anicius und seiner Familie befindet; in den Basiliken des hl. Paulinus von Nosa, in S. Maria in Cosmedin zu Rom, wo sie in Basiliken-Form gebaut ist, in den Basiliken der fränkischen Könige, wo sie basilicula heißt, in mehren Kirchen zu Eßln, Breslau, Görlitz, Würzburg, Prag u. s. f., selbst hier und da auf dem Lande, bis zum dreizehnten Jahrhunderte herab.

Es ist aber darin, wie überhaupt in jeder Kirche, das sepulchrum sancti martyris (martyrium) von den sich anreihenden Denkmälern und Gräbern

dann die Gebete, Gesänge, und Segnungen pag. 259—286 unter welchen die zwölf Kreuze gesalbt werden und endlich der ganze hl. Act sich schließt. —

Diese hohe Feierlichkeit kündigt sich also neben dem über die Kirche erflachten Segen in rechtlicher Beziehung als eine vollständige körperliche Besitzergreifung an, welche Gott durch seinen Stellvertreter, d. i. den Bischof, im Namen des Heiligen, den die Kirche sich zum Patron erkoren, geschehen läßt; und es wird darum die Consecration der Kirche so gerne mit der hl. Taufe und der feierlichen Ordensprofess in Vergleich gebracht, weil Gott, wie dort an der Seele so hier an seiner Kirche, Besitz nimmt.

Und damit dieß noch mehr erkannt und die Persönlichkeit noch sprechender ausgedrückt werde, so erhält sofort die Kirche des hl. Patron's Namen<sup>10)</sup>, und der Altar, in dessen Innerem der Gottmensch sacra-

der hier beerdigten Wohlthäter und Diener der Kirche wohl zu unterscheiden, weshalb Weingärtner l. c. S. 75 die Familiengruft des Probus Anicius in der St. Peterskirche nicht „Grabkirche“ hätte nennen sollen. Wichtigere ist die Bemerkung S. 106 von ihm, daß in sehr früher Zeit auch heidnische Sarkophage in christliche Altäre umgebildet wurden, wie sich solche in S. Nicolo in carcere, S. Bartholomeo und S. Maria maggiore zu Rom erhalten haben, und eben so die Behauptung, daß der christliche Altar es war, von dem die Kirche die halbkreisförmige Abßis erhielt, gleich wie vorher das Cultbild in der hl. Zelle dem heidnischen Tempel die halbkreisförmige Nische gegeben hatte.

<sup>10)</sup> Auf ähnliche Weise hatten schon in antiker Zeit die Tempel von den Ueberresten der mit dem Gotte hier verehrten Heroen ihre besonderen Namen erhalten; z. B. Oedipodeion v. Oedipus, Pythion, von Pythou, Erechtheion von Erechtheus, denn sie selbst es, den Göttern an solchen Stellen Tempel zu errichten, die ihnen durch den Tod großer Männer oder sonst hehre Ereignisse an sich schon heilig waren. Da wo Ptolemäus den Reichnam des Alexander beilegte, erhob sich zu Alexandrien ein prachtvoller Grabtempel (Diodorus; 18, 28); über der Asche des ermordeten Seleucus Nikator legte Antiochus zu Seleucia einen Tempel und um denselben einen Hain an, welcher den Namen Nikatorion trug. Auch die Gebeine des Pythmachus wurden in einem Tempel beigelegt, und nach Cäsars Tod erhielt in Rom jeder Kaiser seinen Grabtempel. (Appianus, röm. Geschichte. 10, 63. 64.) Weingärtner l. c. S. 74.

Von dem Charakter des Heiligen aber, je nachdem er ein Engel, die hl. Jungfrau, ein Apostel, Prophet, Patriarch, Martyr, u. s. f. war, erhielten die Kirchen gleichfalls ihre generelle Bezeichnung, z. B. Propheteum, Apostolium, Patriarchium, Martyrium, u. s. f.

mental zugegen ist und die Reliquien der Heiligen ruhen, das Crucifix <sup>11)</sup> und das Bildniß des Heiligen <sup>12)</sup> zum Schmucke.

Sozomenus, hist. eccl. 8, 17. Rufinus consularis in suburbio Chalcedonis magnam ecclesiam in honorem Petri et Pauli extruxit et Apostolium ab ipsis appellavit.

Prudentius hym. 12.

Anastasius: „Marcellus Papa viginti quinque titulos in urbe Roma constituit propter baptismum et pönitentiam et propter martyrum sepulturas.“

J. Bona, Cardinalis, rerum liturgicarum I; 19, 4.

Titulus bezeichnet eine consecrirte Kirche, oder Altar; von diesem Ausdruck erhält der Schutzheilige die Bezeichnung Titularis. Ecclesia Deo in honorem Sancti alicujus in consecratione dicatur, Sanctus hic est ecclesiae Titularis. Cardinalis Gardellini ad Decr. S. C. R. 27 Augusti 1836. n. 4793. (Mühlb. I. p. 643.)

<sup>11)</sup> Dieses Crucifix, oder statt seiner ein Altargemälde mit dem Gekreuzigten darf daher auf dem Altare nicht fehlen, und muß besonders während der hl. Messe, selbst bei ausgesetztem hochwürdigstem Gute, dem Priester und Volke stets vor Augen bleiben.

Benedictus Papa XII, in epistola ad archiepiscopos et episcopos, 16 Julii 1746. Decreta auth. edit. Mühlb. III, 1. pag. 83—86.

<sup>12)</sup> Aus diesem Grunde wurden die christlichen Kirchen schon sehr frühe mit dem Bildnisse des Heiligen geziert und gekennzeichnet. Schon in antiker Zeit war die Wand der heiligen Zelle des Kultbildes zuweilen mit bildlichen Darstellungen aus dem Heroenleben geschmückt. So z. B. in der Cella der Dioskuren zu Athen, wo der Mythus der Dioskuren von Polygnot und Mykon in einem Wandgemälde abgebildet war, ferner im Theseustempel zu Athen, wo sich die Kämpfe der Athener gegen die Amazonen, und die Schlacht der Lapithen gegen die Centauren, in einem Gemälde dargestellt fanden; ebenso im Apollotempel zu Delphi, Minervatempel zu Egis, und Jupitertempel zu Olympia, die alle von Phidias und anderen großen Künstlern Wandgemälde enthielten. Noch unter Vespasian malten Cornelius Pinus und Accius Priscus den vom Kaiser erbauten Tempel des Honor und der Virtus mit Bildern aus, und Plinius erzählt von zwei bereits verfallenen Tempeln zu Ardea und Lanuvium mit historischen Wandgemälden.

Dem sich anschließend zeigte sich auch die Praxis der altchristlichen Basilika schon sehr frühe mit musivischen Wandbildern ausgeschmückt, den göttlichen Hellaub mit den Aposteln und Engeln darstellend, während die übrigen Wandtheile im Mittelschiffe die heroischen Schicksale des hl. Martyrers, dessen Namen die Kirche trug, den Gläubigen vor Augen stellten.

Clemens Alexandr. paedag. III, 11.

Tertullianus, de pudicitia. 7. 10.

S. Irenaeus, adv. haeres. I, 25.

S. Epiphanius, adv. haer. VII, 6.

Die Einweihung des Gotteshauses ist aber nicht bei jedem dieselbe;

S. Gregorius Nyssenus, orat. de laud. Theodori mart. cp. 2.

S. Basilius, homil. 17.

S. Gregorius Turonensis, hist. Franc. II. 17.

S. Nilus, epist. IV, 61.

Prudentius, Peristeph. hymn. IV, 123. XII, 9.

S. Gregorius M. epistol. lib. IX.

Beispiele finden sich in Ravenna, ferner in der Peterskirche zu Rom (die sitzende Broncestatue des hl. Petrus aus dem V. Jahrh.), zwei Marmorstatuen des guten Hirten im christlichen Museum des Vatican; u. d. gl.

Ebenso berichtet im magnum chronicon belgicum etc. ein Zeitgenosse des Kaiser Ludwig des Frommen: „In territorio Cremonensi, civitatis Italiae, in vico Grabadona in ecclesia S. Joannis Baptistae imago Sanctae Dei genitricis, puerum Jesum in gremio tenentis ac magorum munera afferentium in abside ejusdem ecclesiae depicta, et ob nimiam vetustatem obscurata et pene abolita, tanta claritate per duorum dierum spatium effulsit, ut omnem splendorem novae picturae vetustatis pulchritudine vincere videretur.“ (Albericus.)

Weil aber diese Bilder der Heiligen, die Darstellungen aus dem Leben Christi und der hl. Jungfrau, so wie Engelserscheinungen, angenommen, sich in der Regel auf die Reliquien bezogen, welche im Altare (Reliquienschrane) aufbewahrt waren, so sollten sie nicht wie einst das griechische Götterbild, ideale Menschenkörper, sondern einfach in Gott verkörperte Töbte darstellen, beati mortui qui in Domino moriuntur, Körper von Martyrern und anderen Heiligen, die in Gott ruhen, und jenseits mit Ihm fortleben. Daher

a) das im Goldschein strahlende schöne Angesicht eines sonst todtten Körpers. Eusebius, hist. eccles. 10, 4.

b) Die Nebeneinanderstellung von Heiligen ohne allen inneren Zusammenhang.

c) Das ihnen beigegebene Marterwerkzeug, welches sie gewöhnlich in der Hand tragen. (Bei Enthauptungen ein Schwert, oder wie z. B. bei Dionysius der eigene Kopf.)

In liturgischer Beziehung gelten über die Heiligenbilder folgende kirchliche Vorschriften:

1) Ungewöhnliche Bilder sollen vorher vom Bischofe angesehen und approbirt werden.

Tribentinum, sess. 25. cp. unic. De invocatione, veneratione, et reliquiis Sanctorum et sacris imaginibus.

2) Insbesondere soll in Ansehung der Gewandung das Herkommen beobachtet werden.

Bulla Papae Urbani VIII. 15 Martii 1642. n. 1433.

Decreta S. Congr. R. auth. edit. Mühlb. I. pag. 639—641.

d) „Sine speciali indulto nequit removeri imago illius Sancti ab



sondern nach dem Range, den es einnimmt, verschieden. Die wich-

altari, cujus nomini dedicatum fuit.“ S. Congr. R. 27. Augusti 1836. 11. Martii 1837. (Mühlb. I. pag. 642.)

e) Die Bilder der Heiligen, deren Reliquien im Altare ruhen, dürfen nicht auf dem Tabernakel in der Art aufgestellt werden, daß dieser ihr Gesicht und Stillpunkt zu werden scheint, so wenig als es erlaubt ist, sonst eine Verzierung, z. B. Blumenstücke, oder Reliquienkästchen, auf den Tabernakel zu stellen.

Bulla Benedicti XIV. 16 Julii 1746. (Mühlb. I. pag. 633—638.)

f) Es ist erlaubt, auch auf dem Altare Reliquienkästchen auszustellen, die aber ihren Platz zwischen den Candelabern, nicht auf und nicht vor dem Tabernakel, einnehmen müssen.

Bulla Benedicti citata. (Mühlb. I. pag. 635.)

g) Die also ausgesetzten Reliquien und Heiligenbilder werden bei feierlichen Nennern nach dem Crucify incensirt. Decr. S. Congr. Rit. 21 Martii 1744. n. 4153. (Mühlb. I. pag. 642.)

h) „Imagines Spiritus sancti sub humana specie ex. gr. speciosi juvenis prohibentur, sed licite pinguntur sub specie columbae et in figura linguarum ignis super apostolos descendentium.“ Const. Bened. XIV. 1. Oct. 1743. (Mühlb. I. pag. 642.)

i) Bei Processionen darf das Heiligenbild mitgetragen werden. „Licere confratribus S. Annae gestare S. Imaginem alternatim cum aliis quatuor ad eorum latera adstantibus absque cereis; licere vero tam confratribus quam tertiariis cum cereis accensis adesse juxta solitum in ecclesia P. P. convent. tantum post reditum processionis ad eandem ecclesiam. S. Congr. Rit. 23. Augusti 1794. n. 4461. (Mühlb. I. pag. 642.)

k) Darstellungen des Todes, z. B. Todtenköpfe, Gebeine, der Tod mit der Sense, sind aus der Kirche fern zu halten, selbst beim requiem, da die Kirche Bilder des ewigen Lebens, und nicht des Todes, den Gläubigen vor Augen stellt.

l) Eben so wenig dürfen Darstellungen von Heiligenerscheinungen (apparitiones, visiones non satis probatae) und Wundern, die von der Kirche nicht streng gutgeheißen sind, aufgestellt werden. Decr. S. C. R. 27. Augusti 1836. n. 4793. (Mühlb. I. pag. 643.)

m) Es darf der Altar und die Kirche auch noch mit anderen Gemälden und Sculpturwerken verziert werden, unter ihnen muß aber allzeit dem Sanctus Titularis die erste Stelle eingeräumt werden. „Imaginem exhibeat Sancti illius, cui olim altare dicatum erat; jam sublata picta tabula, in qua ipse repraesentabatur, non eidem pariter sublatum fuit jus, quod in altaris consecratione super eo accepit; quo non amisso debet et illius imago iterum in altari apponi.“ Cardinalis Gardellini ad Decr. S. Congr. R. 27 Augusti 1836. n. 4793. (Mühlb. I. pag. 645.)

n) „Licetum est, SS. Trinitatem pingere, non tamen in qualibet

tigeren Kirchen, nämlich Cathedralen, Collegiatkirchen, Abteikirchen,

forma, non in utero B. M. V. non sub figura hominis triplici facie instructi, non in effigie trium similium. Pingitur imago SS. Trinitatis P. F. et Sp. s. repraesentando vel Patrem juxta Filium, vel Filium in sinu Patris simulque cum iis Spiritum sanctum in columbae forma.

Pingitur et Pater solus seorsim ab aliis personis, quoniam vocem Domini in paradiso audivit Adam, Moysi quoque miro modo conspiciendum se praebuit, tum etiam Isaiae tanquam rex in solio sedens, et Danieli veluti senex albo vestimento amictus.

Pingitur etiam aeternus Filius seorsim a Patre et Spiritu sancto, quoniam homo factus cum hominibus conversatus est, et non semel apostolis aliisque apparuit. Repraesentatur idem cruci affixus.

Pingi quoque consuevit in forma agni secundum testimonium s. Joannis baptistae, prophetiam Isaiae, apocalypsim s. Joannis apostoli, et epistolam primam s. apostoli Petri, quapropter eandem Salvatoris nostri imaginem approbat Hadrianus Papa in epistola ad Tarasium, et vetustissima occurrunt hujusmodi picturarum exempla in s. cömeteriis et in basilicis Urbis.

Pingitur denique Spiritus sanctus vel tanquam de cölo descendens die Pentecost. in figura linguarum ignis vel alias in columbae specie, seorsim pariter ab aliis divinis personis, quia sub his figuris factae sunt ejusdem apparitiones, quarum s. scriptura meminit. Nusquam vero invenire est in s. literis tertiam personam absque aliarum consortio in similitudinem viri aut juvenis apparuisse.“

Constitutio Papae Benedicti XIV. 1. Oct. 1743.

Bullar. rom. tom. XVI. pag. 318.

o) Von der ersten Vesper des Passionssonntages an bis zur Auferstehungsfester am Charismstage werden die Altarbilder und Crucifixe mit violettem Zeuge verhüllt, selbst wenn das Titularfest mit dieser Zeit zusammenfallen sollte.

„Imagines et cruces velari debent sabbato passionis, etiamsi occurrat eo die festum S. Titularis vel Patroni ecclesiae.“

Resp. S. C. R. 16. Nov. 1649. n. 1613. ad 2. — 4. Augusti 1663. n. 2241. — 12. Nov. 1831. n. 4669. (Mühlbauer I. pag. 646—647.)

p) Nie darf vergessen werden, daß es drei Stufen der Verehrung und des Cultes gebe (cultus laetiae, hyperduliae, et duliae), wovon nur Gott die Anbetung, nur der hl. Jungfrau die Hyperdulia, und allen übrigen Heiligen nur Dulia, gebührt.

„Has distinctiones omnino tenendas servandasque esse ipsa suadet religio, quia nullo pacto licet diversas cultus species simul confundere et cölicolis dare id, quod convenit et debetur uni Deo.“ Cardinalis Gardellini, ad decr. S. C. R. 27 Sept. 1828. (Mühlbauer, I. pag. 647.)

Taufkirchen, Pfarrkirchen, u. s. f. werden feierlich eingeweiht, d. i. consecrirt <sup>13)</sup>.

Daher sind auf dem Altare während des vierzigstündigen Gebetes, wo alle Andacht dem Allerheiligsten zugewendet sein soll (nicht aber auch bei anderen Aussetzungen des Hochwürdigsten), alle Heiligenbilder und Reliquien der Heiligen zu verhüllen: „Non licet, sagt Papst Benedict XIV. in seinen institut. eccles., sacramento exposito apertas teneri imagines beatae Mariae Virginis et Sanctorum, quia praesente Domino cessare debet honor, qui, servo adhibetur, et praesente sole omnia astra splendorem amittunt.“ Cardinalis Gardellini, ad Resp. S. C. R. 27 Sept. 1828. (Mühlb. I. pag. 648.)

Dieses und Ähnliches mögen sich alle diejenigen gesagt sein lassen, welche immer noch der Ansicht sind, daß wie einst der antike Heide sein Götterbild, so noch heutigen Tages der echte Katholik seinen Kirchenheiligen anbete.

q) „In privatis aedibus aut apud laicos non habeantur reliquiae.“ Papa Clem. XI. Bulla, 19. Febr. 1704. (Mühlb. III, 1. pag. 56.)

r) „In clathris ferreis muniuntur reliquiae; ipsa corpora Sanctorum sint involuta panno serico coloris apti ad Sanctum, cujus sunt ossa; tabella aenea cum nomine Sancti includatur; lampas ardeat assidue, nisi excusata egestas; In vasculis decoris collocentur.“ Decreta auth. ed. Mühlb. III, 1. pag. 57.

s) „Nullo modo probatur a s. Congregatione ut sacra corpora reponantur in arca crystallina exponenda super altare, quemadmodum scribitur, patres capuccinos intendere, cum id a ritu et usu ecclesiae alienum sit, quae solet sacra corpora tenere sub terra, vel intra altaria, supra quae s. sacrificium offertur.“

Resp. S. Congr. R. anni 1592, in op. Papae Benedicti XIV. De canonizatione. IV; 2, 25.

Gleichwohl wird hiergegen sehr oft gefehlt, und es gibt manche Kirchen, wo der unästhetische Gebrauch herrscht, daß in ihnen Todtenskelette in Glaskästen auf dem Altare ausgestellt sind.

t) Was endlich die äußerliche Ausführung des hl. Bildes betrifft, so liegt es in der Würde des Gegenstandes, daß bei gegebenen Mitteln ein den Forderungen der Aesthetik entsprechendes Bild, nie aber ein mittelmäßiges oder gar schlechtes Erzeugniß, eine Aufstellung finde. Farbenabdrücke und Photographien, die an sich aller Dauer entbehren, sind gleichfalls stets ferne zu halten.

<sup>13)</sup> Declar. S. C. R. 11. Martii 1820. Decreta auth. ed. (Mühlb. I. p. 269.)

Auch haftet allen Kirchen dieser Art der öffentliche Character an, wovon const. 42. § 10. De episcopis et clericis (1, 3.) sagt: „Nam qui constituerunt vel fundarunt sanctissimas ecclesias, pro sua salute et communis rei publicae reliquerunt illis substantias, ut per eas sacrae liturgiae fiant et ut in illis a ministrantibus piis clericis Deus colatur.“ Kirchen mit öffentlichem Amte.

Die geringeren Kirchen dagegen werden nicht consecrirt, sondern wenn ihnen ein öffentlicher Character innewohnt, wie z. B. Filialkirchen, öffentliche Oratorien, Capellen für Confraternitäten, Spitäler, Schulen, vom Bischofe oder mit bischöflicher Erlaubniß vom Priester, dem römischen Rituale gemäß geweiht <sup>14)</sup>.

Die Privatortorien endlich werden einfach nach jenem Ritus, zu welchem der Priester auch ohne besondere bischöfliche Ermächtigung befähigt ist, d. i. ritu benedicendi domui gesegnet <sup>15)</sup>.

Alle nicht consecrirtten Kirchen aber und Oratorien bedürfen eben deswegen zur Darbringung des hl. Messopfers eines besonders consecrirtten tragbaren Altars (portatile <sup>16)</sup>).

Da den Privatortorien der öffentliche Character abgeht, sie auch kein dauerndes, sondern von der Person ihres Stifters abhängiges, Dasein genießen, und mit seinem Tode regelmäßig wieder zu

<sup>14)</sup> Cardinalis Gardellini ad. Decr. C. R. 11. Martii 1820. (Mühlb. I. pag. 269.)

<sup>15)</sup> Resp. S. Congr. R. 11. Martii 1820. Potestne episcopus vel per se ipsum vel per alium sacerdotem benedicere oratorium monialium S. Augustini, quae destituto earum conventu vitam degunt in quadam domo, ut possint sacramenta confessionis et sacrae eucharistiae recipere, cum absque clausura vivant?

S. Congr. R. respondit, negative, cum oratoria privata nunquam benedicantur ritu praescripto in rituali romano pro publicis oratoriis. Die 11. Martii 1820. n. 4565. ad 10.

<sup>16)</sup> Can. 20. D. I. De consecratione.

Hincmarus Remensis, in capitulis editis anno XII. ipsius episcopatus. „In capellis etiam, quae consecrationem non merentur, tabulam quisque presbyter, cui necessarium fuerit, de marmore vel nigra petra aut luto honestissime secundum suam possibilitatem honeste affectatam habeat et nobis ad consecrandum afferat, quam secum, cum expedierit, deferat, in qua sacra mysteria secundum ritum agere valeat.“

Can. 4. D. 58. Const. 7. Cod. Theod. de sepulcro violato. (9, 17.)

Can. 26. D. I. De consecr.

Cp. 30. X. De privilegiis. (5, 33.)

Auch das altare portatile birgt in sich ein versiegeltes sepulchrum mit hl. Reliquien und Bedarf, wenn dieses ganz abgerissen und entfernt wird, einer Reconciliation; doch nicht in dem Falle, wenn man, um sich von den Reliquien und ihrer Beglaubigung zu überzeugen, das Siegel in rechtem Zweifel öffnet und wieder schließt.

Resp. S. Congr. R. 14. Maji 1698. Decr. auth. edit. Mühlb. I. pag. 23—25.

Das Kirchengut.

andern Zwecken zurückkehren, so treten sie bei der Weihe aus dem Eigenthum ihres Gründers nicht heraus, sondern verbleiben ihm und dem Verkehre <sup>17)</sup>.

Die übrigen Kirchen aber gehen durch die Dedicatio nebst der Ausstattung (dos) in Gott, jedoch so, über, daß sie unter dem Namen ihres Schutzheiligen in Ihm besondere Persönlichkeit genießen <sup>18)</sup>.

<sup>17)</sup> So schon nach antiken Rechte. fr. 6. § 3. De divisione rerum. (1, 8.)

Can. 35. C. 16. q. 7. Ex libro V. capitul. reg. Franc. cp. 386. „Considerandum est de ecclesiis, quae inter coheredes divisae sunt, quatenus, si secundum providentiam et admonitionem episcopi ipsi coheredes eas voluerint tenere et honorare, faciant. Sin autem huic contradixerint, in episcopi potestate maneat, utrum eas consistere permittat, aut reliquias inde auferre velit.“

Hier ist von Kirchen die Rede, welche, was ehemals nach fränkischem Rechte erlaubt war, gleich unseren jetzigen Privatortorien, sammt der Dotation im Eigenthume der Fundatoren verblieben, mit der persönlichen Obliegenheit, zum Kirchenzwecke den nöthigen Aufwand zu leisten.

Capitulare Francofurdense anni 794. cp. 52. „De ecclesiis, quae ab ingenuis hominibus construuntur, liceat eas tradere aut vendere, tantummodo ut ecclesia non destruat, sed serviantur quotidie honores.“

Diese, mit der römischen Rechtsanschauung (can. 26. C. 16. q. 7.) im Widerspruche stehende, aber in den Zeitverhältnissen wurzelnde und in Deutschland bis zum Tridentiner Concil eingehaltene, Praxis wird unten in den Rechten der Fundatoren ihre ausführliche Besprechung finden.

Anton Schmidt, instit. jur. eccles. I. § 286. „De locis solum piis id nota, ea in dominio privatorum remanere atque in commercio humano.“

Lotterius, de re beneficii. Lib. I. q. 5. n. 66. „Talia oratoria nonnunquam etiam intra aedes privatorum consecrantur (jetzt nicht mehr), prout Ingolstadii adhuc videtur sacellum domesticum celeberrimi professoris Eckii rite consecratum. Oratoriis principum idem honor saepius impenditur, prout ibidem oratoria consecrata sunt in arce Bavariae, quae ratione situs sui essent oratoria privata.“ Vgl. oben Note 12.

<sup>18)</sup> So viel, und nicht mehr, soll durch die invocatio sancti patroni in cuius nomine ecclesia Deo dicatur angezeigt werden, eine individuelle Sicherung des Kirchenvermögens zur Verhütung aller Confusion. Daher wird überall betont, daß die Dedicatio, in letzter Instanz nicht dem Heiligen, sondern Gott selbst, gelte; daß sie aber im Namen des Heiligen geschehe, um die verschiedenen Kirchen hinsichtlich ihres Vermögens in Gott nicht zu confundiren, sondern jede einzelne gesondert, und ihr Vermögen gleich

Durch dieses, dem Geiste der Kirche ganz entsprechende und zugleich so einfache als schöne, Verfahren wird die zweifache Absicht, einerseits alles Kirchenvermögen Gott zu weihen, und andererseits jede einzelne Kirche, ja auch jeden einzelnen mit besonderem Vermögen bedachten Altar, und überhaupt jede Stiftung als besondere Rechtsperson in Staat und Kirche zur Geltung zu bringen, und ihr Vermögen zu sichern, vollständig erreicht.

Eben aber, weil dieser Zweck durch den Namen erzielt wird, welchen die Kirche in der Consecration oder Benediction bekommt, so folgt, daß in derselben Stadt, in demselben Orte, mehre Kirchen oder gleichartige Stiftungen und Confraternitäten desselben Namens nicht errichtet werden dürfen, indem sonst die Unterscheidung der besondern Stiftungspersonen unmöglich wäre <sup>19)</sup>.

Die also bestehende Rechtsfähigkeit der einzelnen Kirchen finden wir bereits im römischen Rechte klar ausgesprochen, indem dieses ihre Erwerbsfähigkeit in jeder Weise, unter Lebenden wie von Todes-

dem in die Ehe eingebrachten Brautstücke (dos) aufrecht und gesichert, zu erhalten.

Capitulare anni 832. Praeceptum de ordine monastico restituto in monasterio S. Dionysii. „Ut monasterium praeclarissimi et eximii Christi martyris beati Dionysii sociorumque ejus, quod constat tantorum martyrum nomine Deo dedicatum.“ . . .

Papa Pius IV. in der Bulle v. 13. Febr. 1586. (Bullar. tom. VIII. pag. 663. edit Aug. Taur. 1863.) § 8. „Præterea cum festi anniversarii dies advenerint sanctorum illorum, quorum nomine basilicae ipsae Deo dicatae sunt, apud eos pariter pontificias capellas faciemus.“

Papa Benedictus XIV. in der Bulle v. 16. Juli 1746. (Bullar. tom. XVII. pag. 77.) „Imaginem Sancti, in cuius nomen et memoriam altare consecratum est.“

Pontificale romanum pag. 209—327.

Und aus diesem Grunde ist die von Schulte vertretene Theorie irrig, weil nach ihr die Dedicatio an den fraglichen Heiligen selbst gerichtet werden müßte, was durchaus unkirchlich wäre.

<sup>19)</sup> Const. 14. 15. 26. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) Responsum S. Congr. R. 7. Decb. 1641. n. 1362. Duas confraternitates in eodem loco sub eadem invocatione erigi non posse; ideo ubique locorum id esse prohibendum. Bene vero in eadem ecclesia plures confraternitates sub diversis titulis institui possunt, ex. gr. de rosario et de beato corde Mariae. Resp. S. Congr. R. 7. Febr. 1607. Resp. S. Congr. R. 29. Nov. 1856. n. 5226. Decisio Rotae romanae 18. Jan. 1745. Decreta auth. edit. Mühlb. I. pag. 371.

wegen, und namentlich ihre Befähigung in Testamenten als Erbe eingesetzt zu werden, in vielen Gesetzstellen hervorhebt <sup>20)</sup>.

Dasselbe gilt insbesondere auch nach bayerischem Rechte, das in dieser Hinsicht vom gemeinen in keiner Weise abweicht.

Denn es verweisen nicht nur das Concordat und die Circumscriptionsbulle in dieser Beziehung auf das gemeine Recht, sondern es wird dieß auch in anderen öffentlichen Erlassen und durch eine ununterbrochene Praxis bestätigt <sup>21)</sup>.

<sup>20)</sup> Const. 1, 14, 15, 26, De sacros. ecclesiis. (1, 2.)  
Vgl. oben § 8, 11.

<sup>21)</sup> Sievon ausführlich weiter unten.

Ehe wir nun aber weiter gehen, dürfte es hier an rechten Orte sein, den so theoretisch gewonnenen und begründeten Rechtsatz und Begriff von der Personeneigenschaft der Kirchen und frommen Stiftungen nunmehr noch besonders zu erhärten durch einen

## Blick in das Leben.

### § 11.

#### 1) Vermögenserwerb in des Heiligen Namen.

„Si vero unius ex archangelis meminerit vel venerandorum martyrum nulla facta aedis mentione, siquidem aliquis sit in illa civitate vel vicinia ejus venerabilis locus in honorem illius reverendissimi archangeli vel martyris constructus, videri ipsum scriptum esse heredem.“ Justinianus, in const. 26.  
De sacros. eccles. (1, 2.)

Sofort sehen wir denn in der kirchlichen Praxis, daß bei jeder auf Gott hinielenden frommen Widmung von Kirchen und Stiftungen irgend welcher Art, so wie auch bei deren obrigkeitlicher Prüfung, Annahme, und Besitzergreifung, mag es sich um die Errichtung selbst oder nur um eine Vermögensvermehrung handeln, durch die Hervorhebung des hl. Namens <sup>1)</sup>, unter welchem sie errichtet werden soll,

<sup>1)</sup> Wie schon oben § 8. bemerkt wurde, muß dieser Name einem Wesen angehören, welches in der Kirche als hl. Person wirklich besteht; wie z. B. eine Person in der hl. Dreifaltigkeit, hl. Jungfrau Maria, ein Erzengel, Engel, Patriarch, Prophet, Apostel, Jungfrau, oder irgend ein kanonisirter Heiliger. Und wenn an einem Orte etwa mehre, derselben göttlichen Person geweihte, Stiftungen in's Leben treten sollen, so muß dieß durch Hervorhebung irgend eines besonderen in der Kirche verehrten Geheimnisses geschehen, so daß z. B. in derselben Stadt eine Salvatorkirche und eine Kirche zum hl. Kreuz, zum hl. Blute, zur Auferstehung, zur Himmelfahrt, zur Dornenkrone, zur

oder schon errichtet ist, die dem Vermögen gewünschte Sicherheit und individuelle Fortdauer in Gott angestrebt, und wo die Widmung in diesem wesentlichem Punkte noch irgendwie unklar, undeutlich, unsticher, sein sollte, durch gesetzliche Interpretation obrigkeitlich ergänzt wird<sup>2)</sup>.

hl. Range, u. s. f. bestehen kann, weil alle diese Bezeichnungen in der Kirche recipirt sind und zur persönlichen Absonderung der Einzelkirchen und Stiftungen hinreichen. Es sind dann in derselben Kirche neben den Reliquien der Martyrer gewöhnlich auch noch besondere Heiligthümer vorhanden, welche solchen Geheimnissen entsprechen.

Baldus Ubaldus, ad const. 15. De sacros. eccles. (1, 2.)

- 2) Const. 26. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) Imper. Justinianus: „Quoniam in plerisque nuper testamentis invenimus ejusmodi institutiones, quibus ex asse quis scripserat Dominum nostrum Jesum Christum heredem non adjiciens oratorium aut templum ullum, aut ipsum Dominum Jesum Christum ex semisse vel aliis inaequalibus partibus, alium vero quempiam ex dimidia vel alia portione (jam enim in complura hujusmodi testamenta incidimus), cum videremus, multam exinde incertitudinem secundum veteres leges exoriri;“ (Hier nimmt Kaiser Justinian auf const. 1. De sacros. eccles. Bezug, wo Constantin d. G. verfügt hatte, daß testamentliche Bestimmungen, in welchen „die Kirche“, „Jesus Christus“ u. d. gl. als Erbe eingesetzt oder mit Legaten, Fideicommissen, u. s. f. bedacht, werden, gültig sein sollen; und heißt dieses und ähnliche Gesetze unbedeutlich, weil bei Widmungen dieser allgemeinen Art, obgleich sie gültig sind, ungewiß bleibt, welcher Einzelkirche im Besonderen die fragliche Vermögenszuwendung anfällt, und fährt, um diese Rechtsunsicherheit zu heben, also fort:) „Nos hoc etiam emendantos sancimus: Si quidem Dominum nostrum Jesum Christum scripsit quis heredem vel ex asse vel pro parte, manifeste videri ipsius civitatis vel castelli vel agri, in quo constitutus erat, ecclesiam sanctissimam institutam esse heredem et hereditatem peti debere per Deo amatissimos ejus oconomos ex asse vel pro parte, ex qua heres institutus est; eodem obtinente, et si legatum vel fideicommissum relictum sit, ut ipsa competant sanctissimis ecclesiis ad hoc quidem ut ad pauperum alimoniam conferant. Si vero unius ex archangelis meminerit, vel venerandorum martyrum, nulla facta aedis mentione (quod quidem etiam novimus a quodam factum qui ex illustribus erat in omni verborum et legum doctrina spectatissimus), si quidem aliquis sit in illa civitate vel vicinia ejus venerabilis locus in honorem illius reverendissimi archangeli vel martyris constructus, videri ipsum scriptum esse heredem; si vero nullus talis locus est in illa civitate viciniae ejus, tunc venerabilia loca, quae in metropoli ejus sunt, videri instituta; et si quidem in ipsa metropoli inventus fuerit talis aliquis locus, illi procul dubio videri relictam

Es unterscheidet nämlich der Kaiser folgende der gerichtlichen Praxis entnommene Fälle, und verfügt:

- a) Wenn Jemand ganz allgemein „die Kirche“, „Christus“, „Gott“ mit Erbschaft oder Vermächtniß u. s. f. bedenkt; so soll hierunter jene Pfarckirche verstanden werden, in deren Sprengel der Wohlthäter wohnt; weil Christus der Herr aller Kirchen Sponsus und Inhaber ist.
- b) Wenn jemand, ohne die Kirche selbst in ihrer örtlichen Lage näher zu kennzeichnen, irgend einen Himmelsbewohner namentlich zum Erben oder Legatar zc. bestellt, indem er z. B. sagt „Mein Haus, mein Vermögen u. s. f. soll der hl. Erzengel Michael haben“; so soll hierunter jene Kirche verstanden werden, welche an des Wohlthäters Wohnorte unter Anrufung des heil. Erzengel Michael Gott geweiht besteht. Ist an diesem Orte keine, aber in der nächsten Diöcesanstadt oder in der Nachbarschaft eine solche, vorhanden; so soll diese letztere als eingesetzt angesehen werden.
- c) Nennt endlich der Wohlthäter einen Heiligen, in dessen Namen weder an seinem Wohnorte, noch in der Mutterstadt, noch in der Nachbarschaft, eine Kirche Gott geweiht ist; so sei zunächst zu untersuchen, ob nicht ein „Irrthum im Namen“ der bekanntlich der Sache nicht schadet, obwalte, und im bejahten Falle jene Kirche, zu deren Gunsten irgend welche Anzeichen und Anhaltspunkte in den Gesinnungen des Wohlthäters zu finden sind, eventuell aber, da heutzutage mehre Kirchen desselben Namens

vel hereditatem vel legatum vel fideicommissum; si vero illic nullus talis locus apparet, denuo ecclesias quae in illo loco sunt capere id debere, (sane sanctissimis ecclesiis omnes aliae domus cedant), nisi constat, defunctum aliud nomen sensisse et voluisse adjicere et aliud dixisse; nam tale quid accidisse et nos scimus in cujusdam Pontifici testamento, et tunc etiam constitutum fuisse, ut contra scriptum veritas obtineret. Si autem testator certum locum non apposuerit, multa autem templa ejusdem tituli aut nominis in illa civitate inventa fuerint vel ejus vicinia, si quidem in aliquo illorum defunctus frequenter versabatur et majorem erga illud habebat affectionem, illi templo videri relictum; si vero nihil tale invenietur, maxime ei templo ex multis ejusdem nominis videatur relictum legatum vel hereditas, quod est ceteris indigentius et magis opis et eleemosynae egens.“

an einem Orte nicht mehr vorkommen können, die Pfarrkirche des Stifters, als bedacht anzusehen.

Aus diesem durch das Gerichtsleben hervorgerufenen Civilgesetze sehen wir, wie schon zu Kaiser Justinians Zeiten sowohl die Wohlthäter der Kirchen wie auch die Gerichte angewiesen waren, das Rechtsubject des Kirchenvermögens unter dem Namen des Schutzheiligen in Christo, jedoch in solcher Weise, zu suchen, daß hierbei die höchste Genauigkeit zur Individualisirung und gesonderten Sicherung des Kirchenvermögens in Anwendung zu kommen hatte, um jede Confusion ferne zu halten.

Schlagen wir nun die alten Chroniken auf, um die Gründungs- oder Dotationsgeschichte irgend einer Kirche, eines Klosters, oder sonst einer frommen Stiftung zu lesen, so finden wir dieses Rechtsbewußtsein auf jedem Blatte deutlich und klar ausgesprochen. Denn wo immer eine fromme Widmung gemacht wird, da tritt überall das Streben hervor, die Person genau zu bezeichnen, an welche sie geht, welche Genauigkeit entweder a) durch örtliche Bezeichnung<sup>3)</sup> der Kirche, bezhw. Stif-

<sup>3)</sup> Nehmen wir unter den in Hunderten zu Gebote stehenden alten Chroniken z. B. jene zur Hand, welche sich in Gotthard Gotthelf Struvius rerum germanicarum scriptores (germanicarum antiquitatum thesaurus) Ratisbonae 1726. tomo tertio, pag. 487—656, die traditiones Fuldenses betreffend, finden, so stellen sich uns hier schon ganz allein vierhundert sechs und siebenzig Dedicationen dar, welche zu Gunsten der Klosterkirche zum hl. Bonifacius errichtet werden. Hierunter sind zweihundert und vier Fälle, in welchen die Stiftung „dem Kloster des hl. Bonifacius in Fulda, wo der hl. Bonifacius körperlich ruht“, oder „dem Kloster des hl. Bonifacius, welches in Fulda erbaut ist“, oder „welches im Grabfeld genannt Fulda erbaut ist“, gemacht wird. Z. B. I. N. 1. „Dono per hanc epistolam ad monasterium S. Bonifacii quod est in pago Grabfeld constructum, in loco nuncupante, qui dicitur Fulda, ubi Sturm abbas cum turba plurima monachorum praeesse videtur . . .“

I. N. 2. „Tradimus pro animae nostrae remedio . . . ad monasterium, quod dicitur Fulda, ubi venerabilis vir abbas Styrimi cum plurima turba monachorum praeesse videtur, quidquid proprium habere et possidere videmur . . .“

I. N. 18. „Dedi in ecclesiam beati Bonifacii martyris omne patrimonium et omnem hereditatem meam . . .“

I. N. 19. „Trado in eleemosynam patris mei ad monasterium Sancti Salvatoris, quod dicitur Fulda, ubi sanctus Bonifacius in corpore quiescit . . .“

tung, oder b) durch Hervorhebung des Namens ihres Schutzheiligen<sup>4)</sup>,

<sup>4)</sup> In zweihundert und fünfzig Widmungen (Struvius l. c.) wird der hl. Bonifacius selbst als die Person bezeichnet, durch welche die Dedicatio Gott zukommt. Die stets wiederkehrende Ausdrucksweise lautet dann mit Rücksicht auf den verschiedenen Inhalt der Widmung z. B. so: „Ego Mima, ancilla Christi trado in eleemosynam meam sancto Bonifacio, Christi martyri in pago Salagewi, in villa quae vocatur Thulba, haec mancipia cum omnibus rebus suis, Athalot, Anthad, Ata, Fastum, Theotind, Alatum, Cumirad, Erlaf, Hiltisburg et filiam ejus juniorem; haec mancipia sic trado ad supradictum Sanctum ea ratione, ut per vestrum beneficium illa habeam mihi ad fruendum usque obitum meum. Postea vos et sequaces vestri (als ewige Person) illa habere incontradicta perenniter firmissimam habeatis potestatem. Actum in monasterio Fulda die quarto mensis Octobris anno XXVII regnante domno Karlo, gloriosissimo rege. Ego Asger scripsi et testibus firmavi. (Folgen elf Unterschriften mit Siegelst.)“

Ober I. N. 6. „Ego Nandwig in pago Salagewe et in villa Hnutlingi, quidquid proprietatis habeo et quatuor mancipia, Starcolf, Wilhelm, Ratila, Nandri, cum omni sumptu eorum, trado ad sanctum Bonifacium, et traditum sit post obitum meum vobis in usum.“ (Hier ist zugleich hervorgehoben, daß nach dem Tode des Schenkers, wo die vorbehaltenene Pfarre zu Ende geht, die Nutznießung den Klosterbewohnern zufallen solle, zur Notiz, daß das Eigenthum dem hl. Bonifaz, beziehungsweise Gott, verbleibe.)

I. N. 3. „Ego itaque Landrat trado in eleemosynam meam sancto Bonifacio ad Fuldam totum, quidquid proprietatis habeo in Lingurum et in Sulzidorpero Marcu, nisi tamen in Lungurum viginti motales id est jugeres et unam arialem, hoc foras demitto in illa silva, quae est in Lungurum. Ceterum in supradictis locis totum trado cum terris, silvis, campis, pratis, pascuis, aedificiis, omnibus adjacentiis, et mancipia quatuor, quorum nomina haec sunt: Alwart, Hramwolf, Vuldarich, Bilitrud, cum omnibus rebus et aedificiis; nisi tamen per vestram precariam illud habeam usque obitum vitae meae, post obitum meum hanc rem vos et sequaces vestri ulterius habendi firmissimam habeatis potestatem. Actum in monasterio Fulda die septimo mensis Aprilis, anno XXVI. regnante domno nostro Karolo, gloriosissimo rege. Ego Asger scripsi etc.“

I. N. 18. „In Christi nomine ego Einhart et conjux mea Engilfrid donamus atque tradimus ad s. Bonifacium, ubi vir venerabilis Pangolf abbas cum turba plurima monachorum monasterio praeesse videtur, hoc est, quod donamus, quidquid in Vrithorpe proprietatis habemus, exceptis vero haftunnis et uno mancipio, quidquid aliud est, quod habeo, hoc trado ea ratione, ut dum ego vivo habeam illud similiter et conjux mea, si illa me supervixerit, utatur

oder c) durch Hinweisung auf des Heiligen Reliquien <sup>5)</sup>, d) Benennung seines Stellvertreters <sup>6)</sup>, e) durch Hinweisung auf den Heiligen und seinen sichtbaren Stellvertreter <sup>7)</sup>, oder f) durch Hinweisung auf

illico. Post obitum vero amborum vos et successores vestri res memoratas ulterius perenniter possideatis stipulatione subnixi.“

N. 26. „In Dei nomine ego Engilperat . . . dono atque trado ad s. Bonifacium, qui requiescit in monasterio, quod dicitur Fulda, et ubi Ratgarius abbas turbæ monachorum præesse videtur . . .“

<sup>5)</sup> Struvius l. c. finden sich unter den genannten Fällen zehn, in welchen die Stiftung „den Reliquien des hl. Bonifacius“ oder „dem hl. Bonifacius und seinen Reliquien“ gewidmet wird.

3. B. I. N. 53. „Dono atque trado ad S. Bonifacium et ad reliquias ejus, traditumque in perpetuum esse volo quidquid ex propria hereditate mihi contingit . . .“

I. N. 60. „Dono ac trado ad reliquias S. Salvatoris et S. Bonifacii martyris ipsius quiescentis in monasterio Fulda, quidquid habeo ex propria hereditate . . .“

I. N. 66. „Trado ad reliquias S. Bonifacii, quidquid proprietatis habeo in domibus, in agris, mobilibus . . .“

<sup>6)</sup> In Kleinmalters Juvavia. S. 364. Urkunde des deutschen Königs Philipp v. 14. Oct. 1207: „Quod cum in præsentia nostra nobilis vir Henricus comes de Lechesgemunde in manus domni Eberhardi Salzpurgensis archiepiscopi precise resignaret omnia, quae in Karinthia habuit, scilicet prædia, castra, ministeriales, et beneficia, exceptit quoddam castrum Lenginberch nomine cum uno ministeriali et alia familia attinenti et prædiolis computatis ad redditus viginti marcarum sic nominatio: Itilsdorf, Ursen et Linte.“

Meichelbeck, historia Frisingensis. I, 2. n. 429. (Urkunde v. 3. 822.) „Utrisque illas ecclesias domui Sanctae Mariae in manus Attonis episcopi firmiter condonaverunt et tradiderunt in præsentia omnium tam ecclesiasticorum quam saecularium immensa multitudo ad dedicationem harum ecclesiarum convenientium . . . suppliciter enim domnum episcopum coram cuncta congregatione synodali petiit, ut nepoti suo Minigo in beneficium (Lehen) ipsam ecclesiam de manu Dei sacerdotis accipere ad suam vitam in servitio prædicti episcopi (als Lehensherrn) meruisset cum tali censu (Lehenscens) quale domno episcopo et omnibus suis bene placuisset.“  
Damals wurden nämlich die Kirchen im fränkischen und deutschen Reiche noch erlaubter Weise zu Lehen gegeben, und Beneficien im Sinne des heutigen canonischen Rechtes gab es zu jener Zeit, wie unten ausführlich wird bewiesen werden, noch nicht.

<sup>7)</sup> Struvius, l. c. Traditiones Fuldenses. I. N. 146. „Trado . . . ad sanctum Bonifacium, martyrem Christi, qui in monasterio Fulda sacro quiescit corpore, ubi vir venerabilis Thiotho abbas multitudini monachorum præesse dignoscitur.“

Gott, den Heiligen, seine Reliquien, und den Stellvertreter <sup>8)</sup> u. s. f., immer aber unter der Absicht erzielt wird, zur Sühnung seiner Sünden und zur Verherrlichung des göttlichen Namens sein Vermögen Gott zu weihen (dedicare, deodicare <sup>9)</sup>).

Ebenso l. c. I. n. 147. 148. 154. 112. 141. 161; II. 53. 212. 216. 219—246. III. Alle 1 bis zu Ende.

<sup>8)</sup> Struvius, traditiones Fuldenses. l. c. II. N. 105. „Haec omnia trado atque transfundo de jure meo in jus Domini atque S. Bonifacii martyris Christi, traditaque in jus perpetuum esse volo . . .“

II. N. 153. „Dono, trado, atque transfundo de jure meo in jus Domini et sancti Bonifacii martyris Christi qui in monasterio Fuldae sacro requiescit corpore . . .“

II. N. 214. „Tradidit Deo et S. Bonifacio . . . ea ratione ut a die praesenti in jus et dominicationem pertineant . . .“

II. N. 228. „Trado Deo et S. Bonifacio, martyri ejus . . . ea ratione, ut a die praesenti ad servitium praedicti martyris integre pertineat . . .“

II. N. 97. Tradidit Deo et S. Bonifacio et abbati Hadamaro, quidquid in Kasabach habuit . . .“

Struvius, traditiones Fuldenses. l. c. I. N. 141. „Tradimus Deo et sancto martyri ejus Bonifacio, qui in monasterio Fulda pretioso corpore quiescit, ubi vir venerabilis Hatto abbas . . .“

I. N. 152. „Trado Deo et S. Bonifacio ad monasterium quod dicitur Fulda ubi venerabilis abbas Sigihart . . .“

II. N. 214. „Tradidit Deo et S. Bonifacio, qui in monasterio Fulda sacro corpore sancte et venerande quiescit, ubi vir venerabilis Theoto abbas . . .“

II. N. 217. „Trado Deo et S. Bonifacio martyri ejus qui in monasterio Fulda sacro requiescit corpore ubi vir venerabilis Theoto abbas . . .“

Alle diese Beispiele gehören der Zeit Karls d. G. oder Ludwigs d. F. an. Ähnliche ließen sich zu Hunderten auch aus dem Magnum chronicum Belgicum auführen, wo es z. B. gleich auf S. 3 heißt: „Dehinc S. Maternus ascendit ad florentissimam . . . civitatem Tungrensem plenam idololatriis, quae a beato Materno recipit fidem Christi; damnatur cultura Jovis, Junonis, ac Veneris, et extruitur templum Beatae Mariae virginis. Ista dicitur prima ecclesia in honorem beatae Mariae consecrata ex ista parte Alpium. Postea consecravit aliam beatae Mariae in villa Hoja, quae ob hoc dicitur altera ecclesia. Fertur, quod omnes ecclesias, quas beatus Maternus in illa diocesi consecravit, beatae Mariae consecravit, quamvis post aliter nominatae sint.“

<sup>9)</sup> Denn da eine Kirche niemals einem Heiligen, auch nicht der hl. Jungfrau Maria, sondern immer nur Christo geweiht wird, so wollen alle diese Wei-

Und diese Übung ist so allgemein und in der ganzen katholischen Kirche so beharrlich, daß, wie vor tausend Jahren so noch heute das

spiele sagen, sie seien unter Anrufung des Namens der hl. Jungfrau Gott geweiht worden.<sup>3</sup>

Und ebenso verhält es sich mit dem Vermögenserwerb, indem auch da die Kirche, das Kloster, der Altar, das Hospital u. s. f. auf sehr abwechselnde Weise bald im hl. Patron, bald in den Reliquien, bald im Namen der Vorstände, u. s. f. die nähere Bezeichnung findet, immer aber, eben weil diese verschiedene Bezeichnungsmethode ganz einerlei ist, darunter nur eine selbstständige Stiftung in Christo dem Herrn verstanden haben will.

Magnum chronicum Belgicum (bei Stravius, scriptores rerum germanicarum, tom. III. pag. 21). „S. Monulphus, XXI. Tungrensis episcopus . . . erat heres et dominus oppidi Dinantensis, omniumque praediorum suorum beatum Servatium scripsit heredem, cujus donationis plenam a Deo recepit mercedem. Templum aliud super membra B. Servatii construxit, et in altiore locum transtulit et ecclesiam septimo Idus Julii dedicavit. Fundavit simul ecclesiam Trajecti in honorem S. Mariae, ubi sedem fixit episcopalem.“

Ebenso l. c. pag. 22—27. 31—36. 41 u. s. f.

Auch in des Herrn Domcapitular Anton Steichele „Bisthum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben, Augsburg, B. Schmid'sche Buchhandlung (A. Manz). 1860 fg.“ finden sich hierfür Beispiele, wie Bb. II. S. 170. 176. 182. 186. 202. 208. 238. 354. 383. 673—679. 690. B. III. S. 7. Note 10. S. 8. 15. Die letzte Stelle sagt: „Wigram et uxor ejus Otgart tradiderunt sancto Bonifacio praedia sua in Lougingen et Altheim juxta ripam fluminis Danubii et mancipia viginti.“

Handelt es sich um die Errichtung einer Kirche, eines Klosters u. s. w. so wird in den Urkunden der landesherrlichen Genehmigung immer besonders gedacht.

„Ottonis imperatoris primi, berichtigt z. B. die Chronik Belgiens l. c. pag. 87., anno trigesimo secundo gloriosa regina Gerberga, soror Ottonis, cum consilio et assensu ejusdem tradidit beato Remigio quoddam praedium et nonnullas villas pro fundatione praepositurae in Mersena supra Mosam prope Trajectum in territorio de Valkenburg pro salute sua et remedio senioris viri sui pia memoriae Giselberti ducis Lotharingiae superioris ejusque parentum, patris scilicet et matris Ragineri et Aluradae.“ Die landesherrliche Bestätigung der Stiftung konnte man schon um ihres Schutzes willen nicht umgehen, gleich wie man zu jener tumultuarischen Zeit des äußeren Schutzes wegen selbst bei der Befestigung der Kirchen den landesherrlichen Consens für nützlich und nöthig erachtete. Belgische Chronik l. c. pag. 89. „Hic (papa Leo VIII.) propter Romanorum malitiam, qui suos intrudebant, statuit, ut nullus Papa nisi de assensu imperatoris fieret.“ Bei Schenkungen von Regalien, geringen wie hohen, war der Consens des Kaisers ohnehin erforderlich.

im Volksleben sich aussprechende kirchliche Bewußtsein überall „den Heiligen“ als Inhaber des Vermögens einer fraglichen Kirche bezeichnet, worunter allzeit der in seinen Heiligen überhaupt und in dem hier verehrten Patron im Besonderen verherrlichte Welterlöser selbst verstanden wird. Auch hat sich dieß auf alle ähnliche Institute, Klöster, Confraternitäten, Congregationen, Hospitäler u. s. f., ausgedehnt, welche alle, unter Anrufung irgend eines besonderen Heiligen Gott geweiht, von dieser Anrufung den Namen haben, und in diesem Namen Gott das Vermögen erwerben.

„Otto imperator tertius, berichtigt die belgische Chronik S. 92. in dieser Hinsicht, donationem illam Anfridi confirmavit, quo idem comes id, quod in Hoyo habebat, scilicet monetam, telonium, et alios redditus in universum, Leodiensi ecclesiae dedit.“



## § 12.

## 2) Vermögensschutz durch des Heiligen Person.

„Locum hunc, quaesumus, B. Mariae semper virginis et Beati N. omniumque Sanctorum intercedentibus meritis sereno pietatis tuae intuitu visita, per infusionem gratiae tuae ab omni inquinamento purifica purificatumque conserva!“

Oratio in benedictione ecclesiae novae vel oratorii publici. (Rituale romanum, p. 244.)

Die Alten hielten die Gründung von Kirchen und ähnlichen Stiftungen für ein so heiliges und göttliches Werk, daß sie schon die Gesinnung und den ersten Gedanken dazu einer göttlichen Eingebung zuschrieben. Wo wir daher in älteren Chroniken und Urkunden über Errichtung von Kirchen, Klöstern, Spitälern u. s. f. lesen, da ist es fast immer eine hl. Begeisterung, eine Vision, eine Verzückung, oft sogar eine himmlische Erscheinung, die den Plan anregt, entwirft, oder gut heißt. Oft läßt die Legende den Heiligen oder seine Reliquien den Ort selbst bestimmen, wo die Kirche zu erbauen sei, da sie ja nebst Gott auch seine Wohnung werden soll <sup>1)</sup>; oft ist es irgend ein gnadenvolles Ereigniß, das die Wahl des Ortes leitet.

<sup>1)</sup> „Ego enim,“ läßt die große belgische Chronik, dem Martin v. Tours (l. c. pag. 98) folgend, vor der Gründung der Abteikirche in Deuz (Tuicium) eine himmlische Erscheinung zum Erbauer (dem hl. Heribert, Erzbischof von Köln) sprechen, sum Maria, mater Domini, et venio, ut indicem tibi, quo in loco votum, quod mente geris, perficias. Surge ergo et Tuiciense castrum petens locum in eodem mundari praecipe ibique monasterium Deo mihi et omnibus Sanctis construe, ut ubi quondam abundavit peccatum et cultus daemonum, ibi iusticia regnet in multitudine Sanctorum.“ Quibus dictis misericordiae mater disparuit. Sic beatus Heribertus abbatiam Tuicii instituit in honorem salvatoris mundi ac ejus genitricis semperque virginis Mariae, quam

Diesen Heiligen nun, der nach Erbauung der Kirche darin mit seinen Reliquien ruht, ruft man noch heutigen Tages bei der Einweihung der Kirche an, damit er durch seine Fürbitte den Tempel und die dazu gehörende Christengemeinde in seinen besonderen Schutz nehme, und jeden Frevel und alles Unrecht, so gegen das Gotteshaus, oder sein Vermögen, seine Rechte, gerichtet werden wollte, abwende.

Hier tritt die Rechtsperson der Kirche gewiß recht anschaulich hervor, indem alles Unrecht, das doch unternommen oder ausgeführt wird, nun nicht mehr gegen eine irdische Person, sondern gegen eine heilige und unverletzliche des Himmels, begangen wird, zum Himmel um Rache ruft, und in einer Weise straft, gegen welche jeder menschliche Arm, auch der stärkste, als schwach und ohnmächtig erscheint <sup>2)</sup>.

Hierauf hinzuweisen unterlassen die Stiftungsurkunden nie <sup>3)</sup>, und wie schon in der antiken Welt dem unsichtbaren Himmelsbewohner zur Vollstreckung der Gerechtigkeit durch die Staatsgesetze im Richter ein

anno praesulatus sui XXII. consecravit, et ipse ibi postmodum sepultus clarens miraculis feliciter in Domino requiescit. (Unter der Regierung Kaiser Heinrich's II, des Heiligen.)

<sup>2)</sup> Als der Kaiser Heinrich II. die Stadt Trier, welche ein gewisser Adelbert gegen den Bischof Meinhard mit Unrecht behauptete, längere Zeit belagert und hierbei natürlich auch stark beschädigt hatte, da beeilte er sich, der an sich unschuldigen Stadt hernach allen Schaden wieder gut zu machen, was der Chronist (große belgische Chronik, l. c. pag. 101) also erzählt:

„Henricus vero imperator ob ea, quae civitati incommodavit, tabulam ex auro et argento et pretiosis lapidibus aequali secundum altare S. Petri magnitudine ad satisfaciendum Sancto Petro direxit.“ (Denn St. Peter ist dort Patron.)

<sup>3)</sup> Traditionum Fuldensium (l. c.) lib. I. N. 2. „Si quis vero, quod futurum esse non credimus, de nostris amicis hanc traditionem infringere voluerit, iram Trinae Majestatis incurrat; insuper inferat partibus ipsius monasterii eum cogente fisco auri libras centum, argenti pondera centum!“

Lib. II. N. 12. „Si quis vero, quod futurum esse non credo, de heredibus meis aut pro heredibus et quaelibet ulla opposita persona extranca, quae contra donationem istam venire tentaverit aut eam infringere voluerit, imprimitus ipsam Dei omnipotentis pönam incurrat et ab omni loco Sanctorum excommunicatus appareat et insuper solvat ad dictum monasterium S. Salvatoris auri uncias quinque, argenti pondera decem, multa componat, et quod repetit, evindicare non valeat, sed praesens donatio ista omni tempore firma permaneat stipulatione subnixta.“

sichtbarer Vertreter auf Erden unterstellt worden war <sup>4)</sup>, so hat auch die christliche Gesetzgebung zu allen Zeiten <sup>5)</sup> und bis zum heutigen Tage <sup>6)</sup> sich verpflichtet gesehen, denselben Gedanken zu verwirklichen.

<sup>4)</sup> fr. 9. § 3. fr. 11. De divisione rerum. (1, 8.)

<sup>5)</sup> Const. 14. § 1—5. De sacros. eccles. (1, 2.)

Const. 10. De episcopis. (1, 3.)

Nov. 123. cp. 31.

Capitulare VIII. anni 803.

Capitulare I. 803. cp. 3.

Can. 1—26. C. 12. q. 2.

Cp. 1—7. X. De raptoribus, incendiariis, et violatoribus ecclesiarum. (5, 17.)

Kaiser Karls V. peinliche Gerichtsordnung. §. 171 bis 175.

<sup>6)</sup> Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern. München 1861. Art. 274. „Mit Zuchthaus bis zu zwölf Jahren ist vorbehaltlich der Bestimmungen Art. 284—286 der Diebstahl zu bestrafen, wenn eine dem Gottesdienste gewidmete Sache aus einem für den Gottesdienst bestimmten Gebäude gestohlen worden ist und der Thäter sich vorher in diebischer Absicht dortselbst eingeschlichen oder verborgen hatte oder den Diebstahl mittelst Einbruchs oder Einsteigens oder rechtswidrigen Gebrauchs von Schlüsseln verübt hat.“

Art. 277. „Den bewohnten Gebäuden sind gleich gestellt:

1) Zum Gottesdienste bestimmte Gebäude;

2) unbewohnte Nebengebäude oder Räume, welche einem bewohnten Gebäude in der Art an- oder eingebaut sind, daß sie mit demselben in innerer Durchgangsverbindung stehen, diese mag zur Zeit der That versperret gewesen sein oder nicht. Nebengebäude oder Räume, welche mit einem für den Gottesdienst bestimmten Gebäude auf die in Ziff. 2 bezeichnete Art in Verbindung stehen, sind diesem Gebäude gleich zu achten.“

### 3) Benennungs-, Verfügungs- und Verwaltungs-Recht in des Heiligen Namen.

„Nulli liceat ignorare, omne quod Domino consecratur sive fuerit homo sive animal sive ager vel quidquid semel fuerit consecratum, sanctum sanctorum Domino erit.“ Capitulum reg. franc. V, 405.

Wir sahen oben, wie schon im alten römischen Rechte das Tempelgut als eine Gott geweihte Sache erschien, und als Besitzthum höherer Art, als Eigenthum nämlich des hier angebeteten Gottes in civilrechtlicher Hinsicht, dem gemeinen Verkehre entrückt, und in peinlicher Beziehung bei Verunehrungen mit strengeren Strafen in Schutz genommen, war <sup>1)</sup>. Von derselben Anschauung ging auch das christliche Recht aus und ist bis zum heutigen Tage dabei geblieben; nur daß hier ein noch viel größerer Eifer und eine viel innigere Frömmigkeit hinzukam, so daß es Zeiten gab, wo aller Sinn auf die Errichtung von Kirchen und frommen Stiftungen, und die nebst Gott darin angerufenen und verehrten Schutzheiligen oder Reliquien gerichtet schien <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 15—19.

<sup>2)</sup> Welche große Freude unsere Vorfahren empfanden, wenn sie eine Kirche erbaut, oder zu einer solchen nur irgend eine Reliquie eines Heiligen geschenkt erhielten, möge aus folgender Schilderung erselien werden. „Concurrió gente innumerable, erzählt nämlich der gelehrte P. Juan de Marianna in seiner historia general de Espanna, tom. II. pag. 162 von der Auffindung der Reliquien des hl. Apostel Jacobus in Compostella, de todas partes, tanto que en ningun tiempo se vió acudir á Espanna, aun quando gozaba de su prosperidad, tantos estrangeros. De Italia, Francia y Alemanna, venian los de lexos y los de cerca movidos de la fama que volaba. Aumentabase la devocion con

Ist der Glaube und die Verehrung Gottes und seiner Heiligen nämlich aufrichtiger Natur, dann kann es nicht schwer fallen, den Herrn und Eigenthümer der Kirche und ihres Vermögens weder im Fundator noch in der Gemeinde noch in sonst Jemand, sondern einzig und allein unter dem Namen des Schutzheiligen in Gott selbst, zu sehen. Von diesem Gesichtspunct aus wird

- 1) alles Kirchengut gleich der Kirche und der Stiftung selbst nach dem Namen des Schutzheiligen benannt <sup>3)</sup>, wird
- 2) das Verfügungs-<sup>4)</sup> und

los muchos y grandes milagros quo cada dia se hacian al sepulcro del Santo Apostol, que daban testimonio bastante de que no era sin proposito lo que se habia creido y se divulgaba. Gobernaba á esta sazón la Iglesia romana el pontifice Leon III. deste nombre; hicieron recurso á él el rey Don Alonso, y á su instancia y en su favor Carlo magno, que á esto entiendo yo se enderezaba principalmente la embaxada que diximos. Pidieron que el obispo Iriense sin mudar por entonces el nombre que antes tenia, trasladase su silla á Compostella para mas autorizar aquel santo lugar. Venian en ello los grandes y prelados de Espanna.“

<sup>3)</sup> Dieses bezeugt nicht nur das ganze Alterthum in unzähligen Urkunden, sondern auch der noch jetzt übliche Sprachgebrauch „Heiligen-Näher“, „Heiligen-Wiese“, „Heiligen-Küche“, „Heiligen-Bauer“, „Heiligen-Eins“ und die selbst in neuere Gesetze und Verordnungen eingebrungen Bezeichnungen: „Heiligenpfleger“. (W. Haberstumpf, die neuen Kirchenverwaltungen nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834. S. 1.)

<sup>4)</sup> Das Kirchengut ist dem Dotalgut ähnlich, und wie unten näher erläutert wird, nur dann veräußerlich, wenn höhere Rücksicht es gebietet. Die Verfügung hierüber geht aber dann nicht vom Stifter oder seinen Erben aus, gleichviel ob es der Staat, die Gemeinde oder eine Privatperson eine physische oder juristische sei; und eben so wenig von den mit der Stiftungswohlthat bedachten Personen; sondern sie wird vom Heiligen selbst, durch seinen gesetzlichen Stellvertreter, den Papst, ausgeübt, von welchem die Veräußerungsvollmacht auf die Bischöfe überging, und wird unter Benehmen mit dem Landesherren, als zweitem Gliede der vormundtschaftlichen Obvigkeit, ausgesprochen und vollzogen.

Matth. 16, 18.

Can. (12. 13. 17. 20.) 23. C. 12. q. 1. Ex concilio Antiocheno anni 332. cp. 25. „Episcopus ecclesiasticarum rerum habeat potestatem ad dispensandum erga omnes qui indigent, cum summa reverentia et timore Dei.“

Can. 4. 12—17. 20—24. C. 12. q. 2.

Nov. 120. cp. 6. § 2.

Cp. 2. De rebus ecclesiae non alienandis. (III, 9.) in VI.

- 3) das Verwaltungs-Recht dem Fundator, sei es der Staat, die Gemeinde, oder eine physische oder juristische Privatperson, so wie auch den mit der Stiftungswohlthat bedachten Personen, abgesprochen <sup>5)</sup> und dem Heiligen selbst <sup>6)</sup> beigelegt, der diese

Cp. un. Extrav. comm. Ds rebus eccles. non alien. (III, 4.)

Can. 26. C. 16. q. 7. (S. Gelasius Papa, † 496.) „Sciturus, sine dubio (fundator ecclesia) praeter processionis aditum, qui omni christiano debetur, nihil ibidem se proprii juris habiturum.“

Can. 27. l. c.

Für Bayern das k. Minist.-Decr. v. 15. Sept. 1836. (Döllinger B.-G. VIII. 2. S. 865.)

Allerb. B., 6. Febr. 1808. N.-Bl. 1808. S. 457.

Allerb. B. 6. Sept. 1811. N.-Bl. S. 1455.

Allerb. Entschl. 3. Aug. 1820.

Allerb. B. 6. Oct. 1810. N.-Bl. S. 958.

Gez. 28. Dec. 1831. Gef.-Bl. S. 217.

<sup>5)</sup> Can. 26. 27. C. 16. q. 7.

<sup>6)</sup> Nov. 120. cp. 8. „Damus licentiam venerabili domui, ex qua locatio aut emphytensis facta est, et quae debentur solum pro praecedente tempore, et antiquum statum locatae sive emphyteuticae rei exigere et ejicere de emphytensi sive de locatione, non valentem de emponematis actionem aliquam contra venerabiles domos movere. . . . Si vero refugiat, licentiam praebemus praepositis eorundem venerabilium locorum indemnitate venerabilibus domibus de ejusdem rebus fieri.“

Cp. 9. „Sanctissimas vero ecclesias (omnes seu oconomos) civitatum praecipimus alienare res immobiles pro captivorum redemptione.“

„Hoc autem concedimus ut Hierosolymorum sanctissima ecclesia licentiam habeat domos competentes ei, non positas in eadem sancta civitate, vendere.“

„Et restituere de propria facultate venerabili domui omne damnum quod ex jujusmodi occasione ei contigerit.“

„Nisi aliam mox rem domini jure praestiterit venerabili domui, a qua eandem rem acceperit.“

Cp. 11. „Reddi quidem eidem sanctissimae ecclesiae sive venerabili domui rem.“

„reddi sanctissimae ecclesiae sive venerabilibus domibus vel locis eandem rem jubemus.“

et hanc reddi sanctissimae majori ecclesiae aut aliis venerabilibus domibus.“ . . .

Nov. 131, cp. 10. „locorum beatissimis episcopis inspicientibus si gubernatio recte procedat, et si invenerint non utiles existentes rectores, licentiam habentibus sine damno alios pro eis oppor-

Eigentumsrechte durch seine gesetzlichen Stellvertreter ausüben läßt.

tunos efficere,“ id est rectores venerabilium oratoriorum, xenodochiorum, ptochiorum, orphanotrophiorum, nosocomiorum, aut alius reverendae domus, ut in principio capituli istius habetur.

Cp. 11. „Praecipimus, sanctissimum episcopum civitatis in qua testator habuit domicilium, percipere easdem res et ejus civitatibus pauperibus erogare.“

„Etiam sic jubemus res ad hoc (i. e. ad redimendos captivos) relictas locorum episcopum et ejus oconomos accipere et hujusmodi opus pium implere.“

Cp. 12. „proficere provisione sanctissimi locorum episcopi ad causas, quibus relictum est.“

Cp. 13. „jubemus hoc ad proprietatem ecclesiarum quarum sacerdotium habuerunt, competere.“

Cp. 14. „sancta ecclesia ejusdem vici hujusmodi vindicet proprietatem alienationis.“

„ecclesiae civitatis, sub qua possessio constituta est, vindicari.“

Cp. 15. „Servari autem jubemus venerabili orphanotrophio hujus regiae urbis et xenodochio quod vocatur Sanctae Mariae Sanso et sub ejus gubernatione constitutis oratoriis aut xenonibus aut venerabilibus domibus omnia privilegia quaecunque habet major sanctissima ecclesia Constantinopolitana.“

Const. 11. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) „Licet ad sacrosanctas ecclesias possessiones pertineant.“

Const. 14. 16. 17. 19. 21. l. c.

Const. 23. l. c. Wo gesagt wird, daß die den Kirchen (sacrosanctis ecclesiis) zustehenden Klagen der ordentlichen Verjährung nicht unterliegen.

Const. 26. l. c. Wo bei Erbeinfügungen oder Vermächtnissen zu Gunsten der Kirchen die Bischöfe und ihre Oekonomen als die gesetzlichen Vertreter derselben bezeichnet werden. „hereditatem peti debere per Deo amantissimos ejus oconomos.“ Die gemeinrechtlichen und bayerischen Verwaltungs Gesetze selbst werden sich unten im dritten Theile ausführlich angeben und erläutern finden.

## § 14.

## Rückblick auf die gegnerischen Theorien.

„Hoc est enim rursus confusionem efficientium.“  
Nov. III. cp. 2. § 1.

1) Nachdem die bisherige Darstellung gezeigt haben wird, daß alles Kirchenvermögen einerseits Christo dem Herrn als dem wahren Sponsus aller Kirchen gehöre, andererseits aber auch zur Verhütung jeder Vermögensvermischung in Christus für jede Einzelkirche und fromme Stiftung durch den ihr verliehenen hl. Namen besondere Rechtsfähigkeit und Persönlichkeit erhalten und gewahrt werde, dürfte es am Platze sein, nun die gegnerischen Theorien noch einmal anzusehen.

Denn es wird uns nun klar, daß zunächst alle jene Rechtslehrer, die entweder den Staat, oder die Gemeinde, oder die Kirche an sich im Großen, oder Christus den Herrn, ohne Begründung besonderer juristischer Persönlichkeit für die Einzeltiftungen, als Eigentümer des Kirchenvermögens erklären, in den gemeinsamen Fehler der hierdurch herbeigeführten Confusion des Vermögens der Stiftungen verfallen, welche Confusion um so umfangreicher wird, je größer die Gemeinde, der Staat u. s. f., in deren Gebiet sich Kirchen und Stiftungen befinden<sup>1)</sup>; im Widerspruche mit der klaren Absicht und den deutlichen Worten der Gesetze, welche auf genaue Scheidung des Vermögens aller einzelnen Kirchen und Stiftungen dringen<sup>2)</sup>.

1) Dieß gilt auch für jene, welche der Kirchengemeinde das Eigenthum belegen, weil auch innerhalb der Kirchengemeinde neben der Pfarrkirche noch andere kleinere Kirchen, und einzelne Klöster mit besonderen Eitel, und allerlei milde Stiftungen, denkbar sind, welche dann eben so confundirt würden, wie verschiedene Fabriken, Handlungen, u. s. f., welche im Besitze eines Handlungshauses, auch bei besonderer Verwaltung und Verrechnung alle zusammen in Ein Vermögen gehören.

2) Const. 26. De sacros. ecclesiis. (1, 2.) Wo der Kaiser zeigt, wie unter mehreren Kirchen für einen Vermögenserwerb genau die rechte zu finden sei.

Zwar scheint auch die Denkschrift der Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns vom 20. Oct. 1850 derselben Gefahr sich zu

Can. 74. C. 12. q. 2. (Concil. Tolet. IX. anni 655.) Wo verboten ist, mit dem Vermögen einer Kirche andere zu bereichern.

Cp. 9. X. De donationibus. (3, 24.) Wo gleichfalls gesagt wird, daß ein Bischof nur Rentenüberschüsse einer Kirche anderen dürftigen zuwenden dürfe.

Cp. 9 Trid. sessio 14. De reformatione. „Et quia jure optimo distinctae fuerunt dioceses et parochiae ac unicuique gregi proprii attributi pastores et inferiorum ecclesiarum rectores, qui suarum quisque ovium curam habeant, ut ordo ecclesiasticus non confundatur, aut una eademque ecclesia duarum quodammodo diocesium fiat, non sine gravi eorum incommodo, qui illi subditi fuerint. . .“

Nicht einmal die besonderen Altarstiftungen in derselben Kirche, ja selbst nicht die einzelnen Stiftungen an einem und demselben Altare, dürfen confundirt, sondern Alles muß den Anordnungen der verschiedenen Stifter gemäß genau gesondert und geschieden erhalten werden, weil dieß ein Grundrecht ist in Staat und Kirche und in allen Verfassungen.

De Nicollis, Praxis canonica, cui accedit praxis curiae romanae Salisburgi. 1729. tom. I. pag. 345 - 352. De altaribus.

Constitutio Papae Clementis VIII. 24 Decemb. 1604. (De Nicollis. l. c. pag. 156. n. 106.)

„Omnia integre adimpleantur ad mentem fundatorum.“

Auch die k. Bayerische Gesetzgebung war stets bemüht, die Persönlichkeit und Vermögenssonderheit jeder einzelnen Stiftung aufrecht zu erhalten, und jede Vermögensvermengung zu verhüten. W. Haberstumpf, geh. Sekretär im k. Ministerium d. F. die neuen Kirchenverwaltungen nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834. München 1834. S. 1. „Die k. Staatsregierung beabsichtigte schon in ihrer Gesetzgebung von 1807 an die Sicherung des Stiftungsvermögens gegen jede Vermengung mit dem Finanzvermögen so wie seiner Verwendung für die ihm zugewiesenen Zwecke, Vermehrung der den einzelnen Stiftungen angehörigen Kräfte, Verminderung der Verwaltungskosten, genaue Controle und Regsamkeit der von den Gemeinden theilweise verabsäumten Verwaltung; sie beschloß (1807) mittelst Aufstellung königlicher allgemeiner und besonderer Stiftungsadministratoren eine nach Districten vereinigte Verwaltung des einem gleichartigen Zwecke gewidmeten Vermögens der Stiftungen und hiemit ihre gegenseitige Unterstützung, jedoch ohne Vermengung ihres Eigenthumes u. s. f.“

Juristische Personen S. 191 - 194.

Kurf. B. 28. Sept. 1803. N.-Bl. 1803. S. 783. „Da die Verwaltungen der verschiedenen milden Stiftungen die geistlichen mit den weltlichen vermischen und dadurch im Rechnungswesen eine Verwirrung verursachen könnten, so wird denselben hiermit eröffnet, daß nur Bruderschaften, Jahrtage, Messen, Pyranen, und dergleichen bloß kirchliche Andachten zu den geistlichen

nähern, wenn sie bezüglich des Kirchenvermögens und seiner Verwaltung zur Begründung des Satzes, daß alles Kirchenvermögen ungetheilt der Einen Kirche angehöre, ausführt: „Ihren Grundcharacter der Einheit hat die Kirche auch in Hinsicht auf ihr zeitliches Gut immer fest gehalten und sich in ihrer Gesamtheit als ein Ganzes, als eine moralische Person, für das Subject des Eigenthumes des gesammten Kirchengutes betrachtet, und auf diesen Grundsatz ihre hierher bezügliche Gesetzgebung gebaut. Insoferne nun dieses ihr Eigenthum die Bestimmung hat, ihr als Gesamtheit zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse zu dienen, ist sie auch als solche sowohl Eigenthümerin als auch alleinige Nutznießerin desselben. Wenn daher auch die einzelnen Theile dieses allgemeinen Kirchengutes für bestimmte kirchliche Zwecke oder für bestimmte Theile des großen organisch gegliederten Ganzen durch kanonische Gesetze, durch besondere von der Kirchenbehörde approbirte Statuten, durch stiftungsmäßige Bestimmungen,

milden Stiftungen gehören, hingegen Spitäler, Waisenhäuser, Leprosenhäuser, Armenhäuser und andere dergleichen frommen Anstalten weltliche milde Stiftungen sind.“

Zur Verhütung jeder Vermögensvermengung der Kirchen und milden Stiftungen sind sie im Königreiche Bayern ausdrücklich als juristische Personen anerkannt, weshalb auch bei ihrer Errichtung die landesherrliche Genehmigung erforderlich wird.

Kurf. B. 8. Octob. 1802. Die Auflösung des geistl. Rathes betr. N.-Bl. 1802. S. 709. n. 2. „Errichtung und Bestätigung frommer Stiftungen“.

K. Minist.-Decr. 31. Oct. 1837. zum Vollzuge des Gemeindebuchs N. 90. „Stiftungen aller Art, welche nicht Vermehrung bestehender Foundationen, sondern die Begründung neuer Rechtssubjecte mit selbstständiger Rechtsfähigkeit mit besonders ausgelegten Mitteln und eigenthümlichen Zwecken bezielen, erheischen die Genehmigung des Monarchen.“

Es muß deshalb „das Stiftungsvermögen von dem allgemeinen Staats- und Finanzvermögen gänzlich gesondert bleiben, einen den ausdrücklichen Zwecken ausschließlich gewidmeten selbstständigen Theil der Staatsverwaltung ausmachen (K. B. 29. Dec. 1806. N.-Bl. 1807. S. 49.) und darf unter keinem Vorwande, in keiner Weise, zu dem Staatsvermögen gezogen werden.“ (Verf.-Urk. Tit. IV. § 10.)

Ebenso ist garantirt, daß jeder Religionsgesellschaft (Verf.-Urk. Tit. IV. § 9. Beil. II. § 47) jedem Orte, jeder Familie, die aus ihrem Vermögen hervorgegangen oder für sie errichteten Stiftungen ihnen ungeschmälert erhalten werden, was Alles im Grunde schon in der Anerkennung der juristischen Persönlichkeit enthalten ist. Denn jeder Person verheißt die Staatsverfassung Sicherheit der Person und des Vermögens. (W.-U. Tit. IV. § 8.)

privatrechtliche Verträge oder gesetzmäßiges Herkommen, gewidmet sind, und für die besonderen kirchlichen Bedürfnisse der einzelnen Theile verwendet werden müssen, so hastet doch an all diesem partikularen Kirchenvermögen die Eigenschaft des der Einen Kirche als Gesamtheit zustehenden und nur zu ihrem Nutzen zu gebrauchenden Kirchengutes. Hieraus folgt nothwendig, daß die einzelne Kirchengemeinde in abstracto betrachtet nicht Eigenthümerin des Kirchenvermögens ist, und daß sie nur in ihrer Verbindung mit der ganzen Kirche das Recht hat, ihre kirchlichen Bedürfnisse aus demselben bestritten zu sehen; ferner daß alles Kirchenvermögen nur für kirchliche nicht für andere weltliche Zwecke verwendet werden dürfe, und jede Disposition darüber nur der Kirche als Eigenthümerin und den sie rechtmäßig vertretenden Organen der kirchlichen Gewalt zustehen könne, welche daher auch allein über die Rentenüberschüsse des particularen Kirchenvermögens, die nach Befriedigung aller Localerfordernisse erübrigen, zum Besten anderer Kirchenzwecke zu verfügen hat."

Allein die Denkschrift bezweckte vor Allem, daß die Kirchen und Stiftungen in Ansehung des Erwerbrechtes künftig weniger beschränkt, und das den Bischöfen größtentheils entzogene Verwaltungsrecht ihnen wieder zurückgegeben werden möge, was in sieben Punkten genau festgestellt wurde. Zugleich hebt sie sehr schön hervor, wie die einzelnen Stiftungen nur in der Einen Kirche Jesu Bestand haben, und in der Trennung von ihr in sich verfallen. Ein großes Gewicht ist außerdem aber bei dieser Denkschrift darauf zu legen, daß die Bischöfe, im kirchlichen Bewußtsein von dem Einen Eigenthümer allen Kirchengutes, Christus des Herrn, als Sponsus der Einen wie jeder einzelnen Kirche, der Kirche in ihrer Gesamtheit das Eigenthum am Vermögen vindicirend, es der Kirchengemeinde im Besonderen, so wie der Civilgemeinde und dem Staate, ausdrücklich absprechen.

Und da die Denkschrift gerade auf diesen Satz selbst das Hauptgewicht legt, so mag von dem angereichten weniger richtigen Untersätze, vermöge dessen die Einzelkirchen und Stifungen nicht als Personen, sondern nur als besondere Obligationen der allgemeinen Kirche, „durch besondere Zwecke, kirchliche Canones, approbirte Statuten, stiftungsmäßige Bestimmungen, privatrechtliche Verträge, oder gesetzmäßiges Herkommen begründet“ erscheinen sollen, um so leichter Umgang genommen werden, als vielleicht die Frage erlaubt sein dürfte, ob öffentliche Versammlungen schon der abgekürzten Zeit wegen sich überhaupt nicht besser zur Offenbarung von Wünschen und Anträgen

als zur wissenschaftlichen Bearbeitung irgend eines Stoffes eignen möchten<sup>3)</sup>.

2) Im römischen Rechte finden wir bezüglich der Kirche bisweilen den Ausdruck *corpus, corpus pium, catholicum* u. s. f., gebraucht<sup>4)</sup>, und namentlich haben die beiden Kaiser Constantin d. G. und Valentinianus in dem Mailänder Toleranzedict vom Jahre 313 die Kirche „*sanctissimum catholicum venerabileque concilium*“ ferner die Einzelkirchen „*conventiula*“ und „*corpus*“ genannt, was unter anderen ins Besondere auch den so verdienstvollen Kirchenrechtslehrer Dr. Ferdinand Walter veranlaßte, den Eigenthümer des Kirchenvermögens in der Kirchengemeinde zu finden.

Allein zunächst wollten die beiden Kaiser ja nur bezwecken, daß die katholische Kirche nunmehr als eine im Staate anerkannte Confession erscheinen, aus der Reihe der verbotenen oder nur geduldeten Secten heraustreten, und als recipirte Körperschaft auch eigenthumsfähig sei; sodann aber erkannten sie ja auch die Rechtsfähigkeit der Einzelkirchen *conventiula* und *ecclesias* an, ohne hierbei im Geringsten der inneren Kirchenverfassung vorgreifen zu wollen; und nachdem man sich von Seite des Staates immer mehr überzeugt hatte, daß die Kirche Christus den Herrn im Allgemeinen als Rechtssubject für das Kirchenvermögen betrachte, und für die Einzelkirchen und Stiftungen durch ihre Dedication unter der Anrufung des besonderen Schutzherrn zu einem gesonderten Rechtssubjecte gelange, so haben gerade

<sup>3)</sup> Würde nämlich die angenommene Rechtsanschauung im Staate wirklich zum Gesetze erhoben, so würden die Angelegenheiten der Kirchen statt besser, vielleicht eher schlimmer. Es fielen die Rechtsfähigkeit der einzelnen Kirchen, z. B. die der Domkirche, der Pfarrkirche, u. s. f. und mit ihnen auch die Persönlichkeit sämmtlicher Beneficien, von der bischöflichen Mensa und dem Domkapitel angefangen bis zum geringsten Kaplanbeneficium herab, endlich ebenso die Persönlichkeit der einzelnen Stiftungen, und damit alle Rechtsfähigkeit hinweg. Das Zurückgehen auf die Persönlichkeit der Einen allgemeinen Kirche mit ihren durch „*canones, Statuten, Gewohnheit, Verträge* u. s. f. begründeten besonderen Obligationen für die Einzelkirchen“ würde wohl nicht viel bedeuten, sämmtliche Kirchen, Beneficien, und Stiftungen, würden aufhören zu sein, was sie jetzt sind; ja die Bischöfe selbst würden von ihrer Würde verlieren und bezüglich der Rechtsfähigkeit der Kirchen zu bloßen Agenten der einen allgemeinen Kirche herabsinken.

<sup>4)</sup> fr. 1—4. De collegiis et corporibus. (47, 22.) Die heidnischen Bestimmungen bezüglich der Religionsgenossenschaften auf die Kirchen als nunmehr *licita corpora* stillschweigend anwendend.

die Kaiser und besonders Justinian auf dieses sonderheitliche Rechtssubject jeder Einzelkirche und Stiftung so deutlich hingewiesen, daß es deutlicher nicht hätte geschehen können<sup>5)</sup>. Dem wie Justinian einerseits „den Heiligen“ als Erben, Legatar, Donatar u. s. f. auftreten läßt, so läßt er andererseits „die Kirche“, das hl. Haus x., die Eigenthumsflage stellen. „Sancta ecclesia ejusdem vici hujusmodi vindicet proprietatem alienationis.“<sup>6)</sup> — „Ecclesiae civitatis sub qua possessio constituta est, vindicari.“<sup>7)</sup> — „Jubemus hoc ad proprietatem ecclesiarum (Einzelkirchen) quarum sacerdotium habuerunt, competere.“<sup>8)</sup> — „Nisi aliam mox rem dominii jure praestiterit venerabili domui,<sup>9)</sup> a qua eandem rem acceperit.“ — „Illi templo legatum relinqui videri“<sup>10)</sup> u. s. f.

Was nun aber das Wort „corpus“ im Besonderen betrifft, so ist wohl zu erwägen, daß es drei Arten von Körperschaften mit juristischer Persönlichkeit gebe; nämlich, erstens gestiftete, zweitens aus dem Staats- oder Kirchen-Organismus hervorgehende, und drittens aus freiem Zusammentritte einzelner physischer Personen gebildete.

Gestiftete, wie z. B. Seminarien, Universitäten, Byceen, Gymnasien, Schulen, Akademien u. s. f., sind nur scheinbare, nämlich den universitates nur äußerlich nachgebildete, Corporationen, dem Wesen nach aber Stiftungen. Nicht die ideale Einheit ihrer Glieder, sondern der mit Vermögen ausgestattete Wille des Stifters ist ihre juristische Person, der wie bei der Errichtung ausgesprochen so von den Vorständen zu vollziehen ist.

Deshalb besitzt an solchen Körperschaften nicht die ideale Einheit der Mitglieder, sondern der Wille des Stifters, bezhw. bei geistlichen Stiftungen der Heilige, das Eigenthum, und es ruht das Verfügungs- und Verwaltungsrecht nicht in den Händen der Pfliegbefohlenen (Zöglinge, Alumnen, Akademiker u. s. f.), sondern der von der öffentlichen Autorität aufgestellten Vertreter des Stifters oder des Heiligen.

5) Vgl. oben § 8. und § 13. Note 6.

6) Nov. 131. cp. 14.

7) Nov. 131. l. c.

8) Nov. 131. cp. 13.

9) Nov. 131. cp. 9.

10) Const. 26. De sacros. eccles. (1, 2.) In fine.

Die aus einem größeren Körper, z. B. des Staates, der Kirche, durch Theilung hervorgehenden kleineren, wie z. B. die Staats- und Kirchen-Gemeinden, können allerdings theils schon bei dieser Ausscheldung, überhaupt in ihrer Entstehung, aus dem Mutterkörper Eigenthum zugetheilt erhalten, wie dieß bezüglich der römischen Städte im ager vectigalis der Fall war, noch heut zu Tage bezüglich der Gemeintheile so angesehen wird, und auch bei Pfarrkirchen, wenn sie nämlich aus dem Vermögen der Diocesanmutterkirche gebildet werden, der Fall sein kann.

Aber eben solche Gemeinden, sind, weil auch sie nicht auf freiem Zusammentritte einzelner physischer Personen sondern von Oben errichtet ins Leben treten, gleichfalls von den freien Corporationen sehr verschiedenen<sup>11)</sup>. Sie stehen nämlich in der Mitte zwischen den einfachen Stiftungen und den freien Corporationen, sind wirkliche Gemeinden (universitates) und genießen mehr corporatives Leben als die einfachen Stiftungen<sup>12)</sup>, besitzen aber gleichwohl nicht in der idealen Einheit ihrer Glieder, sondern, wenn es Kirchengemeinden sind, in ihrem Kirchenheiligen, wenn es Staatsgemeinden sind, in dem unter Staatskuratel stehenden Gemeingeist, Patron, der Stadt<sup>13)</sup>, ein ihnen zur Nutzung überlassenes, in der Verfassung näher beschriebenes und gesetzlich beschränktes, Eigenthum, wobei namentlich das Verfügungs- und Verwaltungsrecht niemals von der Gemeinde selbst, sondern immer von oben ausgeht.

Ganz anders verhält es sich mit den aus freier Willkühr ins Leben getretenen Corporationen<sup>14)</sup>, welche, sollten auch sie einen Heiligen im Himmel sich als Patron wählen, dennoch die volle Freiheit über ihr Vermögen behalten, unter keiner Curatel stehen, und in der idealen Einheit ihre Glieder nach Maßgabe ihrer Verfassung ein ganz unbeschränktes Verfügungs- und Verwaltungsrecht ausüben, so

11) Juristische Personen. S. 204.

12) Juristische Personen. S. 27.

13) Gajus, Inst. II, 7. sagt deshalb, daß die Provinzialstädte an ihrem Gebiete nicht Eigenthum, sondern nur Besitz und Nießbrauch, besitzen. Im Alterthum ging, wie juristische Personen S. 8. gezeigt, jeder Staat vom Nationalgott aus, der sein Patron war, so auch jede einzelne Stadt. Später vergaß man dieses zwar. Der christliche Staat kam jedoch wieder darauf zurück, so daß immerhin jeder Staat und jede Stadt ihre hl. Patronen haben, die man auch auf ihren Münzen und Stadtwappen noch sehen kann.

daß ihre Vorstände hierbei nur dem Plenarbeschlusse, sonst Niemanden, verantwortlich sind <sup>15</sup>).

Was nun die Kirchen betrifft, so ist klar, daß unter ihnen nur Pfarrkirchen, und selbst von diesen nur jene, in die zweite Klasse dieser Corporationen gehören, welche wirklich aus dem Diöcesanmuttervermögen durch Theilung hervorgingen, die anderen aber, wie alle übrigen kleineren Kirchen, in die erste Klasse, oder zu den ganz einfachen Stiftungen zählen, wo wir in Ansehung der Eigenthumsfrage überall wieder auf den Heiligen, nur mit dem Unterschiede, zurückkommen, daß bei Pfarrkirchen, zwischen dem Heiligen und der Gemeinde (Pfarrkindern) ein besonderes Verhältniß von Rechten und Verbindlichkeiten besteht, welches bei einfachen Kirchen hinwegfällt.

Einen ferneren scheinbaren Anhalt hat diese Ansicht Walters in den zahlreichen Stellen gefunden, wo, das in Rede stehende Vermögen *res ecclesiastica, res ecclesiae, res communis*, genannt wird z. B. *can. 13. C. 12. q. 1.* (S. Prosper de vita contemplativa.) „*Expedit facultates ecclesiae possideri et proprias perfectionis amore contemni. Non enim propriae sunt, sed communes ecclesiae facultates.*“ Allein alle diese Stellen wollen nur auf das Eigenthum Gottes und das hieraus folgende allgemeine Gebrauchrecht für die Kirchengemeinde hinweisen, bezhw. die Eigenthums Eingriffe und Anmaßungen Einzelner abwehren; denn *res ecclesiae, ecclesiastica, communis*, und *res divina, proprietas, dominium Christi*, sind, wie oben nachgewiesen wurde, gleichbedeutende Bezeichnungen <sup>16</sup>).

Hätten aber die Kirchengemeinden sich je einmal für den Eigenthümer des Kirchenvermögens gehalten, so würden sie gewiß auch das Verfügungs- und Verwaltungsrecht in Anspruch genommen haben. Allein hiervon finden wir in der Geschichte keine Spur. Verfügungs- und Verwaltungsrecht übte vielmehr allzeit der Papst <sup>17</sup>),

<sup>14</sup>) fr. 1. § 1. Quod cujuscunque. (3, 4.)

<sup>15</sup>) Juristische Personen. S. 27.

<sup>16</sup>) S. oben S. 48.

<sup>17</sup>) Cp. 4. Sexti. De immunitate eccles. (3, 23.) Bonifacius VIII. „Nos justitiam nostram et ecclesiae sponsae nostrae nolentes negligere, quia alios in sua justitia confovemus etc.“

Cp. 16. Clement. De reliquiis. (3, 16.) Clemens V. „Et super universas terrae creaturas contulit nobis dominii principatum.“

und mit seiner Ermächtigung der Bischof, unter zeitweiser Mitaufsicht des Staates aus, und die Gemeinden und ihre Mitglieder waren sich stets bewußt, daß nicht ihnen, sondern „dem Heiligen“ das Eigenthum gehöre <sup>18</sup>).

Den natürlichsten Anhalt für jene Meinung, welche den Staat, die Civilgemeinde u. s. f., zum Eigenthümer des Kirchenvermögens macht <sup>19</sup>), muß man darin finden, daß wirklich viele Kirchen aus Staats- oder Gemeinde-Mitteln, ins Besondere aus dem vom Staate bewilligten und aus der Gemeindegemarkung erhobenen Zehnten hervorgegangen sind.

Allein, die Kirche nahm dieses Recht als ein schon im alten Testamente begründetes „göttliches Recht“ in Anspruch, zu welchem Staat und Gemeinde verpflichtet seien <sup>20</sup>), und die oben näher geschilderte

<sup>18</sup>) Capitulare VIII. anni 803. „Quisquis ergo nostrum suas res ecclesiae tradit, Domino Deo illas offert atque dedicat suisque Sanctis, et non alteri dicendo talia et agendo ita; facit enim scripturam de ipsis rebus, quas Deo dare desiderat et ipsam scripturam coram altari aut supra tenet in manu dicens ejusdem loci sacerdotibus atque custodibus:

„Offero Deo atque dedico omnes res, quae hac in chartula tenentur insertae, pro remissione peccatorum meorum ac parentum et filiorum (aut pro quocunque illas Deo deliberare voluerit) ad servendum ex his Deo in sacrificiis missarumque solemnibus, orationibus, luminariis, pauperum ac clericorum alimonis et ceteris divinis cultibus, atque illius ecclesiae utilitatibus. Si quis autem eas inde, quod fieri nullatenus credo, abstulerit, sub poena sacrilegii ex hoc Domino Deo, cui eas offero atque dedico, districtissimas reddat rationes.“

Can. 4. C. 10. q. 2. „Ut a nulla potestate quis cogatur, facere precariam de rebus propriis Deo et Sanctis ejus dicatis, cum ratio et usus obtineat, neminem cui non vult contra utilitatem et rationem cogi, de proprio facere beneficium.“

Formulae Bignonianae (Walter, corpus juris germ. ant. tom. III. pag. 400.) „quem tu per venditionis titulum dato pretio de thesauro Sancti N. nobis vendidisti.“

Leges Longobardicae, Lothari I. cp. 21. (Walter, corp. jur. germ. ant. tom. III. pag. 640.)

<sup>19</sup>) Eine Meinung, welche der k. bayerische Staat nicht theilt, da dieser im Gegentheile bezüglich der Eigenthumsfrage ganz in Uebereinstimmung mit der Kirche die juristische Persönlichkeit aller gesetzlich errichteten Kirchen und Stiftungen heilig hält und sie in ihren Rechten schützt. Vgl. oben S. 102.

Note 2.

<sup>20</sup>) Cp. 7. 13. 29. X. De decimis. (3, 30.)



Kirchenconsecration verlieh ohnehin dem ganzen Kirchenvermögen eine höhere, über alles Laieneigenthum erhabene, Natur, vermöge welcher Staat, Gemeinde, Privatpersonen, und überhaupt Laien, unfähig erscheinen, Kircheneigenthum zu besitzen <sup>21)</sup>.

3) Jenen Rechtslehrern endlich, welche, wie Schulte, das Eigenthum des Kirchenvermögens nicht in den Händen Christi und des Heiligen, sondern einzig und allein in der einzelnen juristischen Person der Kirche, sehen wollen <sup>22)</sup>, widerstreitet die Kirche selbst mit ihren unzähligen Canones, wie dieß bisher ausführlich dargethan wurde; so daß wir also wohl bei dem Satze, wie er oben im Beginn der Untersuchung aufgestellt wurde <sup>23)</sup>, zu verbleiben haben werden.

<sup>21)</sup> Can. 3. 18. 20—26. C. 12. q. 2.

Cp. 12. X. De rebus eccles. non alien. (3, 13.) Innocentius III. in Concilio generali IV. 1215. „Cum laicis quamvis religiosis disponendi de rebus ecclesiae nulla sit attributa potestas.“ Cp. 13. X. Qui filii. (4, 17.) Innocens III. „In ecclesiae patrimonio, super quo plenam in temporalibus gerimus potestatem.“

Dieß will auch der Begriff von der Unverkäuflichkeit des Kirchengutes sagen, d. h. das Kirchengut muß durch ein kirchliches Decret seines Characters gewissermaßen erst entkleidet werden, bevor es in Laienhände übergehen kann.

<sup>22)</sup> Vgl. oben S. 6.

<sup>23)</sup> Vgl. oben S. 8. n. I.

SEMINÁRNÍ

Ust. přív.



KNIHOVNA

Ust. přív.

ÚK PrF MU Brno



3129S03338